

architektur

Urbane Entwicklung

Urbane Entwicklung

LAN

€12,-

Aedas

ENOTA

PietriArchitectes
RETAIL architektur

Da oben

schaffen wir Ihnen Freiraum.

Bei Bauder erhalten Sie alle Materialien zum Abdichten, Dämmen und Begrünen von Dächern sowie zur Energiegewinnung - Alles aus einer Hand. Ihr Vorteil: Ein Ansprechpartner für das komplette Dach. So erfüllen Sie individuelle Kundenanforderungen und gewinnen Zeit für andere Aufgaben. Mehr Informationen unter www.bauder.at

Die Städte von morgen?

Eine der führenden Autoritäten für humanitäre Hilfe auf der Welt, Kilian Kleinschmidt, machte kürzlich eine bemerkenswerte Aussage: „Regierungen sollen aufhören, bei Flüchtlingslagern an temporäre Unterkünfte zu denken – DAS sind die Städte von morgen!“ Er bezeichnet es als Realitätsverweigerung nicht zu erkennen, dass diese Camps auf der ganzen Welt längst zu permanenten Punkten geworden sind.

Kleinschmidt leitete mit großem Erfolg das mit bis zu 100.000 Bewohnern zweitgrößte Flüchtlingslager der Welt, Zataari im Norden Jordaniens – er weiß also, wovon er spricht. Die Flüchtlinge halten sich dort durchschnittlich 17 Jahre lang auf. Man stellte Zelte oder Container zur Verfügung – die Menschen bauten sich eine Stadt. In den westlichen Ländern müssen wir wohl unsere Sichtweise umstellen. In Deutschland ist das Thema ‚Bauen für Flüchtlinge‘ schon längst in der Tagesordnung angekommen, bei uns müssen sich Architekten und Raumplaner die Frage gefallen lassen: „Schlafen die da alle?“ (Anita Aigner im Standard).

Egal ob in Afrika, Asien oder in Europa, wir haben das Know-how und wir sind gefordert, es zu nutzen und auch zu teilen. Ro-

botergestützte Bauweisen und 3D-Druck (siehe Startthema) könnten auch eine Lösung der derzeitigen Unterbringungsprobleme für Flüchtlinge sein. Was wäre, wenn wir die ‚Flüchtlingslager‘, mit ihren teilweise inhumanen Zuständen mit dem gleichen Aufwand, mit dem wir die Grenzen dicht machen, in menschenwürdige Unterkünfte verwandeln? Wenn alleine 60 bis 100 Millionen (je nach Statistik) Afrikaner auswanderungswillig sind, aus wirtschaftlichen oder humanitären Gründen, was bedeutet das für den Städtebau und die Bauindustrie in Europa? Wir können uns jedenfalls nicht in den Elfenbeinturm zurückziehen, die Realität bestraft solche Ignoranz beinhaltet. Mit Urbaner Entwicklung, dem Thema dieser Ausgabe befassen sich das chinesische

Architekturbüro Aedas, PietriArchitectes sowie LAN aus Frankreich und Enota aus Slowenien. Und gerade noch rechtzeitig vor dem Klimagipfel in Paris präsentierten Transsolar und Carlo Ratti Associati einen visionären Vorschlag zur Kühlung unserer immer heißer werdenden Städte.

Weiters finden Sie im Heft Fachartikel über vertikale Mobilität, öffentlichen Raum und Verkehrsbauten, Magazinbeiträge und die gewohnten Kolumnen.

Eine aufregende und spannende Lektüre und erholsame Feiertage – beim Studium dieser Ausgabe – wünscht Ihnen das auf-lagenstärkste (ÖAK-geprüft) Architektur-fachmagazin Österreichs und

Peter Reischer

MABA-KORBWAND® REVOLUTION IM HOCHBAU

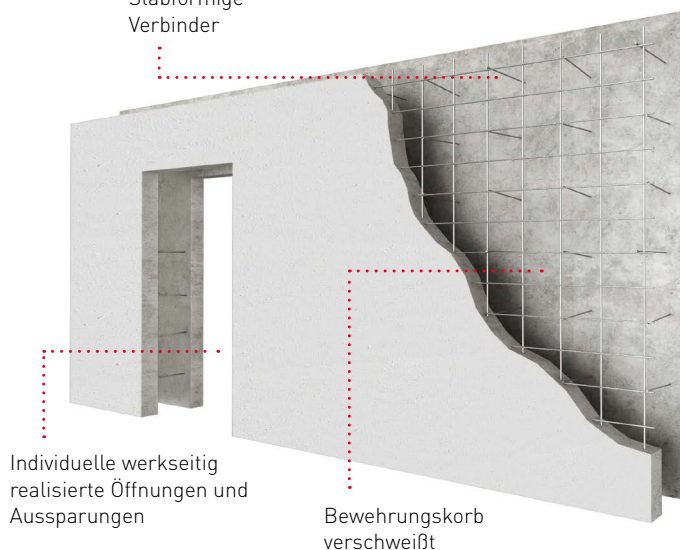
VORTEILE

- » Geringer Stahl- und Kunststoffeinsatz
- » Präzise Bewehrungsführung
- » Einfache Montage
- » Hohe Füllgeschwindigkeiten
- » Leichtes Verdichten des Vergussbetons



MABA
KIRCHDORFER
CONCRETE SOLUTIONS

Stabförmige
Verbinder



Individuelle werkseitig
realisierte Öffnungen und
Aussparungen

Bewehrungskorb
verschweißt

MABA FERTIGTEILINDUSTRIE GMBH, Kirchdorfer Platz 1, A-2752 Wöllersdorf
Tel.: +43 57715 400, Fax: +43 57715 400 130, Email: anfragen@maba.at

WWW.MABA.AT

Editorial 03**Start 06**

Die Zukunft der Städte

Magazin 08

Internationale Konzepte und Projekte

Bau & Recht 26

Der Vertragsrücktritt bei Insolvenz des Werkunternehmers

architekturszene 28

Zwischen Erholung und Ideologie

Eine Stadt in der Stadt 30

Aedas

Schiff im Trockendock 36

PietriArchitectes

Keine Banlieues 40

in Lormont

LAN

Amphitheater als 44

öffentlicher Raum

ENOTA

Öffentlicher Raum 50**Der bewegte Mensch 54****Vertikale Mobilität 56****Produkt News 63****edv 76**

Smartphones für Büro und Baustelle

**RETAIL architektur****Der Handel ist tot – 80**
es lebe der ‚neue Handel‘!**Vom Zentrum 82**
zum Center
Aquis Plaza**In Harmonie mit 84**
der Altstadt
Shoppingcenter Weberzeile**Feng Shui – Energie und 90**
Form im Ladenbau
Uniprix Apotheke Montreal

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER Laser Verlag GmbH; Hochstraße 103, A-2380 Perchtoldsdorf, Österreich ■ **CHEFREDAKTION** Walter Laser (walter.laser@laserverlag.at)
REDAKTIONSLEITUNG mag. arch. Peter Reischer (rp) ■ **MITARBEITER** Mag. Heidrun Schwinger (hs), DI Marian Behaneck, Dolores Stuttner, Mag. Matthias Nödl, Iris und Michael Podgorschek
GESCHÄFTSLEITUNG Silvia Laser (silvia.laser@laserverlag.at) ■ **LTG, PRODUKTREDAKTION** Nicolas Paga (nicolas.paga@laserverlag.at) Tel.: +43-1-869 5829-14
MEDIASERVICE RETAILARCHITEKTUR Marion Allinger (marion.allinger@laserverlag.at)
GRAFISCHE GESTALTUNG Andreas Laser ■ **WEBREDAKTION** Marina Providakis ■ **LEKTORAT** Helena Prinz ■ **DRUCK** Bauer Medien & Handels GmbH

ABONNEMENTS Jahresabonnement (8 Hefte): € 83,- / Ausland: € 103,-; bei Vorauszahlung direkt ab Verlag ■ **Studentenabonnement** (geg. Vorlage einer gültigen Inskriptionsbestätigung): € 53,- / Ausland: € 80,- ■ **Privilegclub** € 93,- (Abonnements, die nicht spätestens 6 Wochen vor Abonnementende storniert werden, verlängern sich automatisch um ein weiteres Jahr.)
EINZELHEFTPREIS € 12,- / Ausland € 13,50

BANKVERBINDUNG BAWAG Mödling, Konto Nr. 22610710917, BLZ 14000, IBAN AT 87 1400022610710917, BIC BAWAATWW ■ Bank Austria, Konto Nr. 51524477801, BLZ 12000
 IBAN AT 231200051524477801, BIC BKATWW33; UID-Nr. ATU52668304; DVR 0947 270; FN 199813 v; n ISSN: 1606-4550

Mit ++ gekennzeichnete Beiträge und Fotos sind entgeltliche Einschaltungen. Die Redaktion haftet nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos. Berichte, die nicht von einem Mitglied der Redaktion gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
 www.architektur-online.com

Design for life

Die neuen Küchen-Einbaugeräte von Miele

Perfekte Kombinierbarkeit, hochwertige Materialien und eine intuitive Bedienung zeichnen die neue Generation von Miele Küchen-Einbaugeräten aus. Ganz gleich, wie Sie die Geräte zusammenstellen, sie harmonisieren immer mit Ihrem individuellen Wohnstil. Das nennen wir Design for life.



Nähere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Miele Händler und auf www.miele.at.



Miele

IMMER BESSER

Die Zukunft der Städte

Keith Griffiths, Direktor des Architekturbüros Aedas, enthüllte bei der TEDx Konferenz in Shanghai, China, seine Prophezeiung über unseren alles ändernden Lebensstil und damit die Zukunft unserer Städte. „Sie selbst oder jemand, den Sie kennen, wird – wenn Sie in Pension gehen – feststellen, dass sie 3 Jahre ihres Lebens auf dem Weg von und zur Arbeit verloren haben!“ Er begründete das mit seinen eigenen Erfahrungen in London, Hongkong, Singapur und Shanghai. Unser Leben wird immer schneller und auch bequemer, aber unsere Städte haben Schwierigkeiten, sich an die wandelnden Ansprüche an Flexibilität, Annehmlichkeit und Vielfalt der Arbeiten anzupassen.

Text: Peter Reischer

Mit dem fortwährenden Auftauchen neuer Technologien verlangen Stadtbewohner nach steigender Lebendigkeit, Effizienz und Vernetzung. Während wir aufgrund der Vielfalt der Job-, Unterhaltungs- und Wohnmöglichkeiten in der Stadt leben, haben jedoch verschiedene Menschen verschiedene Prioritäten und auch Wahlmöglichkeiten für ihren Lebensstil. Die Städte der Zukunft werden sich an unsere Bedürfnisse und Notwendigkeiten anpassen. Griffiths sagte eine Entwicklung zu hochverdichteten Zentren voraus, die um Verkehrsknotenpunkte oder darüber errichtet sind. Darin werden wir leben, arbeiten und

die Freizeit verbringen. Alles in kurzer Distanz und mit geringem Zeitaufwand. Das Land außerhalb wird in einer geringeren Dichte mit Wohnungen in Parks, Gemeinschaftszentren und den Ausbildungsmöglichkeiten für Familien bebaut sein.

Dieser Mix aus verschiedenen Gebäudetypen existiere ja schon teilweise in unseren Städten: SOHO, Lofts, erhöhte Parks, öffentliche Dachlandschaften. Aber wir müssen die Leben-Arbeit-Freizeit-Entwicklungen in den Gebieten erhöhter Konnektivität noch verstärken, meinte er abschließend.

TED ist eine jährlich stattfindende Konferenz, auf der die besten Denker und Macher der Welt die Ideen, die sie für wertvoll halten, einem breiteren Publikum darlegen. TEDx ist ein regional organisiertes Programm, das Menschen zusammenbringt, um Erfahrungen nach den Richtlinien der original TED-Konferenz auszutauschen. TEDx Vienna zum Beispiel, fand am 31. Oktober im Wiener Volkstheater statt und widmete sich der Frage „What if ...?“. Tausend, großteils junge Zuhörer waren sichtlich von dem Feuerwerk an Ideen der Sprecher begeistert. Die 90-jährige Olga Murray, die es sich vor 30 Jahren zum Lebensziel setzte, Kinder in Nepal aus der Sklaverei zu befreien, bekam ‚standing ovations‘, aber auch auf der anderen Seite des Altersspektrums – die 14-jährige Lalita Prasida aus Indien. Sie könnte schon bald mit ihrer Wasserfilter-Entwicklung, die sauberes Wasser mithilfe von Maiskolben erzeugt, das Leben tausender Menschen weltweit erleichtern.



Keith Griffiths bei der TEDx Shanghai
© Aedas



Roboter als Lösung?

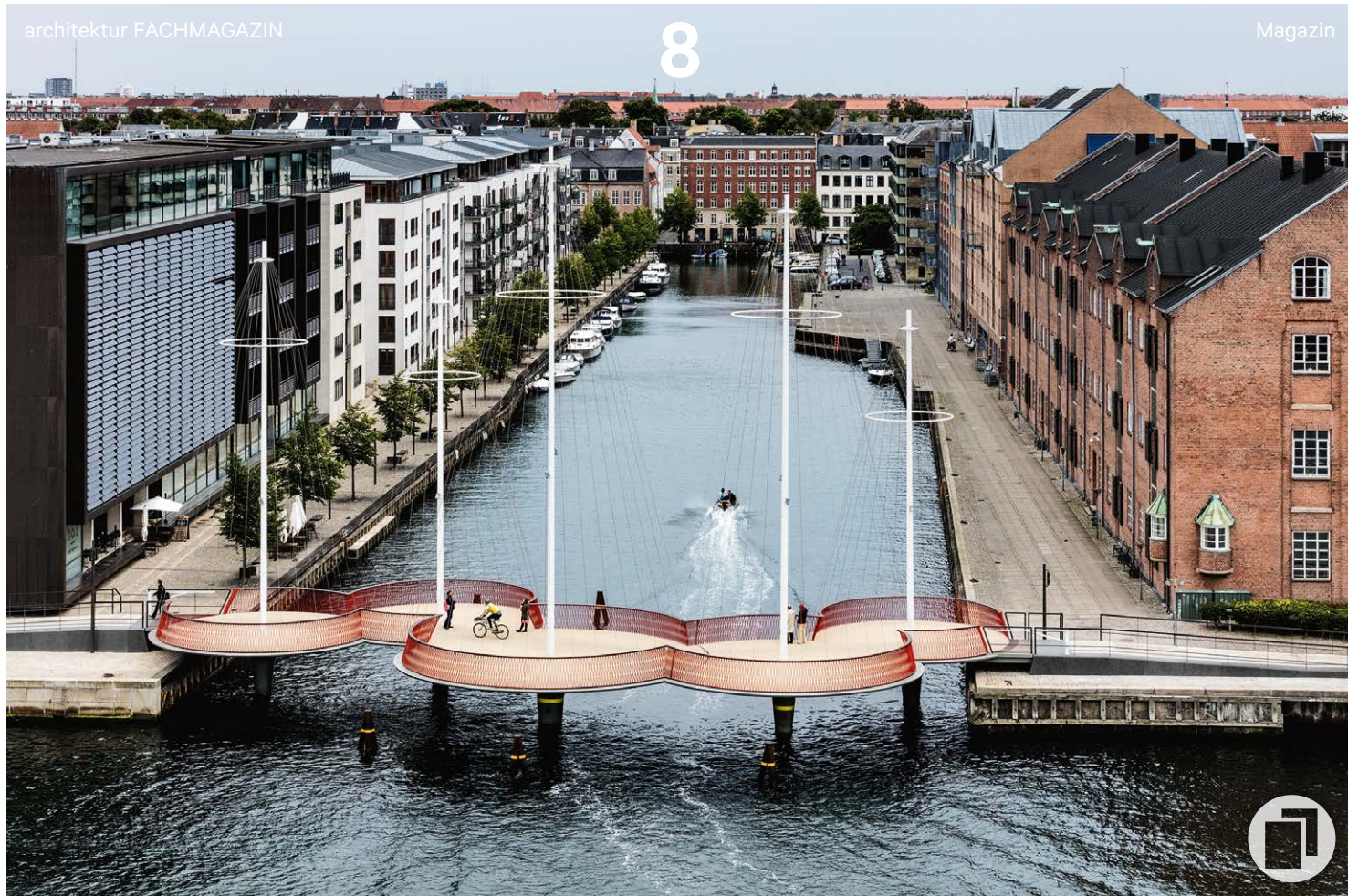
Roboter werden die Gebäudeindustrie in fünfzig Jahren verändern, ja revolutionieren, sagte Kai-Uwe Bergmann von BIG anlässlich des World Architecture Festival 2015 in Chicago. Interessant, dass er von Gebäudeindustrie und nicht von Architektur sprach. Er sei 'extrem aufgeregt über den Einfluss der Robotik auf unsere Zukunft.' Bjarke Ingels BIG arbeitet zusammen mit Heatherwick am Google-Campus in Mountain View, Kalifornien mit Robotern. Kürzlich reisten sie mit 120 Mitarbeitern in die Schweiz zu den Architekten Gramazio & Kohler, die schon seit der Mitte der 2000er Jahre mit robotischen Konstruktionsmethoden experimentieren. 2008 bauten sie auf der Biennale in Venedig einen Pavillon mit Robotern und 2012 benutzten sie Drohnen, um mit Styroporblöcken Wände zu konstruieren. Dieses Jahr präsentierten sie auf der Chicago Architectural Biennial einen Roboter, der eine Skulptur aus Schnur und Steinen erschuf.

Am Google-Campus experimentiert BIG nicht nur mit Robotern, um die Grundstruktur zu schaffen, sondern auch um die Räume einzurichten, nachdem die Architektur erbaut ist. Dazu werden sogenannte Crabots (ein Hybrid aus crane und robot) eingesetzt. Sie heben vorgefertigte Raumeinheiten an ihre Endpositionen. Für Google bedeutet das, dass flexible Arbeitsräume für zwanzig oder vier Personen oder ein Einzelplatz geschaffen werden können. Ruhige Umgebungen können genauso wie laute Arbeitsräume kreiert werden, ganz nach den unterschiedlichen Anforderungen des Unternehmens.



Die von Gramazio & Kohler mittels Robotischen Algorithmen aus Schnur und Stein konstruierte Steinskulptur

© Tom Harris



Ólafur Elíasson als Brückendesigner

Eine Brückeneröffnung ist immer ein Spektakel. Und wenn die Brücke noch dazu von einem der bekanntesten Lichtkünstler, nämlich von dem dänisch-isländischen Künstler Ólafur Elíasson designed wurde, erst recht. Darum waren auch rund 7.000 Schaulustige gekommen um die Eröffnung und Einweihung der Cirkelbroen (Kreisbrücke) in Kopenhagen zu erleben. Gesponsert wurde das Bauwerk von der Nordea-fonden, einer Organisation, die Non-Profit- und Charityprojekte unterstützt.

Fotos: Anders Sune Berg, Søren Svendsen

Elíasson, der in seinen Arbeiten immer schon Transzendenz und unfassbare Materie wie Nebel, Dampf und fließendes Wasser miteinbezog, hat sich bei seinem Brückenentwurf diesmal von einem Segelboot inspirieren lassen. Die Brücke besteht aus fünf aufeinanderfolgenden, kreisförmigen Plattformen in unterschiedlichen Größen. Jede hat ihren eigenen ‚Mast‘. Bei Nacht ist sie beleuchtet und eine der Plattformen ist drehbar, um den Weg für Schiffe freigeben zu können. Die fünf Kreisformen sind eine Alternative zur geraden Linie und sie sollen die Benutzer dazu anhalten, die Geschwindigkeit zu verringern, vielleicht eine kurze Pause einzulegen und den Ausblick zu genießen.

Es ist eine Fußgängerbrücke über den Christianshavn Canal, um Christiansbro mit Applebys Plads zu verbinden. Damit ist ein jahrelanges Vorhaben Kopenhagens, nämlich eine durchgehende Verbindung der sogenannten ‚Inner Waterfront‘ realisiert worden. Es werden ca. 5.000 Fußgänger und Radfahrer täglich erwartet. Die Brücke ist ca. 40 Meter lang und liegt 2,25 Meter über der Wasserlinie. Die Länge des rotierenden Teils ist 25 Meter und gibt einen Wasserweg von neun Meter Breite frei.

Cirkelbroen ist Teil der Kopenhagener Brücken-Öffnungs-Politik. Wenn alle Sicherheitsvorkehrungen erfüllt sind, kann die lokale Brückengesellschaft die Brücke mittels einer Chipkarte innerhalb von 20 Sekunden öffnen.

100% moderne Technik für moderne Häuser

**EATON***Powering Business Worldwide*

Eaton optimiert Energie

Entscheidend ist was Sie wollen

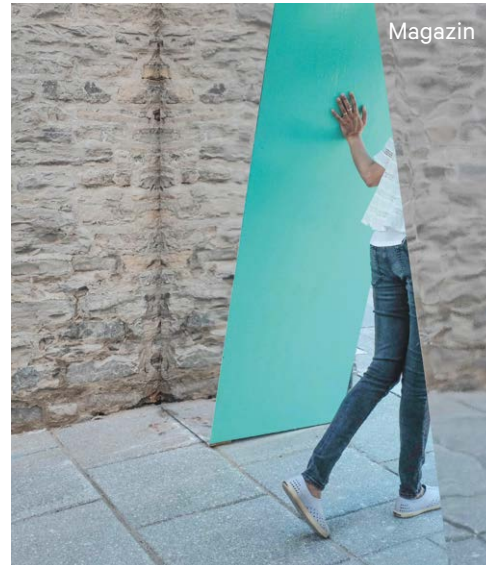
Ihre persönliche Comfort-Steuerung

Board-Computer für Autos sind gestern – auf in die Zukunft!

Mittlerweile besitzt die Mehrheit der Autos bereits unterschiedliche Steuerungselemente in Form von Board-Computern. Aber wie sieht es in einem modernen Haus aus? Vor allem beim Wohnen profitieren Bewohner von komfortablen und energiesparenden Maßnahmen von einer Comfort-Steuerung. Durch das Zusammenspiel aller Gebäudefunktionen lassen sich so z.B. bis zu 20% Heizkosten einsparen, und das ohne zusätzlichen Aufwand.

Das xComfort System von Eaton hilft Ihnen dabei, Energieüberwachung effizient, komfortabel und intelligent zu gestalten. Und das ganz einfach per Click auf Ihrem Tablet oder Mobiltelefon. Machen Sie mit Eaton einen Schritt in die Zukunft!

Infos zu Eaton unter: www.eaton.at



La Petite Vie (A Little Life)

Das ist die Bezeichnung einer der zwölf spielerischen Installationen, die im Rahmen des ‚Les Passages Insolites Arts Festival 2015‘ in Quebec gezeigt wurden.

Fotos: Luca Fortin

Die türkisgrüne Wand zwischen den beiden Häusern mit der kleinen bogenförmigen und der größeren dreieckigen Öffnung lädt Passanten ein, ihre eigene Rolle in der Stadt zu untersuchen. Die Wand zeigt mit ihren poppigen Farben eine gewisse ‚Persönlichkeit‘ in der urbanen Landschaft. Auf der anderen Seite der kurzen Passage steht eine ähnliche Wand in Pink. Durchschreitet man eine der beiden, stößt der Passant auf einen Spiegel und damit auf die Frage nach der Unterscheidung zwischen Realität und Fiktion. Die drei Künstler, Francis Fontaine, Luca Fortin, und Pascal Labelle machen mit ihrer Installation auf den Vorgang der Wahrnehmung in der Stadt aufmerksam: Warum gibt es so viele Ornamente, Formen und Verzierungen? Konsumieren wir menschliche Beziehungen genauso wie Architektur? Beurteilen wir nur an der Oberfläche?

Auch hier stellt sich die Frage nach Antagonismen wie innen und außen, das Offene und das Verborgene, das Eigene und das Spiegelbild. Es ist eine fast absurde Situation, die sich zwischen den beiden Wänden auftut. Ist man im Theater, ist man bereits Teil eines Stadttheaters oder wird man ausgelacht?

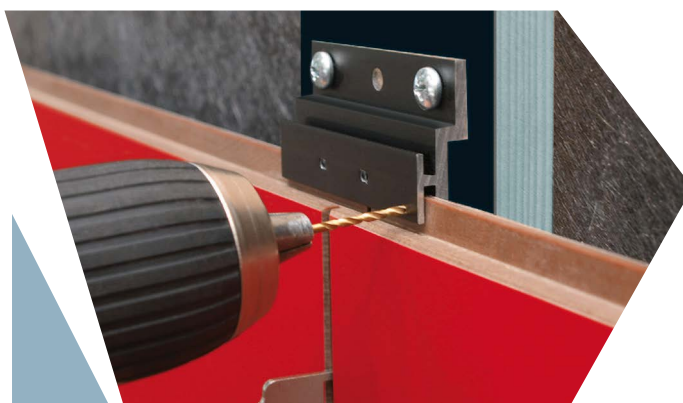


IM RICHTIGEN SYSTEM LIEGT DER ERFOLG.

MODULO: Systemfassade für moderne Optik.
Platte und Befestigung aus einer Hand.



Dank der innovativen FunderMax Systemlösungen lassen sich Fassaden individuell, robust und modern gestalten. Durch die ideale Kombination eines leicht ausführbaren Befestigungssystems mit den bewährten Eigenschaften der Max Exterior Fassadenplatten. Mehr auf www.fundermax.at/systeme



FUNDERMAX®

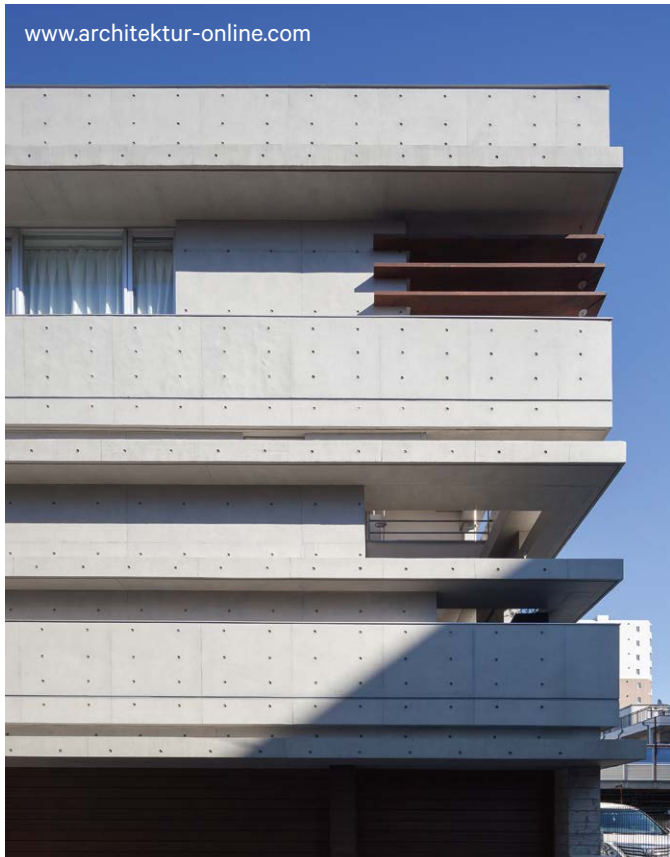
for
people
who
create



Die perfekte Mischung

Der Auftraggeber wollte partout ein Stahlbetongebäude. Stehen sollte es in einer ganz gewöhnlichen japanischen Nachbarschaft in einer kleinen Stadt, aber der Baugrund war eher weich. Daher wäre das Gewicht eines Betonbaus so hoch gewesen, dass Pfahlgründungen und die damit verbundenen Kosten das Projekt zum Scheitern gebracht hätten.

Fotos: Seiichi Ohsawa



Die clevere Lösung der HUGO KOHNO ARCHITECT ASSOCIATES war, einen Stahlbetonrahmen zu schaffen – er nimmt alle senkrechten und waagrechten sowie Wind- und Erdbebenlasten auf – und dann mit Holz als ‚leichtem‘ Material weiter zu bauen. „Die äußere Hülle beschützt das Leben und das hölzerne Innere formt das Leben“, formulierte der Architekt. Das Innere konnte nun aus Holz frei gestaltet werden, ohne auf Lastabtragungen achten zu müssen. Eine Vielfalt von Räumen, Terrassen und Loggien bildete sich.

Die Außenfassade gestaltete man aus penibel geschalteten Sichtbetonbalken und Flächen. Die schmalen Balken bestimmen die Identität der Architektur und geben einerseits Schatten, andererseits bilden sie im Inneren Auflager für die konstruktiven Holzbalken der Decke. Und es entstehen auch so ganz nebenbei die typischen japanischen Licht- und Schattenspiele in ihrer poetischen Ausprägung.



Living
Interiors

Das Event für Bad-
und Raumkonzepte
auf der imm cologne.



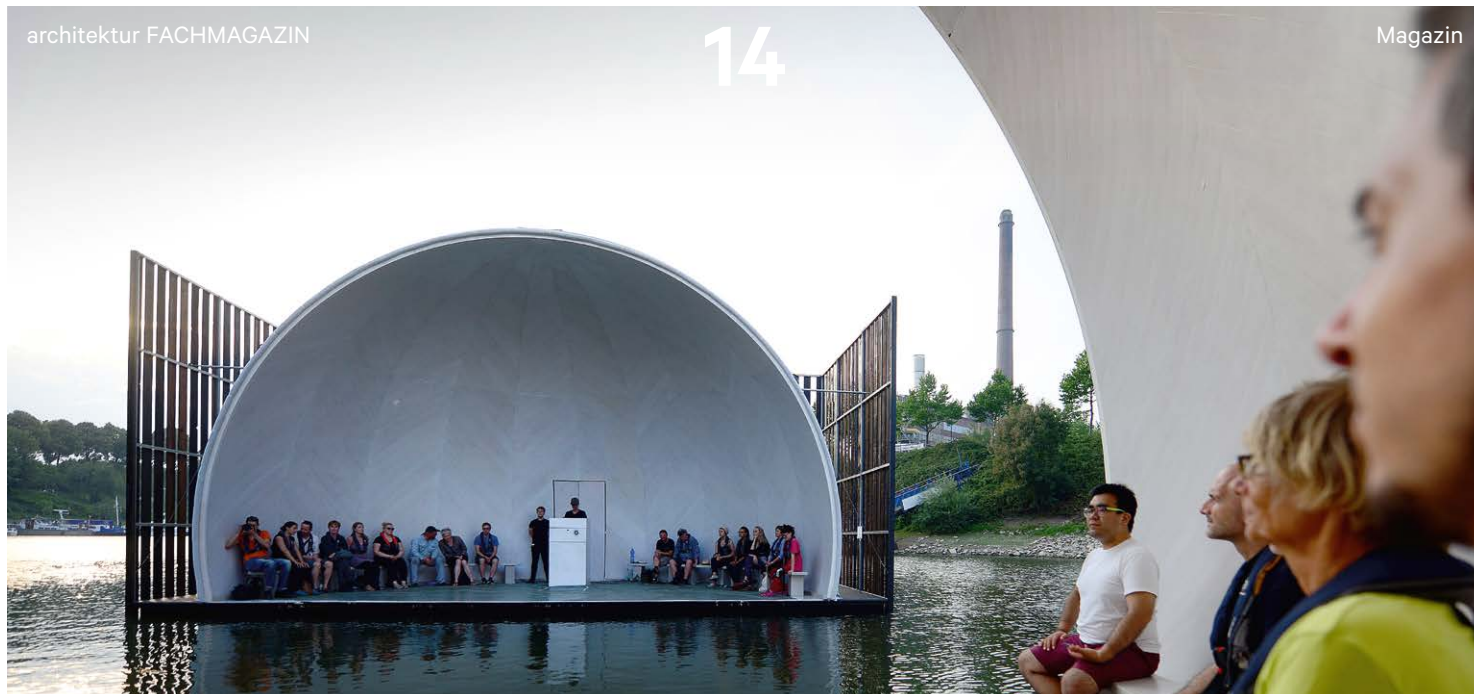
WOHNEN. EINRICHTEN. LEBEN.
DIE INTERNATIONALE
EINRICHTUNGSMESSE
18.–24.01.2016

Hier kommt die Interior Design-Welt zusammen.

Das Beste kommt zuerst: Im Januar werden auf der imm cologne die entscheidenden Trends und Impulse gesetzt. Erleben Sie das weltweite Möbel-Business konzentriert an einem Ort und entdecken Sie ein einzigartiges Angebot aus Einrichtungsideen, Wohnaccessoires und exklusivem Interior Design – bis hin zu den neuesten Konzepten aus den Bereichen Bad- und Raumgestaltung auf der LivingInteriors.



Gesell GmbH & Co. KG, Sievinger Str. 153, 1190 Wien
Tel. (01) 320 50 37, Fax (01) 320 63 44, office@gesell.com



Nomanslanding

Gerade in Zeiten wie diesen, in denen Europa mit der Herausforderung einer logistisch durchdachten und humanitären Flüchtlingspolitik konfrontiert ist, ist die multimediale Installation ‚Nomanslanding‘, die im Rahmen der Ruhrtriennale gezeigt wurde, topaktuell.

Fotos: Volker Hartmann/Urbane Künste Ruhr

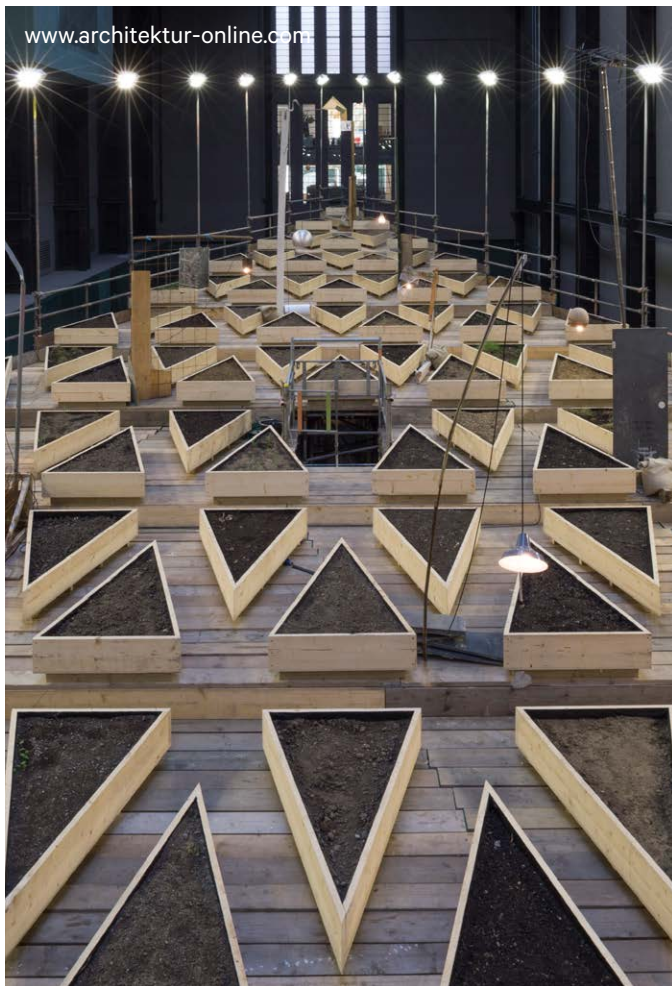
Die fünf international renommierten Künstler Robyn Backen (AUS), Andre Dekker von Observatorium (NL), Graham Eatough (UK), Nigel Helyer und Jennifer Turpin (beide AUS) zeigten eine begehbare Installation auf dem Wasser. Diese internationale Gemeinschaftsproduktion kam nach seiner ersten Station in Sydney vom 15. August bis zum 13. September 2015 nach Duisburg-Ruhrort.

Das Projekt besteht aus zwei, gegenüberliegenden, beweglichen Plattformen mit Kuppeln, die sich auf der Wasserfläche zu einer Halbkugel vereinigen. Die beiden Plattformen mit den Maßen von 12 x 12 Meter sind über 35 Meter lange Stege von beiden Ufern aus erreichbar. Nach dem Zusammenschluss der beiden Hälften und im so entstandenen Innenraum haben die Besucher ein einmaliges Erlebnis: Im allmählich sich verdunkelnden Raum ist eine Sound-Collage zu hören, die nach dem kompletten Zusammenschluss der beiden Teile in einem live gesungenen, multilingualen Klagelied („Lament“) eines Performers kulminiert. Ein Durchgang durch die Installation dauert ca. 30 Minuten und in der Installation können sich 40 Menschen gleichzeitig aufhalten.

Die Installation thematisiert das Trennende, um es in einem symbolischen, ja geradezu theatralischen, in jedem Fall aber sinnlich erfahrbaren Akt zu überwinden. So berührt sich das Gegenüberliegende, so wird aus einem alten, verlassenen Eisenbahnhofen ein Ort der Begegnung und Transformation. ‚Nomanslanding‘ will eine sinnliche Erfah-

rung des Übergangs sein und führt die Besucher an den Punkt der Ungewissheit zwischen dem Eigenen und dem Fremden. Sie ist ein Versuch, metaphorisch die uns vom Fremden trennende Kluft zu überbrücken und eine Begegnung auf gemeinsamem Terrain zu ermöglichen.





Ökologische Skulptur

Mitten in London, in den riesigen Maschinenhallen der ‚Tate Modern Gallery‘, hat der Künstler Abraham Cruz-villegas für die Eröffnung der ‚Hyundai Commission‘ ein Zeichen der Hoffnung und des Unerwarteten und auch Unerwartbaren gesetzt. In der urbanen, städtischen Umgebung, schuf er einen Ort, an dem NICHTS produziert wird, an dem aber ein Wandel, eine Änderung passieren kann.

In der Ikonenhaften, ehemaligen Maschinenhalle ist eine monumentale Installation zu sehen: ‚Empty Lot‘ (Leerstelle, auch Baulücke) enthält eine dreieckige Plattform, die sich in den leeren Raum ausdehnt. Besucher können auf der Plattform gehen, oder zwischen den Stützen herumwandern oder die Ebene von oben, von der Brücke der Turbinenhalle aus, betrachten. Auf dem Podium sind in einem Raster 240 dreieckige Pflanzbehälter, gefüllt mit Kompost und Erde aus den umliegenden Parks und Gärten, aufgebaut. Über 23 Tonnen Erde hat der Künstler dafür eingesammelt. Während der Dauer des Projektes werden die Behälter mit der Erde von Lampen - ebenfalls aus Fundstücken der Gegend konstruiert - beleuchtet. Obwohl der Künstler nichts bewusst in der Erde gesät hat, werden doch Blumen, Pilze und anderes Grünzeug zu wachsen beginnen, je nachdem, welche Samen oder Sporen ihren Weg in die Erde gefunden haben. Dieser Vorgang versinnbildlicht die Hoffnung und das Unerwartete und die Besucher können von Woche zu Woche die Veränderung dieser ökologischen Skulptur sehen und beobachten. Ein Ort, an dem nichts produziert wird und trotzdem etwas passiert.

DOMOTEX

Geradewegs zum Erfolg

Aussteller aus aller Welt, alle wichtigen Geschäftspartner und aktuelle Trends – das und mehr erwartet Sie auf der DOMOTEX 2016. Besuchen Sie auch den Wood Flooring Summit, das Gipfeltreffen der Parkett- und Laminatbranche.

**16.–19. Januar 2016
Hannover • Germany**

domotex.de

Alle
Neuheiten auf
einen Blick:
Innovations@
DOMOTEX



Deutsche Messe

DOMOTEX

Deutsche Handelskammer in Österreich
Tel. +43 1 545 1417 54 · info@hf-austria.com



Kreative Lösungen für den Boden

Eine Fachjury unter dem Vorsitz des Münchner Industrie-Designers Stefan Diez hat entschieden, welche Produkte und Design-Highlights auf der DOMOTEX 2016, der Weltleitmesse für Teppiche und Bodenbeläge vom 16. - 19. 1. 2016 in Hannover im Fokus stehen werden.

Bereits zum dritten Mal bietet die Messe ausgewählten Ausstellern die Möglichkeit, Neuheiten prominent in Szene zu setzen

und sich damit vom Wettbewerb abzuheben. Insgesamt 123 Produkte wurden eingereicht. 60 Beiträge haben sich bei der Jury-sitzung am 11. November 2015 durchgesetzt. Bewertet wurden Produkte und Lösungen der Kategorien „elastische und textile Bodenbeläge inkl. Fasern und Garne“, „Parkett- und Laminatfußböden“ sowie „Anwendungs- und Verlegetechnik“. Diese werden während der Messe auf besonders gestalteten Ausstellungsflächen präsentiert.

Mit dem Innovations@DOMOTEX Guide haben die Besucher einen Leitfaden zur Hand. Die Broschüre liegt auf dem Messegelände aus und steht kurz vor Messebeginn auf der Website zum Download zur Verfügung.

DOMOTEX 2016:

16. bis 19. Jänner 2016
www.domotex.de

Heimtextil 2016

Die Heimtextil, weltweite Leitmesse für Wohn- und Objekttextilien, wird 2016 dem internationalen Fachpublikum wieder das umfassendste Produktportfolio für das textile Interior Design bieten. Von Bad-, Bett- und Tischtextilien bis hin zu Produktangeboten für Fenster, Polster, Boden, Wand und Sonnenschutz wird das Angebot reichen, das durch ein umfangreiches Rahmenprogramm ergänzt wird.

Als weltweit größte Fachmesse für Wohn- und Objekttextilien kommt der Heimtextil eine besondere Funktion als Trendbarometer und Maßeinheit für Qualitätstextilien mit Design und innovativer Funktionalität zu. Daher wurde bereits 1991 der Heimtextil

Trend ins Leben gerufen: Jahr für Jahr erarbeitet ein international besetzter Trendtable die wichtigsten allgemeingültigen Strömungen und liefert Produktentwicklern, Kreativteams, Einrichtern und Designern wertvolle Orientierung sowie zuverlässige Tendaussagen.

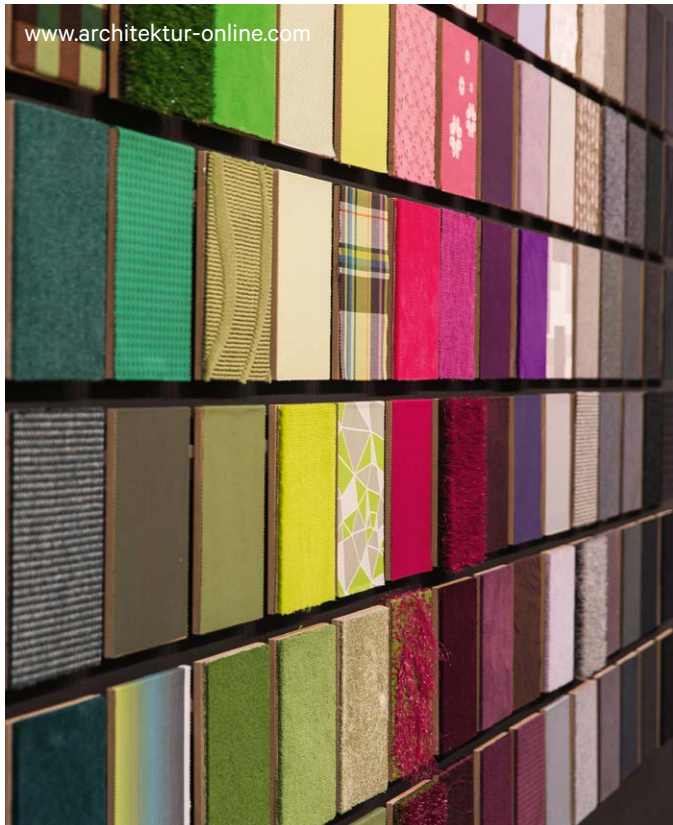
Zur Heimtextil 2016 wird das im Vorjahr entwickelte Konzept des „Theme Parks“ fortgesetzt, in dem die aktuellen Trends auf der Messe inszeniert werden. Konzeption und Umsetzung der Inszenierung auf der Messe sowie die Gestaltung des begleitenden Trendbuchs und der neuen Webseite übernimmt dabei die US-amerikanische WGSN Group.

Das neue Trendbuch erscheint als dreiteilige Edition bestehend aus einem Buch,

das anhand von Materialien, Designs und Farben vier Trendthemen beschreibt, einer Colour Palette, die das Spektrum der neuen Trendfarben vorstellt und als Arbeits-Tool verwendet werden kann, und einem Editorial, bei dem der übergreifende Trend „Well-Being 4.0“ verdeutlicht wird. Hier wird unter anderem über sensorische Botanik gesprochen, es werden wertvolle Mineralien und therapeutische Textilien beleuchtet und die Farben des Wohlbefindens definiert. Unter www.heimtextil-themepark.com können Hintergrundinformationen und Projektvorstellungen schon jetzt abgerufen werden.

Heimtextil 2016: 12. bis 15. Jänner 2016
www.heimtextil.messefrankfurt.com





Emotion und **Kompetenz**

Die CASA in Salzburg ist die bedeutendste Einrichtungsfachmesse in Österreich und Impulsgeber und Marktbarometer für die Bereiche Inneneinrichtung und Wohndesign. Der Pflichttermin für die gesamte Einrichtungsbranche sowie Architekten, Designer, Hotelausstatter, Objektore und Technische Büros findet von 27. bis 30. Jänner 2016 im Messezentrum Salzburg statt.

Dort werden die Fachbesucher wie gewohnt fachliche und emotionale Inspirationen für kreatives Wohnen, Einrichten und Lifestyle finden. Aber auch den aktuellen Trends wird wieder viel Bedeutung geschenkt: Die Wohnung, das Haus, wird vermehrt als Visitenkarte gesehen und auch die Generation der „best ager“ richtet sich mittlerweile öfter ein und ist dabei offen für Qualität.

Wer diese und andere Trends als Chancen nutzen will, muss sich nicht nur bezüglich der neuen Strömungen, Stilrichtungen, Stoffe und Farben auskennen, auch ausgezeichnete Kenntnisse über Hersteller und Anbieter sind erforderlich, um kompetent beraten zu können. Das nötige Rüstzeug und einen umfassenden Überblick dafür bietet die CASA in Salzburg.

Die Halle 3 ist traditionell wieder für den Themenbereich Parkett und Boden reserviert. Fast die gesamte Industrie wie auch der Großhandel werden hier Parkett, hochwertige Böden und neue Verarbeitungstechniken, Teppichböden in allen Farben, Qualitäten, Breiten und Fasern präsentieren.

Weiterer Fixpunkt ist die Halle 1, die wieder die Welt der Stoffe beherbergt. Dort wird sich neben verschiedenen Deco-Teams alles, was in diesem Bereich Rang und Namen hat, präsentiert. Neben den neuesten Trends und Produkten aus der Einrichtungswelt erwartet die Besucher auch ein attraktives Rahmenprogramm, bei dem neben fachlichen Themen auch die Geselligkeit nicht zu kurz kommen wird.

CASA 2016: 27. bis 30. Jänner 2016
www.casa-messe.at


**bauen+salzburg
wohnen**

DIE INT. MESSE FÜR
BAUEN, WOHNEN & ENERGIESPAREN

11.-14.02.2016
Messezentrum Salzburg

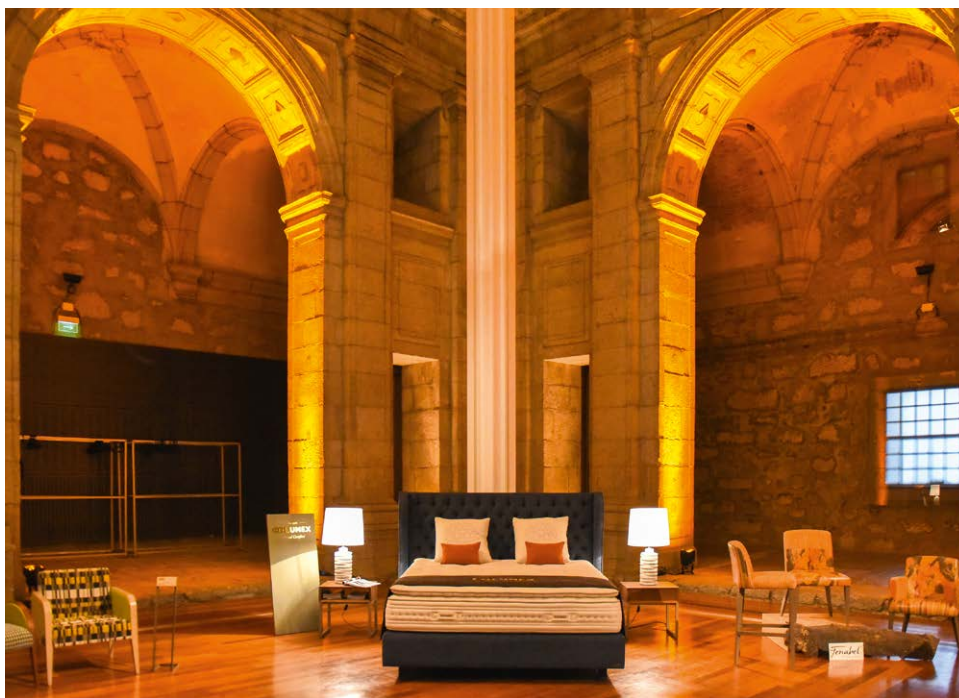


www.bauen-wohnen.co.at

Großzügig und gemütlich wohnen

Von 18. bis 24. Jänner 2016 trifft sich in Köln erneut die internationale Möbelschau. Von marktreifen Produkten und Kollektionen bis hin zu visionären Entwürfen präsentieren die rund 1.200 Aussteller der imm cologne alle wichtigen Entwicklungen der Branche u.a. für den Objektbereich.

Spezialisierte Anbieter für hohe Stückzahlen und maßgeschneiderte Qualität informieren vor Ort Planer und Entscheider aus Hotellerie, Gastronomie und Retail. Themenschwerpunkte liegen u.a. im Segment Sleep mit innovativen Schlafsystemen und neuesten Hightech-Lösungen in den Hallen 9 und 5.2, sowie Badezimmer mit geräumigen Duschen und großen Wannen, die als private Wellnessoasen zunehmend an Bedeutung und Raum gewinnen. Alternierend mit der LivingKitchen stellt heuer die parallel stattfindende LivingInteriors in Halle 4.2 innovative Bad- und Raumkonzepte in den Fokus und zeigt, wie aus dem Zusammenspiel von Produkten und Materialien aus den Bereichen Bad, Boden, Wand und Licht intelligente Raumlösungen und ganzheitliche Wohnwelten entstehen. Insgesamt stehen Langlebigkeit und Qualität wieder im



Vordergrund sowie eine starke Tendenz zu authentischen Materialien wie Metall, Marmor, Stein und Holz. Der Global-Mix erlaubt dabei, Einrichtungsideen und auch Möbel aus allen Weltkulturen zu kombinieren. In den Wohnwelten dominieren Gemütlichkeit,

harmonische Formen und Farben, wohnliche Accessoires gepaart mit unterschiedlichen Angeboten für die Heim-Vernetzung.

imm cologne 2016: 18. - 24.01.2016
www.imm-cologne.de

Messedoppel in Wien

Die nächste Ausgabe der „Aquatherm“ wird von 26. bis 29. Jänner 2016 in der Messe Wien stattfinden. Gleichzeitig wird die in diesem Jahr stattfindende „Bauen & Energie Wien“ terminlich vorverlegt, auf den Zeitraum von Donnerstag, 28. bis Sonntag, 31. Jänner 2016.

Damit überschneiden sich die Veranstaltungen am Donnerstag, 28. und Freitag, 29. Jänner 2016. Diese Terminkonstellation mit der Zweitagesparallelität der beiden Messen wurde, wie der Veranstalter Reed Exhibitions Messe Wien bekannt gibt, nach umfassenden Markt- und Meinungserhebungen sowie in Gesprächen mit Fachbeiratsmitgliedern und Branchenvertretern beider Events getroffen. Man sieht in der neuen Aufstellung eine Lösung, bei der die Interessen aller Ausstellergruppen ideal bedient werden. Während die „Bauen & Energie Wien“ eine Publikumsmesse ist, fungiert die „Aquatherm“ als führende SHK-Fach-



messe Österreichs seit jeher als reine B2B-Veranstaltung. Von der Sanitärbranche war diese Möglichkeit schon seit Längerem gefordert worden. Nun sei auch von Teilen der Heizungsbranche und des Großhandels der Wunsch, den Endkunden zusätzlich anzusprechen, verstärkt vorgetragen worden.

Die gemeinsam entwickelte und vereinbarte Lösung wird, davon ist man überzeugt, den Interessen aller Beteiligten gerecht – wobei die Eigenständigkeit beider Messen vollkommen unangetastet bleibt.

www.aquatherm.at, www.bauen-energie.at

Bauen & Wohnen

Die von Reed Exhibitions Messe Salzburg veranstaltete ‚Bauen+Wohnen Salzburg‘ mit ihren mehr als 500 Ausstellern und rund 34.000 Besuchern setzt bei ihrem Themenangebot rund um das Bauen und Wohnen einen weiteren Schwerpunkt.

„Mehr als 30 Prozent der Besucher der ‚Bauen+Wohnen Salzburg‘ haben nach eigenen Angaben kein eigenes Bauprojekt, Eigenheim oder ein Grundstück und sind daher potenzielle Kunden für Wohnbaugesellschaften, Bauträger, Projektentwickler, Makler und Finanzinstitute“, beschreibt Alexander Kribus, Leiter Geschäftsbereich Messen bei Reed Exhibitions Messe Salzburg, das Konzept des neuen Schwerpunkts, dessen Eckpfeiler das Suchen, Anbieten und Finanzieren von Immobilien sind. Inmitten des Messegesehens, im Zentralbereich der Halle 10, wird erstmals eine informative Immobilienplattform für Wohnraumsuchende und - anbietende entstehen. Mit dem neu geschaffenen Schwerpunkt-



bereich „Immobilien & Finanzierung“ bietet Reed Exhibitions allen Wohnraumanbietern und Finanzdienstleistern eine erstklassige Möglichkeit, ihr Produktportfolio dem künftigen Mieter oder Käufer kompakt und kompetent zu präsentieren.

„Die Themenbereiche Immobilien bzw. Finanzierung werden von unseren Besuchern immer stärker nachgefragt. Dieser Nachfrage und auch dem Wunsch der Anbieter, auf Westösterreichs Nr. 1 in Sachen Bauen, Wohnen und Energiesparen präsent zu sein, tragen wir mit dem neuen Schwerpunkt-

gerne Rechnung“, erklärt Messeleiter Max Poringner und ergänzt: „Hier werden Wohnraumsuchende – vorrangig aus Stadt und Land Salzburg sowie dem angrenzenden Bayern – eine umfassende Informationsplattform vorfinden, die nicht nur die aktuellen Angebote präsentiert, sondern auf der auch Fragen rund ums Wohnen und Finanzieren beantwortet werden“.

Bauen+Wohnen Salzburg: 11.-14.02.2016
www.bauen-wohnen.co.at

Auf Spezialisten ausgerichtet
 Internationale Fachmesse für kreatives Wohnen, Einrichten & Lifestyle.

ONLINE-TICKET -50% www.casa-messe.at

*
CASA®

TexBo Ambiente&Möbel

27.1. - 30.1.2016
 Messezentrum Salzburg

Eine Veranstaltung der
Reed Exhibitions®
 Messe Salzburg



Vertikale Stadt

Dass großvolumige Wohnbebauung auch anders als mit vertikalen Säulen realisiert werden kann, zeigt das Projekt von Ole Scheeren in Singapur. Aufgrund seiner sozialen Nachhaltigkeit und der innovativen urbanen Auffassung wurde es mit dem weltweiten Urban Habitat Award 2014 ausgezeichnet.

Fotos: Iwan Baan

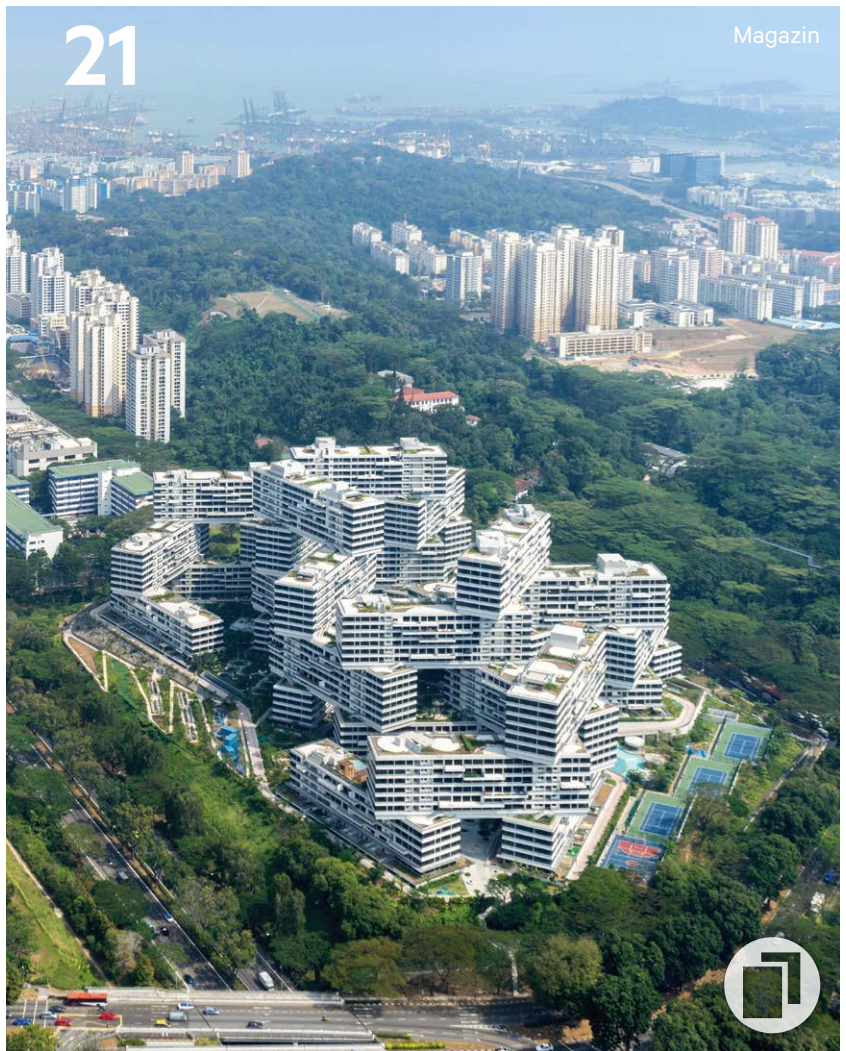
Der Entwurf mit der Bezeichnung ‚The Interlace‘ generiert eine intensive Verflechtung von privaten und öffentlichen Bereichen, jedoch in einer radikalen Neuinterpretation des Begriffes ‚Leben in einer Gemeinschaft‘. Anstatt der üblichen Typologie der Hochhäuser als Lösung für Wohnbedarf bei wenig Grundfläche zu folgen, verwandelt er die vertikale Isolation in eine horizontale Verbindung und setzt somit die Bedeutung der Gemeinschaft als zentrales Thema der heutigen Gesellschaft in Architektur um.

31 Appartementblöcke, jeder sechs Geschosse hoch, sind in einem hexagonalen Arrangement um acht großzügige Höfe angeordnet. Die miteinander verschränkten Blöcke schaffen eine Vielzahl von gemeinsamen Außenbereichen und gestalten eine aufregende Topografie von bewohnbaren Terrassengärten in den abgetreppten Volumina. Teilweise liegen sie auf den anderen auf, teilweise kragen sie aus und formen den

verflochtenen Raum, der die einzelnen Wohnungen mit dem Zugang zum Gemeinschaftsleben ausstattet.

Das 170.000 m² große Projekt wurde Ende 2013 an die Bewohner übergeben, es bietet 1.040 großzügige Wohneinheiten in unterschiedlichen Ausmaßen und zu annehmbaren Preisen. Acht ausgedehnte Höfe mit jeweils unterschiedlich ausgeprägten Charakteren bilden das Herz des Komplexes. Jeder erstreckt sich über 60 Meter und durch die großen Öffnungen zwischen den einzelnen Blöcken dehnt sich der verbindende Grünraum noch weiter aus. Mit 112% ist er größer, als die verbaute Fläche, ein echter Gewinn also.

Der Verkehr und die Parkplätze sind auf einer einzigen Ebene unter der Grünfläche situiert. Eine Großzahl von Öffnungen gibt dem zu 100% natürlich belüfteten Flächen eher den Anschein einer halb versunkenen Landschaft. Bäume, die unten wachsen, schaffen eine zusätzliche Verbindung mit der oberen Welt.





Öffentliche Badekultur

Der Industriehafen Frihamnen der schwedischen Stadt Göteborg verliert langsam seinen industriellen Charakter und wird zu einem zentralen Teil der Stadt, er wird zusehends von den Bewohnern ‚erobert‘. Sein großes Areal prädestiniert ihn für alle möglichen kulturellen Aktivitäten.

Fotos: Raumlabor

Zwischen Asphalt, Beton und Wasser gibt es eine ganze Reihe fragiler und faszinierender Architekturen und Objekte zu entdecken. Eine neue Freizeitmöglichkeit ist das Baden in diesen Gewässern. Öffentliche Bäder waren einst ein sozialer Treffpunkt in unseren Städten. Nicht nur für Erholung, sondern auch für Diskussionen über Politik, Geschäfte, Erotik und Verbrechen.

Das in Berlin ansässige Kollektiv Raumlabor hat eine ganz eigene Art der Stadtplanung entwickelt: Aktivierung durch Gebrauch ist ihre Devise. So begannen sie den Hafen zu erkunden und zuerst einmal die Menschen, die ihn benutzen, kennenzulernen. Dann gab es im September 2014 einen ‚open call‘ an alle Göteburger, sich am Bau einer Sauna unter dem Titel ‚Badekultur‘ zu beteiligen. 24 Menschen, alle aus unterschiedlichen Professionen, kamen schließlich zusammen und bauten über einige Wochen an dem Projekt mit. Drei Gruppen hatten unterschiedliche Aufgaben: Die Erste erstellte den kleinen Eingangspavillon mit Wänden aus alten Fenstern von einem Gebrauchtwarenhändler. Eine andere Gruppe arbeitete an dem, mit schweren Steinplatten belegten runden Eingangsplatz. Sie benutzten Granitplatten aus den Parks von Göteborg und aus dem Fundus der Landschaftsverwaltung. Eine Dritte begann den Duschraum mit Wänden aus alten leeren Weinflaschen zu errichten. Die Materialwahl sollte die Dramaturgie für den Besucher noch verstärken. Kaltes, abgewettertes Metall an der Außenhaut der Architektur, alte Teile von maritimen Schiffsaurüstungen – all das erweckt das Gefühl einer Zugehörigkeit zum Hafen. Die Lärchenbretter im Inneren der Sauna sind aus dickem Furnier gemacht. Aber immer noch dünn genug, um sich bei Feuchtigkeit und Hitze zu wölben und zu verbiegen. Der warme Innenraum atmet quasi mit den Besuchern. Die Richtung der Schindelmuster an den Wänden und der Decke ergibt einerseits einen ‚umarmenden‘ Raum und andererseits fokussiert er den Blick hinaus, auf die alten Kräne und die Silhouette der Stadt. Und diese visuelle Verbindung des intimen Innenraumes mit der Hafenumgebung war auch der ursprüngliche Grund für die Wahl des Ortes.





Cool Paris – Kälte aus dem All

Nur noch ganz Gestrige, wie gewisse Abgeordnete des österreichischen Parlaments, leugnen heute noch den Klimawandel und schieben ihn in den Bereich einer internationalen Verschwörung. Es wird heißer und in den Städten spüren wir das bereits. Sogenannte Hitze- oder auch Klimainseln bilden sich (architektur 06/14) in den dicht verbauten Gebieten der Städte.

Fotos: Transsolar/Carlo Ratti Associati

Schon 1960 kam von Buckminster Fuller der Vorschlag, Manhattan mit einem gigantischen Glashaus zu überbauen. Das hatte jedoch den Zweck, in den kalten Winterzeiten mehr Wärme in der Stadt zu erzielen. Heute wollen wir eigentlich das Gegenteil. Was können wir nun tun?

50 Jahre nach ‚Bucky‘ kämpft unser Planet mit der globalen Erwärmung. Sie verursacht extreme Wetterphänomene, wie beispielsweise die Hitzewelle des Jahres 2003 oder auch den heurigen Sommer in Österreich. Sie bedeutet eine direkte Bedrohung für unsere Städte. Steigende Temperaturen führen zu unbehaglichem Klima im urbanen Raum. Das führt dazu, dass die Menschen ihre klimatisierten Häuser immer weniger verlassen. In der Folge steigt der Energiebedarf für die Kühlung von Gebäuden. Ein Teufelskreis, aus dem es anscheinend kein Entkommen gibt. Oder doch?

Landwirte und auch Schrebergartenbesitzer bauen sich selbst Glashäuser. Wir wissen, wie das Prinzip funktioniert. Die Glasscheiben lassen kurzwellige Sonnenstrahlung einfallen, für langwellige Strahlung wirken sie aber wie eine Falle. In der Folge steigen die Innentemperaturen. Was wäre, wenn man dieses Prinzip umkehren könnte? Ein Material, das die kurzwellige Strahlung der Sonne reflektiert und langwellige Wärmestrahlung aus dem Inneren eines Gebäudes nach außen ins All abstrahlt. Das ergäbe einen Kühleffekt im Inneren der Gebäude. Wenn man große urbane Flächen mit speziellen Materialien verhüllen könnten, wäre es theoretisch möglich, sogar im Sommer Temperaturen unter dem Gefrierpunkt zu erreichen. Mit den aktuell verfügbaren Materialien/Membranen sind derzeit Temperaturreduktionen von bereits einigen Grad Celsius möglich.

An der Stanford University in Kalifornien forscht man seit einiger Zeit an sogenannten photonischen Membranen. Grundlagen dafür waren Experimente der Nanotechnologie-Forschung mit photonischen Kristallen. Inspiriert von dieser Forschung an den photonischen Membranen, präsentieren Transsolar und Carlo Ratti Associati ein wegweisendes Demonstrations-Projekt zur Kühlung des urbanen Raums. Wenn man in Paris die ‚Île de la Cité‘ mit einer solchen photonischen Membran umhüllen würde, läge ihre Temperatur um fünf bis zehn Grad niedriger. Ein solch großer Eingriff wäre vielleicht nicht praktikabel. Aber Innenhöfe und öffentliche Plätze mit Membranen zu bedecken, könnte eine mögliche Option sein.

Wissenschaftler, Ingenieure und Konstrukteure stellten im Herbst 2015 ein Demo-Projekt, mit dem erforscht werden soll, wie die Auswirkungen des Klimawandels in Städten eingedämmt werden können. Das Demonstrations-Projekt war in der französischen Hauptstadt (im Stadtzentrum entlang der Berges de Seine vor dem Musée d'Orsay) von 19. August bis 4. Oktober 2015 zu sehen. Es wurde zusammen mit der Mairie de Paris entwickelt und ist Teil einer Veranstaltungsserie im Rahmen von „Paris Climat 2015“ und des United Nations Netzwerks Climate Change's Conference of Parties (COP21).

Das Prinzip ist nicht neu: Pflanzliche Baldachine und Überdachungen werden in Städten seit Jahrhunderten genutzt, um sehr effektiv ähnliche Effekte zu erzeugen. In Zukunft werden uns neuartige synthetische Membranen nie da gewesene Möglichkeiten eröffnen. Kühlenergie ist der typische Endpunkt der Nutzung von Elektrizität weltweit und auch die Hauptursache für Energiespitzen im Verbrauch. Klimaanlagen sind für ca. 15% des gesamten Energieverbrauchs in der Immobilienbranche in den USA verantwortlich. Deshalb könnte eine ‚passive‘ Kühlung, ohne elektrischen Strom eine weltweite Auswirkung auf unseren Energieverbrauch, vor allem im städtischen Raum haben. Das erscheint im Moment zwar undenkbar, aber mit einer erneuerbaren Ressource, zu der wir bisher glaubten, keinen Zugang zu haben, ist vielleicht genau das erreichbar: die Nutzung der extrem tiefen Temperatur des Weltraums.

Versuche an der Stanford University in Kalifornien haben kürzlich gezeigt, dass mit

einem speziellen photonischen Material, das Sonnenlicht beinahe vollständig reflektiert, gleichzeitig Wärme als Infrarotstrahlung ins All abgestrahlt werden kann. Die Oberfläche einer solchen Membran kann also ganz von selbst mehrere Grad Celsius unter der Temperatur der Umgebungsluft bleiben, sogar bei direkter Sonnenstrahlung. Damit kann sie mehr als Schatten spenden, sie könnte eine Kühlquelle für die Gebäude von morgen sein, ohne elektrischen Strom oder Wasser zu benötigen. Die Methode wird passive radiative Kühlung genannt und es ist bereits gelungen, eine 4,9 Grad niedrigere Temperatur – selbst bei totaler Sonnenbestrahlung – an der Unterseite der Membran zu erzielen.

Die Präsentation in Paris bestand aus drei großen Monitoren und zeigte die Auswirkungen dreier verschiedener Optionen: Klimatische Bedingungen wie sie ohne Kühlmaßnahmen, mit Einsatz der photonischen Membran und in begrünten Arealen herrschen würden. Die Ergebnisse der Simulation waren vor Ort und in Realtime online verfügbar. Als Basis für das Empfinden des Klimas wird der UTCI (Universal Thermal Climate Index) zugrunde gelegt. Mithilfe des UTCI kann abgeschätzt werden, wie durchschnittliche Personen das Klima erleben. Die Simulation basiert auf der momentanen Solarstrahlung, der Windgeschwindigkeit, der Strahlungstemperatur der Umgebung, der Temperatur der Umgebungsluft, der relativen Luftfeuchtigkeit und den typischen Auswirkungen von Bekleidung und Aktivität. Als Basis der Berechnungen dienen aktuelle Wetterdaten von Weather Underground, die Ergebnisse werden im 15-Minuten-Rhythmus aktualisiert.



Der **Vertragsrücktritt** bei **Insolvenz** des Werkunternehmers

Die Insolvenz des Werkunternehmers verursacht aufseiten des Werkbestellers, insbesondere in der Baubranche, häufig das drängende Verlangen nach einer sofortigen, vorzeitigen Auflösung des Werkvertrages. Schnell ist in solchen Situationen, gestützt auf entsprechende Klauseln des Werkvertrages, der Rücktritt erklärt – nichts ahnend, dass ein solcher Rücktritt von Gesetzes wegen unter Umständen unwirksam ist.

Text: Mag. Matthias Nödl, Rechtsanwalt

Die Insolvenz eines Unternehmens wird im täglichen Geschäftsleben trotz aller gegenläufigen Bemühungen des Gesetzgebers dem Verlust seiner Leistungsfähigkeit, und damit der Fähigkeit zur Vertragserfüllung, gleichgesetzt. Insbesondere ein einmal insolventer Bauunternehmer kann davon ausgehen, dass ihm seine Bauherren kurzer Hand das Vertrauen und die bereits beauftragten Bauprojekte entziehen werden. Ein anfangs gut gemeinter Plan, mit dem Auftragsbestand die Sanierung des Unternehmens zu schaffen, kann sich so rasch in Luft auflösen.

Althergebrachte Klauseln in Vertragsmustern und Allgemeinen Geschäftsbedingungen, wonach der Werkbesteller bei Insolvenz des Werkunternehmers zum sofortigen Rücktritt vom Vertrag berechtigt sein soll, stützen Werkbesteller scheinbar in ihrem Vorgehen, die Insolvenz des Werkunternehmers zur sofortigen Vertragsauflösung zu nützen. Doch solcherart vorbehaltene Rücktrittsrechte bieten dem Werkbesteller oft nur eine Scheinsicherheit. Denn gemäß den zwingenden Bestimmungen der österreichischen Insolvenzordnung (IO) ist ein solcher Rücktritt allenfalls rechtsunwirksam.

Gemäß § 25a Abs 1 IO können mit einem insolventen Werkunternehmer geschlossene Verträge, deren Auflösung die Fortführung des insolventen Unternehmens gefährden könnte (gemeint sind alle Verträge, deren Aufrechterhaltung für die Fortführung des Unternehmens erforderlich ist), vom Werkbesteller bis zum Ablauf von sechs Monaten nach der Eröffnung des Insolvenzver-

fahrens nur aus wichtigem Grund aufgelöst werden. Diese Beschränkungen gelten solange das insolvente Unternehmen fortgeführt wird (längstens jedoch sechs Monate ab Eröffnung des Insolvenzverfahrens).

Der Gesetzgeber will so für das insolvente Unternehmen wesentliche Vertragsbeziehungen erhalten, um die Sanierung und Fortführung des Unternehmens zu ermöglichen. Demzufolge stellt der Umstand der Insolvenz allein noch keinen Grund für einen Vertragsrücktritt dar. Auch die Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation oder der Verzug des insolventen Werkunternehmers mit der Erfüllung von vor der Eröffnung des Insolvenzverfahrens fällig gewordenen Forderungen stellen demnach keine wichtigen Gründe dar, die den Werkbesteller zum Rücktritt vom Vertrag berechtigen würde.

Als wichtige Gründe, die gemäß § 25a Abs 1 IO zur Vertragsauflösung berechtigen, werden vielmehr ein Verzug des Werkunternehmers (z. B. mit der Fertigstellung des Werkes, mit der Leistung einer geschuldeten Zahlung oder der Erfüllung von Gewährleistungspflichten, etc.), vorausgesetzt, dass dieser erst während des aufrechten Insolvenzverfahrens eingetreten ist, oder Verstöße des insolventen Werkunternehmers gegen vertragliche Nebenpflichten angesehen.

Die Beschränkungen gemäß § 25a Abs 1 IO gelten jedoch nicht, wenn die Vertragsauflösung zur Abwendung schwerer persönlicher oder wirtschaftlicher Nachteile des Werkbestellers unerlässlich ist oder es sich



um Ansprüche auf Auszahlung von Krediten (auch Haftungs- und Akzeptkrediten) oder Arbeitsverträgen handelt. Worin ein solcher schwerer persönlicher oder wirtschaftlicher Nachteil zu erblicken ist, ist mangels gesicherter Rechtsprechung fragwürdig. Nach bisher herrschender Meinung sollen davon nur Fälle erfasst sein, in welchen der Werkbesteller durch die Aufrechterhaltung des Vertrages selbst von der Insolvenz oder in seiner Existenz bedroht ist.

Selbst wenn ein Rücktrittsrecht oder Ähnliches für den Fall der Insolvenz des Werkunternehmers im Werkvertrag vereinbart oder in Allgemeinen Geschäftsbedingungen vorbehalten ist, kann sich der Werkbesteller darauf nicht rechtswirksam stützen. Denn nach der zwingenden Bestimmung des § 25b Abs 1 IO können sich Vertragsparteien auf Vereinbarungen, welche die Anwendung

des § 25a IO im Vorhinein ausschließen oder beschränken, nicht berufen. Hinzu tritt, dass gemäß § 25b Abs 2 IO die Vereinbarung eines Rücktrittsrechts oder einer Vertragsauflösung für den Fall der Eröffnung eines Insolvenzverfahrens unzulässig ist. Eine Ausnahme davon besteht lediglich für bestimmte in § 20 Abs 4 IO näher definierte Finanz-, Börse- und Wertpapiergeschäfte.

Daraus ergibt sich klar und deutlich, dass der bloße Umstand der Eröffnung eines Insolvenzverfahrens – ohne Vorliegen von sonstigen Gründen für eine Vertragsauflösung – niemals einen Rücktritt vom Vertrag oder eine sonstige einseitige Vertragsauflösung rechtfertigen kann und die allein auf die Insolvenz des Werkunternehmers abstellenden Rücktritts- und Auflösungsrechte des Werkbestellers, die sich gleichsam standardmäßig in so gut wie allen gängigen Werkvertragsmustern, Vertragsformblättern oder Allgemeinen Geschäftsbedingungen wiederfinden, schlicht und ergreifend unzulässig, unwirksam und daher entbehrlich sind.

Dies bedeutet nicht, dass die Vertragsauflösung bei Insolvenz des Werkunternehmers gänzlich ausgeschlossen ist. Nach dem Willen des Gesetzgebers soll die Entscheidungsgewalt, ob in diesem Fall ein Vertragsverhältnis aufrechterhalten oder aufgelöst werden soll, jedoch allein beim Insolvenzverwalter liegen. Daher ergibt sich aus § 21 Abs 1 IO zwingend, dass der Insolvenzverwalter bei einem Werkvertrag, der vom insolventen Werkunternehmer und vom Werkbesteller zur Zeit der Eröffnung des Insolvenzverfahrens noch nicht oder nicht vollständig erfüllt worden ist, frei entscheiden kann, ob er den Werkvertrag erfüllen und vom Werkbesteller Erfüllung verlangen will (um sich damit den vereinbarten Werklohnanspruch zu sichern) oder vom Vertrag zurücktritt.

Bevor man daher als Werkbesteller aus Anlass einer Insolvenz des Werkunternehmers als Panikreaktion den sofortigen Rücktritt vom Vertrag oder die sonstige Auflösung des Werkvertrages erklärt und zugleich im Vertrauen auf die Wirksamkeit der Vertragsauflösung die Ersatzvornahme beauftragt, ist es in jedem Fall ratsam zu prüfen, ob allenfalls über den Umstand der Insolvenz hinausgehende, relevante Gründe für eine einseitige Vertragsauflösung vorliegen, und/oder sich um eine Vertragsauflösung im Einvernehmen mit dem Insolvenzverwalter zu bemühen.

Facility Manager.

Eine Steuerung für alle Gewerke:
Gebäudeautomation von Beckhoff.



www.beckhoff.at/building

Das ganze Gebäude zukunftssicher im Griff: Mit der integralen Gebäudeautomation von Beckhoff implementieren Sie eine PC-basierte Steuerungslösung, mit der Sie heute schon an den nachhaltigen Betrieb von morgen denken. Alle Gewerke der TGA werden von einer einheitlichen Hard- und Softwareplattform gesteuert: Ganz gleich, ob es um die nutzungsgerechte Beleuchtung, die komfortable Raumautomation oder die hocheffiziente HLK-Regelung geht. Die Steuerungslösung besteht aus leistungsstarken Industrie-PCs, Busklemmen zur Anbindung aller Datenpunkte und Subsysteme sowie der Automatisierungssoftware TwinCAT. Für alle Gewerke stehen vordefinierte Softwarebausteine zur Verfügung, die das Engineering enorm vereinfachen. Funktionserweiterungen oder -änderungen sind jederzeit möglich. Die Systemintegration erfolgt über die gängigen Kommunikationsstandards Ethernet, BACnet/IP, OPC UA oder Modbus TCP.

Skalierbare Steuerungstechnik –
von der ARM-CPU bis zur
x86-CPU mit 2,3 GHz auf 4 Cores

IPC

I/O

Automation



Embedded-PCs
(ARM)



Embedded-PCs
(x86)



Industrie-PCs
(x86)

New Automation Technology **BECKHOFF**

Zwischen Erholung und Ideologie

Die Architektur zur Zeit des Kommunismus hat vielerorts heute noch einen großen Einfluss auf das Aussehen urbaner Strukturen. Diesem Aspekt geht die Ausstellung „Urlaub nach dem Fall. Transformationen sozialistischer Ferienarchitekturen an der kroatischen Adria“ unter Michael Zinganel im Architekturzentrum Wien nach. Der Hauptfokus der Wanderausstellung liegt hierbei auf dem physischen und ökonomischen Wandel der großmaßstäblichen Bauwerke.

Text: Dolores Stuttner

Sozialtourismus als Identität

„Come and see the Truth.“ Mit diesem Aufruf bewarb der Staatsmann Jozip Bros Tito die Touristenzentren des sozialistischen Jugoslawien. Tatsächlich versprach sich die damalige Regierung durch den Fremdenverkehr nicht nur wirtschaftliche, sondern auch gesellschaftliche Vorteile. So sollten die strukturalistischen Bauten unter Arbeiter-Selbstverwaltung auch eine politische Botschaft vermitteln. Denn im Gegensatz zu real-sozialistischen Staaten zeichnete sich die Politik Jugoslawiens durch eine weltoffene Einstellung aus. Unter Tito wurde unter anderem der Internationalismus – eine Form der zwischenstaatlichen Kooperation und Interaktion – angestrebt, etwas, das sich auch in der Architektur und Raumplanung widerspiegeln sollte. Nicht zuletzt wollte der ehemalige Staatschef mit dem gezielten Ausbau der Freizeitkultur an der Adriaküste einen Anstoß zur Modernisierung der Gesellschaft schaffen.

Die Grundlage der heute bekannten Tourismusinfrastruktur stellt die sozialistische Architektur der 1960er- und 1970er Jahre dar. Zur Zeit des Kommunismus genossen im damaligen Jugoslawien Raumplanung und Modernität in der Architektur einen hohen Stellenwert. Seit 1947 widmeten sich Fachkräfte der Erstellung von Regionalplänen für die kroatische Küste, wobei der Fremdenverkehr einen zentralen Schwerpunkt darstellte. Mit dem Ausbau des Tourismus sollte eine nationale Identität gepaart mit gehobener Lebensqualität geschaffen werden. Gleichzeitig sah sich Jugoslawien als Bühne, auf welcher der angestrebte Internationalismus und die offenen Grenzen des sozialistischen Staates zur Schau gestellt werden sollten. Daher wurden Architek-

ten beauftragt, die damaligen Hotelbauten nicht nur als Übernachtungsstätten, sondern auch als Begegnungszentren zu konzipieren. Eine Besonderheit der Hotelbauten stellte das Weiteren deren Anpassung an die topografischen Gegebenheiten dar. Da die kroatische Küste über vielfältige geografische Strukturen verfügt, musste die Architektur der damaligen Hotels nicht nur an die Nutzung, sondern auch entsprechend der Lage angepasst werden. Durch den sensiblen Umgang mit der Landschaft sorgten die Planer dafür, dass sich die Anlagen trotz der zum Teil sehr großen Bauvolumen in das jeweilige Ortsbild integrierten. Auch heute noch erfreut sich die kroatische Küste als Reiseziel großer Beliebtheit. Allerdings musste die Ferienregion im Laufe der Geschichte auf einige Tiefschläge zurück-

blicken. Ein Einbruch der Besucherzahlen war vor allem zwischen 1988 und 1991 – zur Zeit des Balkankrieges – zu verzeichnen. Nur langsam erholte sich der Tourismus des ehemaligen Jugoslawien von den Verlusten.

Neubauten, Baustellen und Leerstand

Die 6.000 km lange Adria in Kroatien ist heute durch eine Mischung des damaligen „Brutalismus“ sowie stark reduzierten Bauwerken gekennzeichnet. Die zum Teil sehr prunkvollen Gebäude wurden über die letzten zwei Jahrzehnte hinweg stark rückgebaut oder gänzlich aufgelassen. Aufgrund fehlender Finanzierungsmöglichkeiten, Investoren und nur langsam steigender Nächtigungszahlen erwies es sich nach dem Krieg schwierig, die nun verlassenen



Haludovo Resort
© cch-images Zagreb

Bauten ihrer ursprünglichen Nutzung zuzuführen. Seit dem Ende des Balkankrieges gab es Bemühungen, die ehemals prunkvollen Gebäude zu renovieren, um den Großteil der einst hochwertigen Bausubstanz zu erhalten. Nicht zuletzt sollte die Umgestaltung der oft stark beschädigten kommunistischen Bauten dazu dienen, die Kriegshandlungen der 1990er Jahre zu vergessen. Um den Fremdenverkehr erneut anzukurbeln, warb der nun postsozialistische Staat mit internationalen Hotelketten und seinen historischen Kleinstädten an der Adria. Die geradezu euphorischen Versprechen der touristischen Werbekampagnen konnten in der Praxis nur schleppend realisiert werden. Lange Verzögerungen bei der Privatisierung, mangelnde Direktinvestitionen und eine nur geringe Rechtssicherheit sorgten in Kombination mit restriktiven Bauvorschriften bei der Umsetzung der Vision an der kroatischen Küste für lange Wartezeiten. Etliche Bauvorhaben scheiterten vor allem aufgrund intransparenter Abläufe und mangelnder Koordination der zuständigen Verwaltungsebenen. Als Konsequenz befinden sich hier heute etliche leer stehende Hotelanlagen, die von einem massiven Zerfall der einst imposanten Bausubstanz betroffen sind.

Das Haludovo Resort in Malinska aus der Hand des Architekten Boris Magas zeigt auf, wie Verzögerungen bei den Genehmigungsverfahren zum Zerfall eines ehemals gelungenen Projekts führen können. Die Ferienanlage zeichnete sich nach ihrer Eröffnung im Jahr 1972 durch eine ausgewogene Mischung verschiedener städtebaulicher Elemente aus. Dadurch konnte sich das Resort als autonome Ferienstruktur



Ruine des Haludovo Resort
© Daniele Ansider

etablieren. Um einen harmonischen Fluss zwischen Innen- und Außenräumen zu erzeugen, arbeitete Magas mit feinen Linien und Grünflächen. So konnte mit dem doch sehr voluminösen Baukomplex ein Gegensatz zum damals vorherrschenden Strukturalismus geschaffen werden.

Heute ist von der ehemals prunkvollen Ferienanlage mit Casino und großzügigen Schwimmbecken nur mehr wenig übrig. Nach der Privatisierung im Jahr 1996 gab es durch den russisch-armenischen Besitzer Ara Abramian zwar Bestrebungen, das Resort wieder aufleben zu lassen, allerdings wurde keiner der eingereichten Entwürfe genehmigt. Diese Entwicklung führte zu einem massiven Wertverlust des Bauwerkes, das mittlerweile nicht mehr als eine Ruine darstellt.

Jüngste Entwicklungen deuten jedoch darauf hin, dass die kroatische Bauwirtschaft in Zukunft bessere Zeiten erleben wird. Vor allem durch den EU-Beitritt des Landes versprechen sich Experten eine Lockerung der strikten Bauvorschriften sowie einen Zustrom an Investoren. Bereits 2009 wurde dem Ferienort Valamar Lacroma Babin Kuk bei Dubrovnik durch den österreichischen Architekten Boris Podrecca ein neuer Anstrich verliehen. Insgesamt 40 Millionen Euro investierte Valamar in das Projekt um das ehemals leerstehende 4-Sterne-Hotel „Plakir“.

Sozialistische Leitbilder mit Vorbildfunktion

Mit den Baukonzepten der sozialistischen Architektur wurden im ehemaligen Jugoslawien durchaus zukunftsweisende Projekte geschaffen. Auch für die heutige Planungswelt haben die gemeinwohlorientierten Nutzungen der Gebäude eine Vorbildfunktion. Insbesondere die Idee, Tourismusstrukturen sowohl als Nächtigungsstätten als auch als Begegnungspunkte zu konzipieren, erwies sich als vorteilhaft. Da etliche Hoteleinrichtungen nicht nur aus räumlich abgegrenzten Solitären bestanden, sondern sich ebenso in die umliegenden Orte integrierten, wurde einer Ausgrenzung der Einwohner entgegengewirkt. Eine wichtige Rolle spielt in diesem Kontext auch die Anpassung der Baustrukturen an das Landschaftsbild der Küste. Die Entwürfe der damaligen Zeit zeigen auf, wie sich durch die Berücksichtigung geografischer Eigenheiten auch große Baukomplexe zum Vorteil der ortsansässigen Bevölkerung realisieren lassen.



Hotel Libertas
© cor images Zagreb



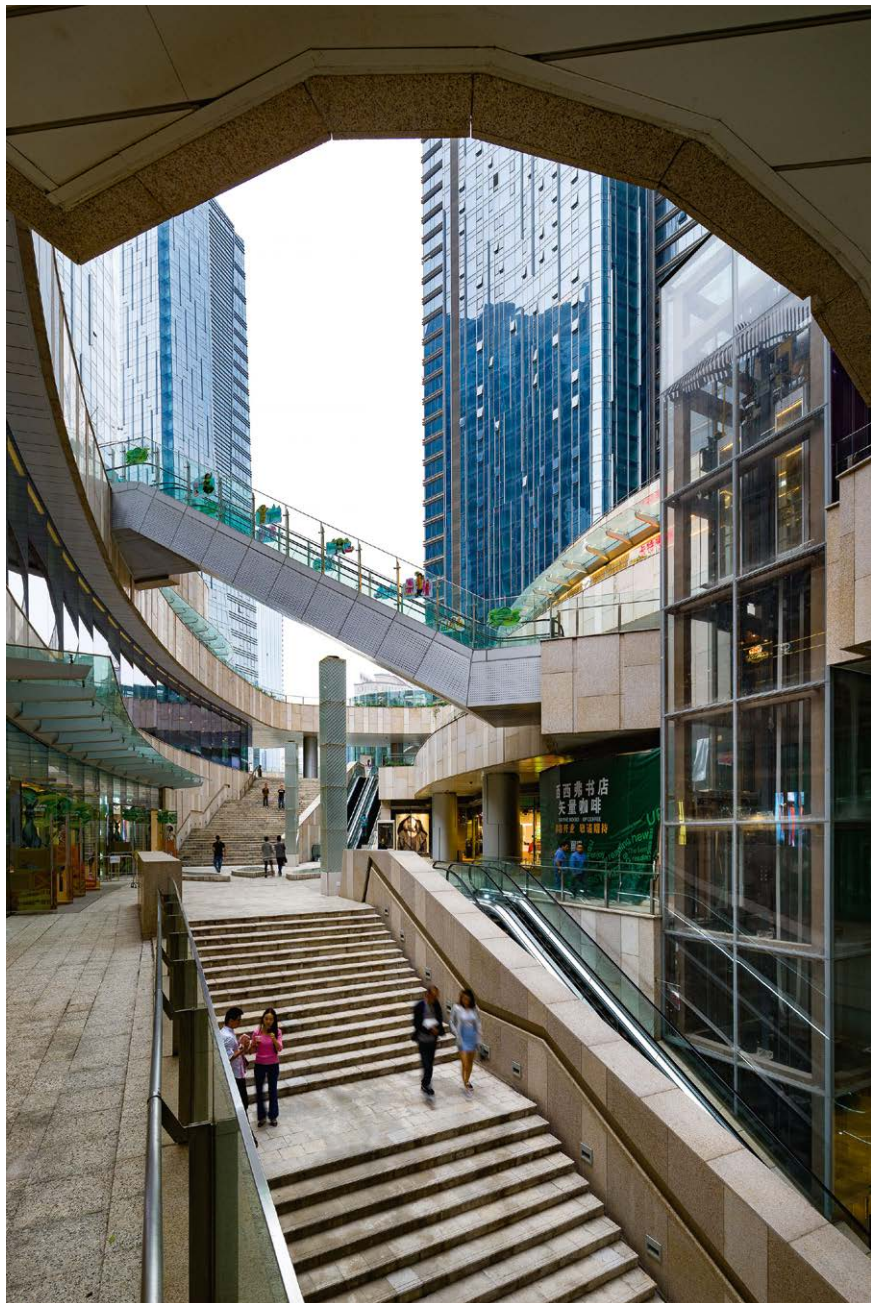
Eine Stadt in der Stadt

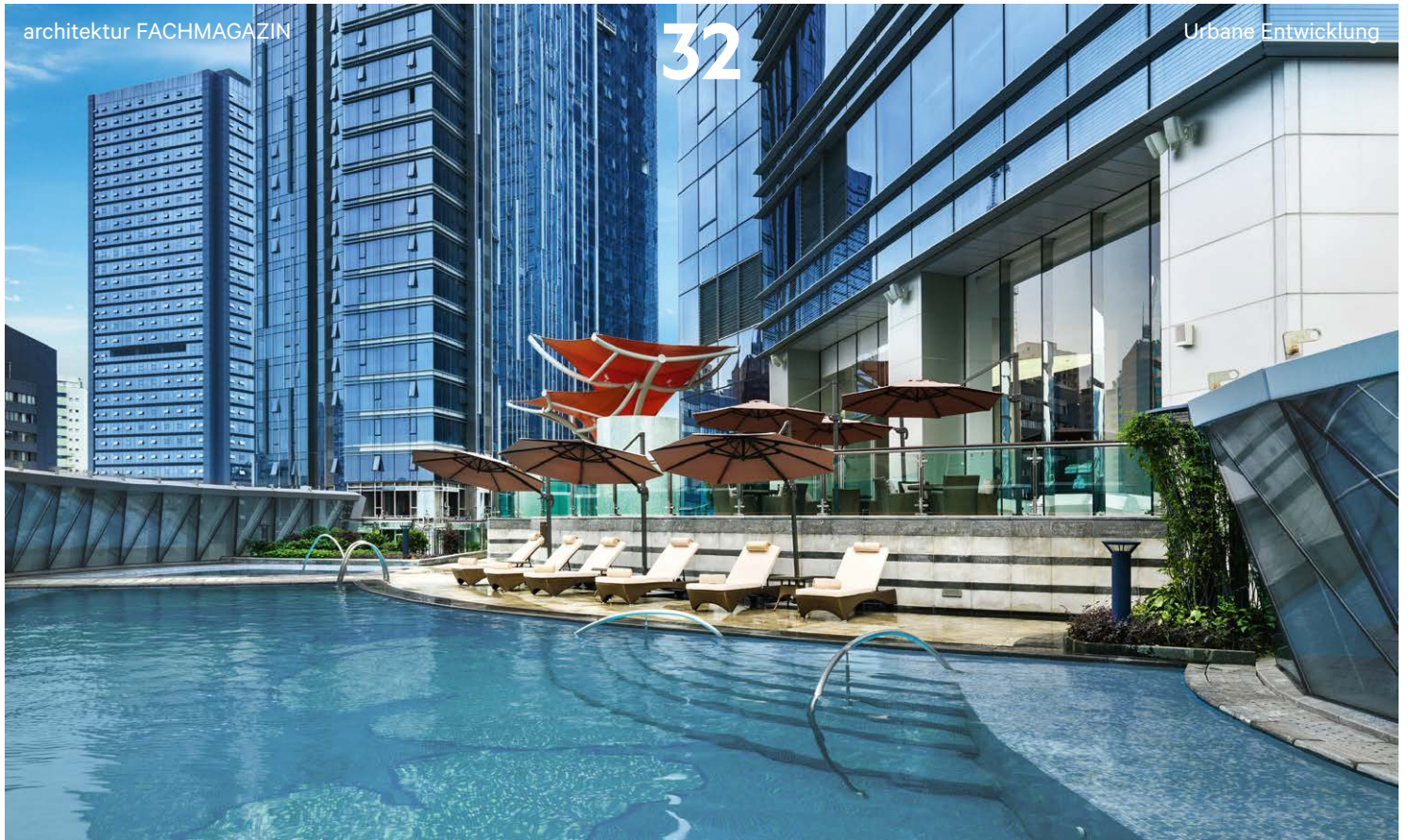
Evergrande Huazhi Plaza / China / Aedas

Fotos: Aedas

Wahrscheinlich kann man sich in diesem Komplex sehr gut verirren: Ein Gewirr sowie In- und Durcheinander von Shoppingmalls, öffentlichen Bereichen, Passagen, Restaurants, Freiflächen und Wasserbecken charakterisiert das Innere (oder Untere) des Evergrande Huazhi Plaza Komplexes. Errichtet wurde er vom chinesischen Architekturbüro Aedas in Chengdu, China. Für einen städtischen Charakter ist diese Zerstreuung von Raumabfolgen und Durchdringungen ja nicht einmal schlecht. Orientierung bieten – sofern man es wieder ins Freie schafft – vier, das Areal flankierende, Hochhäuser. An der nördlichen Ecke bilden die zwei Skyscraper mit 195 Meter Höhe eine – landmarkverdächtige – Torsituation. Zwischen dem 30. und 40. Geschoss scheinen die beiden Türme zusammengewachsen zu sein – der Anschein trügt, ein nur meterbreiter Luftraum trennt die mächtigen Volumina in über 30 Metern Höhe. An der westlichen Ecke des eher rechteckigen Grundstückes (250 x 150 Meter) befindet sich ein 196 Meter hoher Turm mit Büroräumen und in der Mitte der Ostseite steht der 148 Meter hohe Hotelurm. ►

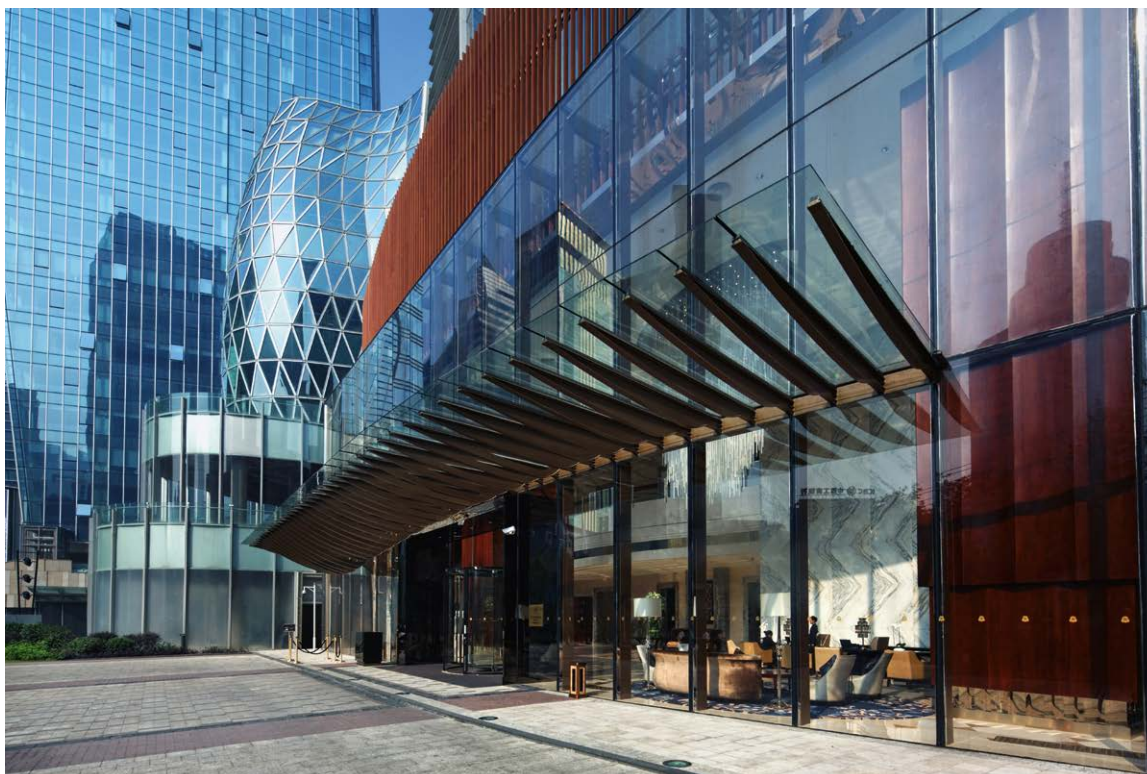
Das Evergrande Huazhi Plaza ist ein Projekt mit einem Nutzungsmix aus erstklassigen Büroräumen, einem 6 Sterne Hotel, luxuriösen Apartments und einer großen Shoppingmall. Entworfen vom chinesischen Büro Aedas zielt sein Design darauf ab, eine harmonische Koexistenz zwischen kommerziellen öffentlichen Bereichen und der städtischen Umgebung zu ermöglichen.





Die Bezirksverwaltung plant, die ganze alte Stadt zu revitalisieren und an diesem Bauplatz, in der Größe eines ganzen Häuserblockes, soll das Zentrum des neuen Geschäftsbezirkes des Qingyang Distriktes entstehen. Die Hauptmerkmale sollen die Schaffung einer urbanen Oase, öffentlichen Raumes, einer Shopping- und Lifestyleadresse der Weltspitze, luxuriöser Hotel- und Wohnmöglichkeiten sein – ganz in dem Sinn, wie China eben nach Europa blickt und glaubt, hier Anregungen zu finden. Evergrande Huazhi Plaza liegt im Herzen von Chengdu und ist eine Architekturentwicklung mit einem

Nutzungsmix. Sie enthält Verkaufsflächen, Shops, Büros, ein Hotel und Wohnbereiche. Die vier Türme, die diesen Komplex prägen, sind so angeordnet, dass sie einen räumlichen Fluss und eine Bewegung zwischen ihnen bewirken. Sie bestimmen auch die Durchwegung des Areals. Durch ihre Drehung im Grundriss soll die maximal mögliche Aussichtsfläche für jeden einzelnen Skyscraper gewahrt bleiben. Die Fassadengestaltung wiederum gibt jedem einen eigenen Charakter – führt aber trotzdem alle vier zu einem Gesamtbild zusammen.



Vielfältige, urbane Situationen, Terrassen und Wege prägen den Komplex.



Man muss, um die chinesische Architektur zu verstehen, wissen, dass Symbole eine große Rolle in der Identität der Menschen und der Kultur spielen. Alle Architekturelemente in diesem Komplex enthalten Allegorien und Elemente aus der Naturlandschaft von Sichuan, respektive Huanglong ¹. Das Design des Evergrande Huazhi Plaza bezieht nun seine Anregungen aus diesen natürlich terrassierten Wasserbecken, um dem kommerziellen Aspekt des Zentrums einen lokalen/regionalen Charakter zu geben. Eine Balance zwischen Form und Funktion – eben der Versuch einer urbanen Oase im vibrierenden Stadtzentrum.

Das Einkaufszentrum mit Mall beruft sich im Design auf die Gegend von Jiuzhaigou ². Und zwar in Form und Material. Erdfarbener Granit mit zufälligen Musterungen und Texturen übersetzt die felsigen Naturlandschaften in Fassadendesign. Die Architektur beinhaltet eine Serie von versetzt angeordneten Terrassen in unterschiedlichen Höhen. Entlang der Hauptstraße, der Taisheng South Road, gibt es eine Reihe von Doppelgeschäften mit zwölf Meter hohen Glasfassaden – sie sind als Flagship-Stores konzipiert. Über ihnen sitzt das Kino, erreichbar über Außenterrassen und die Indoor-Shoppingmall. Das sechsgeschossige Einkaufszentrum bietet mit 72.000 m² Verkaufsflächen und 6,45 Meter hohen Räumen jede Menge Platz für Kreativität und das Arrangement der Produkte. Ein grünes ‚Rückgrat‘ mit außen liegenden Aufzügen und Rolltreppen ermöglicht einen 24-Stunden-Zugang zu den Landschaftsterrassen auf den unterschiedlichen Ebenen. Ebenso verbindet es den Nord- mit dem Südeingangsplatz und leitet die Menschen vom Erdgeschoss zur zentralen Plaza im vierten Obergeschoss. Unterhalb dieses Sammelplatzes liegt ein zentrales großes Atrium mit einem skulpturalen Oberlicht – es ist mit der Plaza durch Lifte verbunden. ►



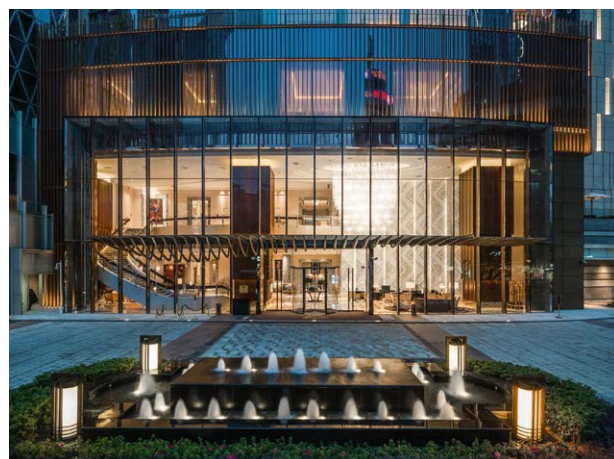


Im Foyer des Büroturmes dominieren noble Materialien und Großzügigkeit.

Das ‚grüne Rückgrat‘ lässt auch die Grenzen zwischen Indoor-Shoppingbereichen und den außen liegenden Geschäften verschwimmen. Solch räumliche Details spiegeln auch die autochthone Lebensart der Bevölkerung wider – die Terrassen werden für und von Lokalen benutzt, um in den Grünflächen eine urbane Atmosphäre zu erzeugen.

Der 36 Stock hohe Büroturm bietet Officeräume der Luxusklasse. Er hat eine modularisierte Vorhangsfassade, die sich zum Boden hin von der Architektur wegbewegt, um ein Vordach und damit auch das Charakteristikum des Gebäudes zu bilden. Die Eingangslobby ist mit Kunstwerken und Skulpturen versehen, grüne Wände und Wasserspiele geben Anspielungen auf die Vertikalität und die facettierten Fassadenelemente der Architektur.

Der Hotelurm wiederum erlaubt aus den Gästezimmern den besten Ausblick auf die Stadt. An der Fassade sollen bereits warme Töne der verwendeten Materialien – Holz und brasilianischer Marmor – eine Willkommensatmosphäre ausstrahlen. Die Vorhangsfassade benutzt Glas und Granit als Schlüsselemente – die Metaphorik dieser beiden Materialien soll Berg und Wasserfall ausdrücken. (rp)





Evergrande Huazhi Plaza Chengdu, China

Bauherr:	Evergrande Real Estate Group
Planung:	Aedas
Statik:	AECOM
Landschaftsplaner:	ACLA
Vorhangfassaden:	Aurecon

Grundstücksfläche:	37.556 m ²
Bebaute Fläche:	33.556 m ²
Nutzfläche:	432.000 m ²
Planungsbeginn:	2007
Bauzeit:	2008 - 2015
Fertigstellung:	2015

1) In Huanglong befindet sich eine historisch und landschaftlich interessante Gegend, die für ihre Kalksinterbecken berühmt ist. Sie wurde 1992 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.

2) Jiuzhàigōu (chinesisch: ‚Tal der neun Dörfer‘) ist ein Naturschutzgebiet in der chinesischen Provinz Sichuan und seit 1992 Teil des UNESCO-Weltkulturerbes. Der Name Jiuzhàigōu leitet sich von den neun tibetischen Dörfern ab, die in den Tälern des Gebiets liegen. Bekannt ist es vor allem wegen seiner einzigartigen Berglandschaft, bestehend aus einer Vielzahl von Seen und Wasserfällen.

Schiff im Trockendock

La Capitainerie / La Londe-les-Maures / PietriArchitectes

Fotos: Christian Michel, Lisa Ricciotti



Stadtentwicklung ist nicht immer nur in großen Maßstäben zu verstehen. Auch kleine Orte haben es manchmal nötig, etwas für die Verbesserung ihrer Infrastruktur und ihres Images zu tun. Und wenn der Ort eine kleine Hafenstadt an der Mittelmeerküste ist, darf man sich nicht wundern, wenn Schiffsmotive in der architektonischen Gestaltung auftauchen.

Wie ein großer Dampfer steht die neue Hafenmeisterei – zugleich ist sie der Yachtclub – entworfen von den PietriArchitectes, an der Mündung des Flusses La Maravanne ins Meer. Der Ort La Londe-les-Maures liegt etwas im Hinterland, die üblichen Neubau-

und Tourismusarchitekturen ziehen sich entlang des Wasserlaufes bis zur Küste hin. Ein typischer Mittelmeerhafen mit den Motor- und Segeljachten liegt direkt vor dem Gebäude, links davon ein kleiner Hafen mit den Fischerbooten. Orientiert mit einem Ausblick auf das Fort de Brégançon und das Mittelmeer, ist das Projekt der Architekten der Beginn einer Neu- und Weiterentwicklung des Hafengebietes. Auch die Bezeichnung ‚Capitainerie‘ zeugt von Selbstvertrauen und einer Aufbruchsstimmung in der südöstlichen Ecke Frankreichs.

Die konzeptuelle Erneuerung des Hafengebietes in La Londe-les-Maures beginnt mit dem Neubau der Hafenmeisterei, ‚La Capitainerie‘ genannt, durch die PietriArchitectes. Die Architektur wirkt leicht, verspielt und vermeidet mit einer kultivierten Linienführung Metaphern der Bootsarchitektur. Trotzdem ist ein leichter maritimer Touch nicht zu übersehen.





Leicht abgehoben von der Erde steht der Neubau der Hafenmeisterei an der französischen Mittelmeerküste.

PietriArchitectes haben die Ausschreibung im Jahre 2011 gewonnen und sie entwickelten ein Projekt, welches die Linie und den Stil ihrer (maritimen) Entwürfe in Marseille (Bains de Mer Chauds und Tour H99) sowie La Seyne sur Mer (Redline Apartments) weiterführt. Eine zeitgemäße Architektur, die in die Umgebung passt, jedoch mit einem leichten, modernen Touch, der sie wohltuend vom rein Konstruktiven unterscheidet. Die Anmutung der Architektur ist überzeugend freundlich, fast spielerisch, eher ein urbaner Pavillon als ein experimentelles Zeichen.

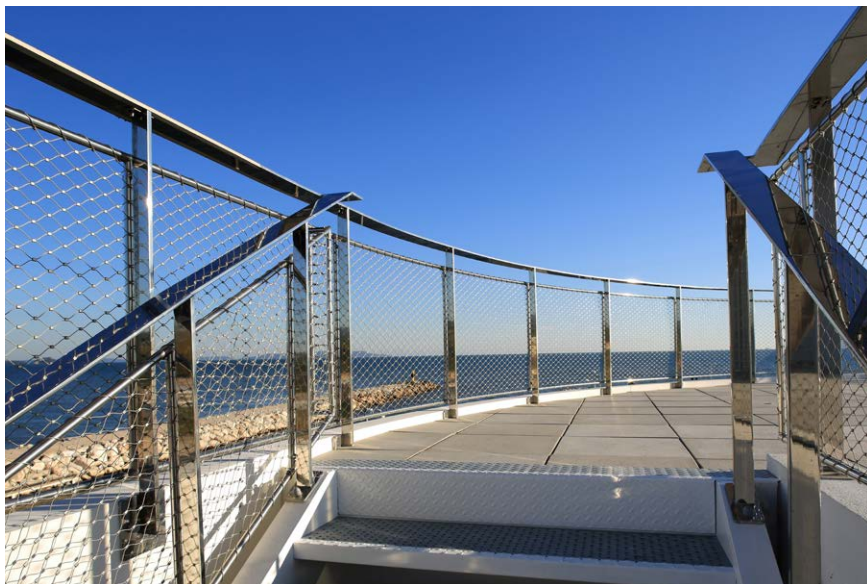
Das Projekt ersetzt das alte, schon in die Jahre gekommene, Hafengebäude und organisiert sich auf drei Ebenen, jede unabhängig von den anderen. Die Architekten wählten mit weißem Stahlbeton, Holz und rostfreiem Stahl Werkstoffe, die der Meeresumgebung mit all ihren Witterungseinflüssen widerstehen können. Leicht abgehoben (ca. einen Meter über dem Grund) um Hochwasser und Flutwellen keine Angriffsfläche zu bieten, ist ein lang gezogener, drei-

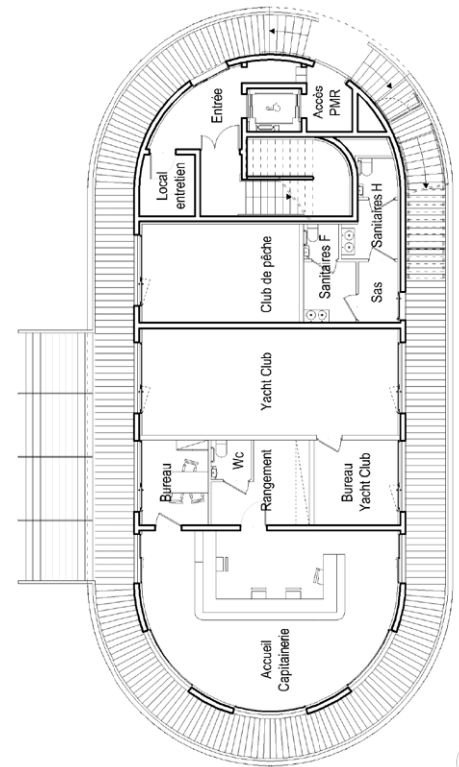
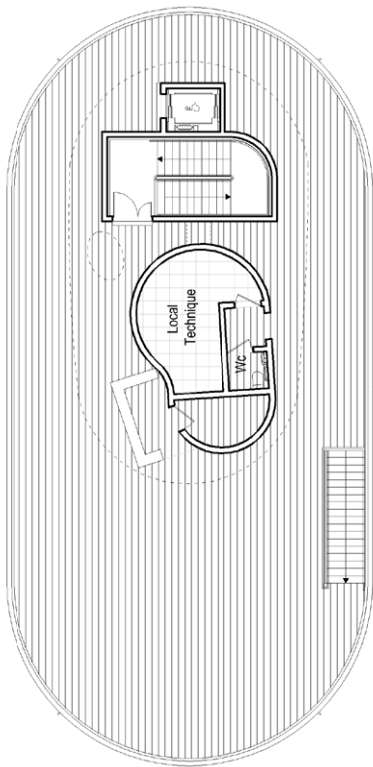
geschossiger Bau mit schiffsmäßig abgerundeten Schmalseiten entstanden. Die Erdgeschossesebene ist für die kommerzielle Nutzung gedacht: Kartenverkauf, Büro, Fischereiverein, Tauch- und Jachtklub. Natürlich gibt es auch öffentliche Bereiche wie Umkleieräume und WCs und überall öffnen sich hohe Fenster auf den Hafen hinaus.

Der erste Stock enthält Versammlungsräume und Bereiche, die den Ausblick über den Hafen und die Landschaft ermöglichen. Umrahmt und umrundet wird diese Ebene von einem balkonähnlichen Vorbereich, der zu allen Räumen auch den Zugang von außen gewährt. Der zweite Stock besteht aus einer großen Empfangsfläche mit Terrasse. Sie wird durch einen leuchtturmähnlichen Stiegenaufgang, der oben mit Flaggen gekrönt ist, erschlossen.

Jede der drei Ebenen ist von einer - wieder an eine Schiffsreling erinnernde - Balustrade umschlossen. Abgesehen von einem innen liegenden Stiegenhaus, erschließen (ganz wie bei einem Ozeandampfer) auch Außentreppen die Geschosse. Sie sind aus Stahl, mit geriffelten, rutschsicheren Stufen, die Geländer sind ebenfalls aus rostfreiem Stahl, wie es sich für eine Schiffsarchitektur gehört. Auch die verwendeten Materialien und viele weitere Details erwecken Assoziationen mit großen Passagierschiffen: edle Materialien, Holzböden auf den Außenterrassen und teilweise auch innen, runde, wie Bullaugen wirkende Beleuchtungselemente, lamellenförmige Verschattungselemente in den schmalen Fensteröffnungen und der leicht zurückgesetzte oberste Dachaufbau erinnern an die Kommandobrücke. All das ruft Referenzen an maritime Umgebungen hervor, jedoch trotz, oder vielleicht gerade wegen der kultivierten Linienführung der Architektur werden eindeutige Bootsmetaphern gekonnt vermieden.

(rp)





La Capitainerie

La Londe-les-Maures, Frankreich

Bauherr: Mairie de La Londe-les-Maures
Planung: PietriArchitectes
Mitarbeiter: JBP, Zoé Raynaud, Jérémy Louette
Statik: BET Yves Garnier, APAUE, Geoterra

Grundstücksfläche: 407 m²
Planungsbeginn: 09/2011
Fertigstellung: 12/2014
Baukosten: 1,2 Mio. Euro

Keine Banlieues in Lormont

Lormont Génicart / Frankreich / LAN

Fotos: Julien Lanoo

Ein fast 50.000 m² großes Gebiet mit Wohnbauten wurde von LAN revitalisiert. Über 10.000 Menschen leben darin. Durch die Schaffung einer neuen Identität durch eine optische Veränderung ist Lebensqualität und Modernität in die 80er Jahre Bauten eingekehrt.



Großflächige Abbrüche und Wohnentwicklungen haben überall in Frankreich in den letzten Jahrzehnten stattgefunden. Die fundamentalen Fragen waren immer die gleichen: Abbruch oder Erhalt der historischen und sozialen Schichtungen in diesen Architekturen? Doch zwischen diesen beiden Möglichkeiten des kritischen Diskurses liegt auch die Option des alternativen Zugangs zur Erneuerung.

Lormont ist eine relativ kleine Stadt in Frankreich, im Arrondissement Bordeaux und hat ca. 20.000 Einwohner. Die Gegend mit dem Namen Génicart ist in Zentrumsnähe gelegen, sie grenzt an den städtischen und überstädtischen Verbund und in ihr wohnen 10.500 Menschen, das ist die Hälfte der Bevölkerung. Geprägt ist die Bebauung von Gemeinschafts- und Sozialwohnungen.

Das städtisch anspruchsvolle und auch soziale Projekt der LAN Architekten organisiert sich nun um vier verschiedene Zentren, die sich im südlichen Teil der Siedlung von Lormont befinden: Saint-Hilaire (387 WE), Leroy (114 WE), La Boétie (105 WE) und Villon (104 WE). Es ist ein sogenanntes „Résidentialisation-Programm“, ein typisch französischer Begriff aus den 2000er Jahren. Er bezeichnet den ersten Schritt der Renovierung der Wohnbauten aus den 1980ern und geht sehr pragmatisch auf die Bedingungen und Zwänge der Bewohner großer Wohnbauten, wie sie damals von Investoren errichtet wurden, ein. In diesem Prozess werden die Wohneinheiten schrittweise voneinander unterscheidbar gemacht und öffentliche Bereiche neu eingeführt. Durch Wegführungen und eine stärkere Hierarchie und Unterscheidung von ‚öffentlich‘ und ‚privat‘ wird auch die Anzahl von ungenutzten Gemeinschaftsflächen reduziert.

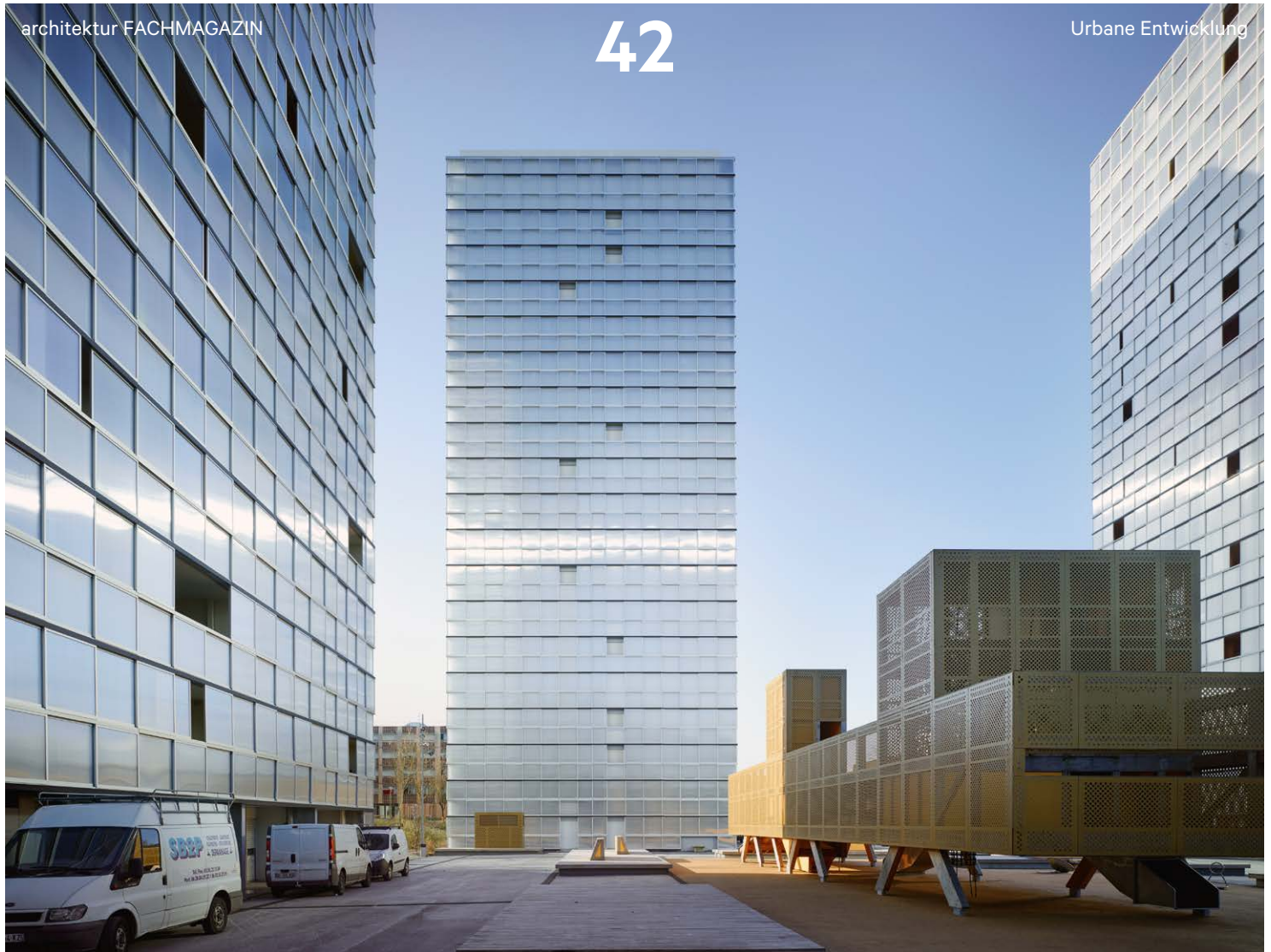
Die Fallgrube bei der Residentialisierung liegt in den Grundstücksflächen. Es entsteht oft eine Verelendung und Vereinsamung der sogenannten ‚shared spaces‘, eine homogene Privatisierung von Grundflächen entgegen dem Prinzip der Großzügigkeit in der Flächenaufteilung: der ‚freie Plan‘. Die Gefahr ist, den Rückzug zu verstärken und so wieder zu den Grenzen der Nachbarschaft zurückzukehren. In Génicart versuchten die Architekten nun eine Versöhnung und eine Neudefinition des sogenannten ‚freien Planes‘. Man nahm jede Gelegenheit von Eingriffen in die Substanz

der Architektur zum Anlass, als allgemeine Strategie die urbanen Blöcke vielfältiger zu gestalten und gleichzeitig die Landschaft offen zu halten. Erzielt hat man das, indem schrittweise private und öffentliche Bereiche, wie Grünflächen, Sportplätze und neue Wege in 100%ige Fußgängerbereiche umgewandelt wurden.

Jede Wohnungsgruppe wurde in eine eigenständige Einheit transformiert und folgt nun der Logik des Gesamtplanes. Die Erneuerung der Fassaden, um eine bessere Isolierung der Architektur zu erreichen, ergab die Möglichkeit einer zweiten Ebene in der Sanierung. Einmal wurde durch die Sanierung mehr Wohnraum, wie Loggien und Balkone geschaffen, andererseits entstand durch die Optik eine neue Architektur, die jeden Block sichtbar vom nächsten unterscheidet.

Die drei Türme von Saint-Hilaire definieren durch ihre neue Fassade einen fröhlichen Platz und eine Spielzone. Leroy, auf einem bewaldeten Hügel situiert, birgt nun eine bukolische Atmosphäre. Boétie, das rund um eine zentrale Wiese positioniert ist, wurde durch neue Landschaftsgestaltungen wiederhergestellt und mit linearen Sitzgelegenheiten ausgestattet – das sind nun Grünflächen für die Familien. Villon, welches an einer Kreuzung im Zentrum einer bewaldeten Gegend windgeschützt liegt, bietet Sonnenschein am Nachmittag und Erholungsräume. Abgeschirmt vom Verkehr der Esplanade Saint-Hilaire und den peripheren Autobahnen.

Die Parkplätze wurden alle überarbeitet, verkleinert und in den Ecken des Areals untergebracht. Durch die Verbannung der Fahrzeuge aus der Mitte entsteht ein großzügiger, urbaner Park zwischen den Gebäuden. In dieser Grünfläche sind Holz- und Betonelemente platziert, um als Zwischen- und Übergangsräume zu dienen. Terrassen, Begrenzungsmauern und Geländestufen begrenzen die Ebenen und Spielflächen. Die Holz- und Betonobjekte schaffen ein Netzwerk von Landmarken zwischen den Fußgängerwegen, Treffpunkten und Häusergruppen. Sie stehen in einem Kontrast zur üppigen Vegetation und sie charakterisieren räumliche Qualitäten, ähnlich wie klassische Elemente in einem Barockgarten (Figuren, Pavillons, Belvederes, Terrassen und Brunnen). Die Objekte komplettieren die existierende Landschaft und schaffen einen urbanen Park. ►

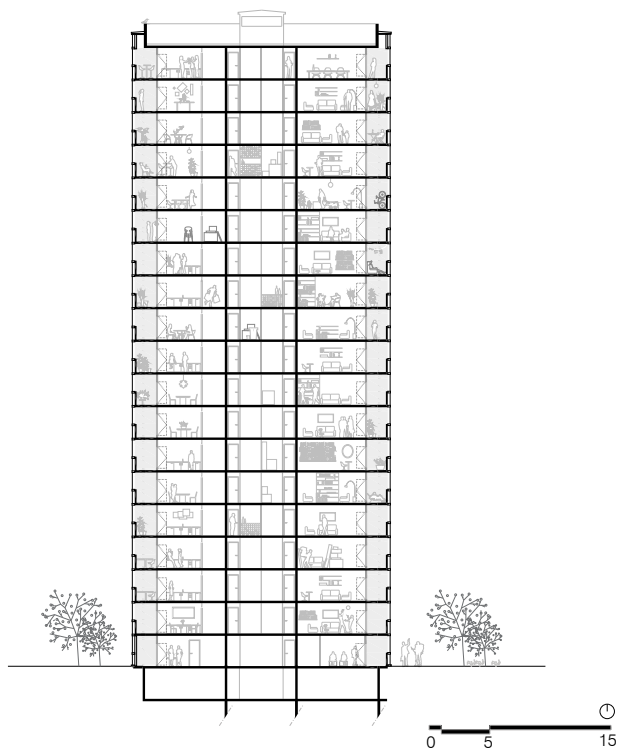
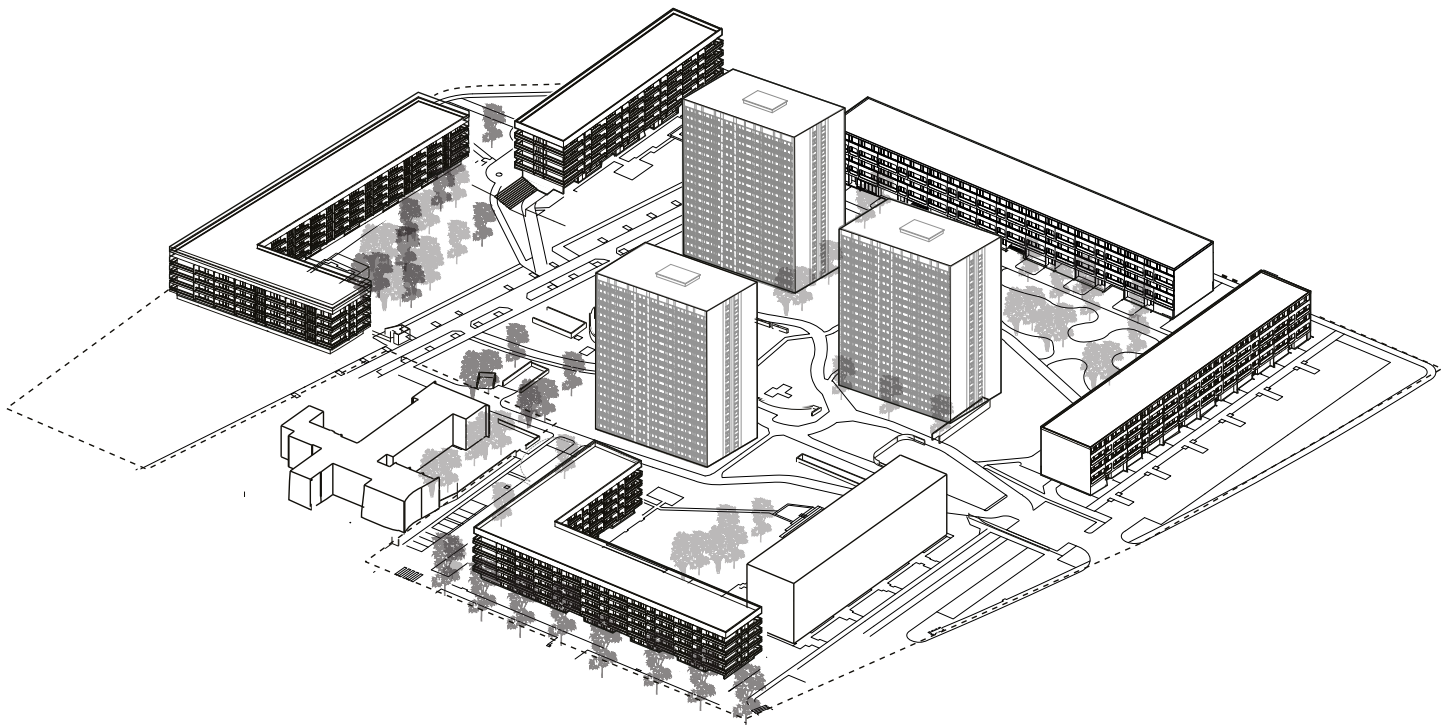


Die Spielzone zwischen den drei Türmen ist durch Lochblechplatten geschützt.

Die Esplanade von Saint-Hilaire wurde komplett neu, als öffentlicher Park in Verbindung mit der umgebenden, dichten Vegetation, designed. Der Raum fokussiert sich um einen Kinderspielplatz als Interaktionsbereich zwischen der Jugend und der Nachbarschaft. Erreicht wurde das durch eine leicht zugängliche, gestaffelte Struktur mit der Bezeichnung ‚Quartier général‘. Die ersten zwei Teile sind Spielplatz, der dritte funktioniert als öffentliche Terrasse. Die Struktur ist aus Holzrahmen mit Metallbeplankung errichtet. Das gibt Sicherheit, Schutz und Privatheit für die Kinder.

In diesem Projekt ist es den Architekten gelungen, mit einer neuen Fassade, die auf der Ebene der alten Balkone ansetzt, weiteren Wohnraum für die Nutzer zu generieren. Die beweglichen Flügel, die auf den Glasbalustraden aufgesetzt sind, animieren die Ansicht, optimieren die klimatische Effizienz und verbessern die Akustik der Wohnungen. Von außen wirken die Gebäude jetzt leicht und als sichtbare, signifikante Landmarken für den Bezirk. Das Design bringt eine Identität in den Ort und eine bessere Lösung für die Bewohner. Die Hülle der Architektur lässt den Körper seine Grenzen verlieren, sie spiegelt die Umgebung, die Veränderungen der Saison und des Lichtes. Durch dieses Verwischen wird der Dialog zwischen alt und neu wieder interessant: es ist keine Verkleidung, sondern ein Faden, der das Gebaute von der Natur trennt und gleichzeitig verbindet. (rp)





Städtische Erneuerung Lormont, Frankreich

Bauherr: Domofrance
Planung: LAN
Statik: Beterem ingénierie

Grundstücksfläche: 47.000 m²
Nutzfläche: 70.000 m²
Planungsbeginn: 2009
Bauzeit: 5 Jahre
Fertigstellung: 2015
Baukosten: 16,8 Mio Euro netto



Amphitheater als öffentlicher Raum

Promenada Velenje / Slowenien / ENOTA

Fotos: Miran Kambič



Eine recht gelungene Erneuerung und Umgestaltung des Zentrums der Stadt Velenje stellt das Projekt von ENOTA, einem Architekturbüro aus Ljubljana dar. Statt zu erweitern, zu begründen und zu vergrößern, wählten sie den Weg des Verkleinerns, Unter- und Aufbrechens von Achsen und Plätzen. So ist eine lebenswerte Atmosphäre für Menschen entstanden.

Velenje gilt heute als die sechstgrößte Stadt in Slowenien. Mit ca. 30.000 Einwohnern liegt sie im Nordosten Sloweniens, rund 60 km nordöstlich der Landeshauptstadt Ljubljana. Es ist eine spezielle Stadt, eine neue Nachkriegsstadt. Ihre Gestaltung beruht auf den modernistischen Idealen der Gartenstadt und sie ist als solche ziemlich einzigartig in Slowenien. Verständlich, dass die Renovierung und das Neuarrangement des Stadtzentrums und der ‚Promenada‘ durch die ENOTA mit einer gewissen, auch internationalen Aufmerksamkeit, betrachtet wurden. Man kann das Projekt jedoch durchaus als Erfolg werten. Die innerstädtische Fußgängerzone wurde zu einer Event-Achse, große Achsen in kleinere Mikroambiente aufgebrochen und durch Umnutzung Erweiterungen für zusätzliche Qualitäten geschaffen.

Um mehr Leben in das Zentrum zu bringen, war es für die planenden Architekten vordringlich, fehlende Funktionen zu ergänzen. Die Voraussetzungen dafür waren eigentlich ideal, denn die City war schon für den öffentlichen Verkehr gesperrt und es boten sich genügend Leerflächen, um zusätzliche Programme zu installieren. Die Charakteristika der Gartenstadt wurden beibehalten und das Einzige, das fehlte, waren die Menschen. Nur die Menschen als aktive Benutzer des Stadtraumes können genügend ‚Energie‘ erzeugen, um eine Stadt am Leben zu erhalten oder ihr wieder neues Leben einzuhauchen. Doch wie bringt man mehr Menschen in ein Stadtzentrum? ►



Man kann die Menschen in Velenje grob in zwei Gruppen einteilen: Weil sie im Zentrum oder der Nähe wohnt, stellt sie auch die meisten Nutzer der City. Aber direkt in den Stadtzentren leben heute nur relativ wenige Menschen. Also muss man zusätzliche Bewohner durch eine größere Lebensqualität, auch durch Stadtmöblierung im weitesten Sinn, anziehen. Neue Wohntypen, mit viel Grün und gut belichteten und auf mehreren Ebenen verteilten Bereichen können junge Familien, die sich sonst am Stadtrand, im Speckgürtel, ansiedeln und die typischen Einfamilienhäuser bauen, animieren, im Zentrum zu wohnen. Nebenbei wären diese Wohnformen auch viel nachhaltiger.

Die zweite Gruppe sind die täglich Ankommenden, per Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Aufgrund der geringen Größe von Velenje ist es unmöglich, ein flächendeckendes, voll entwickeltes öffentliches Verkehrsangebot aufzubauen. Das bedeutet, dass viele mit dem Auto ins Zentrum fahren. So waren auch relativ große Flächen für den ruhenden Verkehr/Parkplätze reserviert. Wenn man nun mehr Besucher in der Stadt wollte, galt es auch das Problem der Parkplätze zu lösen.

Vordringlich war immer noch die Frage, wie man mehr Menschen ins Zentrum bringt. An Programmen und Events mangelte es in Velenje nicht. Sie mussten allerdings im Zentrum fokussiert werden, um eine sogenannte ‚kritische Masse‘ und damit eine kontinuierliche Aktivität zu erzeugen. Also musste man eine notwendige Infrastruktur für diese Aktivitäten schaffen.

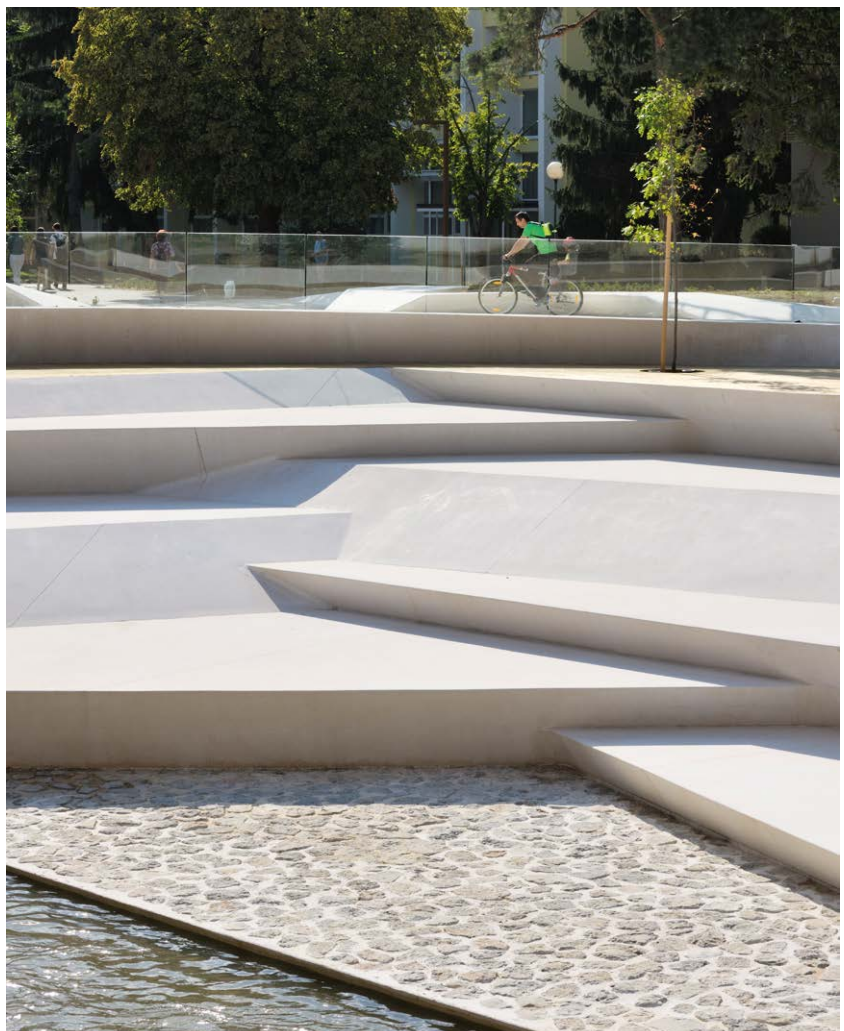


Für die Fußgänger ergaben sich drei Konzentrationspunkte in der City: Der Park zu beiden Seiten des Paka-Flusses, die ‚Cankarjeva Road‘, welche im Titos Platz endete und senkrecht zu den Beiden, die sie verbindende ‚Promenada‘. Jedes der drei Teile hatte ausgesprochen unterschiedliche Nutzungsprofile, also sollten sie auch unterschiedliche Aussehen erhalten. An den Berührungspunkten ergänzen sich die drei und verbinden das Gebiet logistisch zu einem Ganzen. Es machte also Sinn, alle möglichen Programminhalte der Stadt in diesen drei ‚Bändern‘ zu konzentrieren. So können die Benutzer und Besucher der Stadt kontinuierlich animiert und die Entstehung von sogenannten ‚grauen Zonen‘ verhindert werden.

Die ‚Cankarjeva Road‘ ist jetzt schon das Herz und die Seele der Stadt. Ihr Geschäftscharakter wurde erhalten und durch verschiedene Angebote bereichert. Eine teilweise Überdachung erlaubt eine bessere Benutzung auch bei Schlechtwetter. Jegliche Art von Märkten findet dort statt. Sie mündet im Titos Platz, der eine in der Identität der Bevölkerung fest verankerte Rolle spielt. Seine Umgestaltung ermöglicht den Bau einer Tiefgarage, die das Problem der Parkplätze im Zentrum bereinigt. Dadurch werden wiederum Flächen für anderweitige Programme der Gemeinschaft frei.

Der Park war am Nordufer der Paka gelegen. Er wird auf der einen Seite vom Fluss und auf der anderen von einer Zulieferstraße für die Schule begrenzt. Die Besucher des Parkes hatten eigentlich keinen wirklichen Kontakt mit dem Fluss, da der wasserführende Kanal des oft reißenden Baches von Grün überwuchert war. Das Südufer des Flusses diente als Parkplatz. Im Hinblick darauf, den ruhenden Verkehr aus dem Zentrum zu entfernen, wurden die Grünflächen des Parkes über das Flussbett auf die andere Seite ausgedehnt. Das relativ tiefe Flussbett des Paka teilt nun das Gebiet in zwei Hälften, aber indem man den Flusslauf veränderte und einen abgetreppten Zugang zum Wasser schuf, wird das Wasser zum verbindenden, zentralen Element. An verschiedenen Stellen und auf mehreren Ebenen sind beide Ufer durch Fußgängerstege in das Netzwerk der Wege auf beiden Seiten eingebunden und zu einem Ganzen vereint. ►

Terrassen und Stufen führen zum Flusslauf hinab, laden zum Verweilen ein und bilden einen öffentlichen Raum, der nun wahrgenommen und benutzt wird.



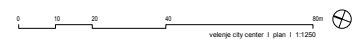
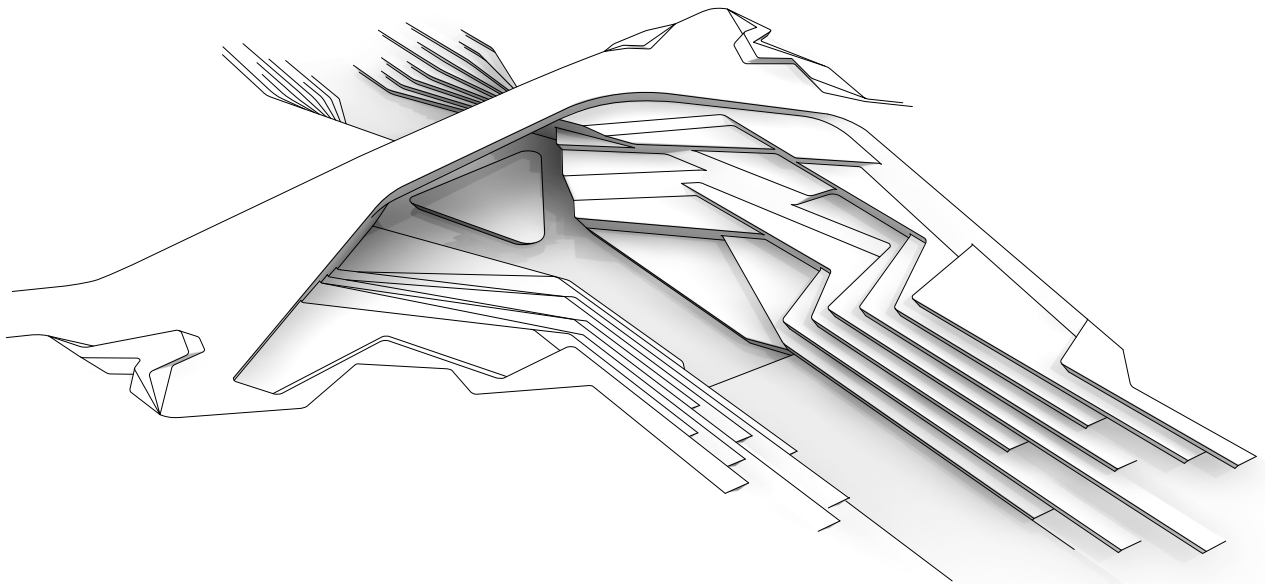


Die sogenannte ‚Promenada‘ in Velenje ist ein wichtiger Bereich und auch eine Durchzugsstraße der Stadt. Sie wurde bereits vor 30 Jahren durch das Fahrverbot auf ihr geschaffen. Als eine der Hauptachsen konnte sie auch nicht losgelöst vom Stadtraum im Rahmen einer geplanten Erneuerung betrachtet werden. Allerdings befreite man sie von allen unnötigen und unansehnlichen Elementen, die sich im Lauf der Jahre angesammelt hatten.

Obwohl sie vor Jahren einen neuen Oberflächenbelag erhalten hatte, war sie ein Mittelding zwischen Platz, Fußgängerzone und breiter Straße ohne jeden Inhalt. Ihr einziger Nutzen war die schnelle Verbindung zwischen Schule und dem Verwaltungszentrum in der City. Durch die Neugestaltung wurde aus der geraden, unartikulierten Fläche eine Sequenz von Mikroenvironmets: kleine erweiterte Plätze mit engen Verbindungswegen untereinander. Die Erweiterungen bieten Betonbänke zum Sitzen und für den Aufenthalt. Sie entschleunigen den Weg und bringen den Fokus der Benutzer auf alternative Angebote der Stadt. Der schmale Pfad, der sich zwischen den Gebäuden durchwindet, gibt immer wieder Ausblicke auf zukünftig zu nutzende Flächen frei, jetzt in der Anfangsphase sind viele Bereiche noch mit Sand oder Gras belegt, um Kosten zu sparen. So stehen auch mit einem minimalen Aufwand an finanziellen Mitteln Stadträume für spontane Nutzungen zur Verfügung.

Durch diese Transformationen wurde die Promenade zu einer Haupt-Veranstaltungsachse der Stadt. Das Zentrum verlagert sich in das sogenannte neue ‚Amphitheater‘ entlang des Flusses Paka. Die Brücke, die ihn überspannt, wurde auch verschmälert um den Passanten einen leichteren Blick auf den Fluss, der ja die Lebensader jeder Stadt darstellt, zu gewähren. Man schob sie auch ein Stück aus der ehemaligen Achse heraus und so bildet sie nun den Hintergrund für Veranstaltungen im ‚Amphitheater‘. (rp)





Promenada Velenje Velenje, Slowenien

Bauherr: Velenje Municipality
Planung: ENOTA
Statik: Elea IC

Grundstücksfläche: 17.020 m² Landschaft
Bebaute Fläche: 4.222 m² Parkplatz
Planungsbeginn: 2012
Bauzeit: 2013
Fertigstellung: 2014
Baukosten: 2,7 Mio. Euro

Individuelles Design für außergewöhnliche Freiräume

Die Vorbereiche des Einkaufszentrums Citygate/Wien und des daran anschließenden Hochhauses wurden mit speziell angefertigten Steinen von Friedl Steinwerke gepflastert. Eine hochwertige Oberflächengestaltung aus hellen und dunklen Betonsteinen akzentuiert diese Plätze. Die großzügige Dimension des quadratischen Musters korrespondiert dabei mit den Volumen der angrenzenden Gebäude. Um ein eintöniges Fugenbild zu vermeiden, hat man sich für zwei unterschiedliche Plattenformate entschieden.

Es wurden Linea VG4 Platten mit den Formaten 40 x 40 cm und 60 x 40 cm in den Farben Platin hell und Anthrazit hergestellt, um einen starken Hell-Dunkel-Kontrast zu erzielen. Entsprechend der erforderlichen Belastungen und um die Baukosten zu optimieren, wurden die Platten in zwei Steindicken ausgeführt, wobei die Oberflächen ident sind: 16 cm für mit Lkws befahrbare Flächen und 8 cm für geringer beanspruchte Plätze. Am Vorplatz des Einkaufszentrums musste eine Fahrspur für Betreuungs- und Einsatzfahrzeuge kenntlich gemacht werden. Dies erfolgte durch die ziegelroten Betonsteine, die in das Verlegemuster integriert wurden.

FRIEDL GESELLSCHAFT M.B.H.

T +43(0)2618-3208-0

F +43(0)2618-3208-116

weppersdorf@steinwerke.at



© Markus Kaiser, Graz/Friedl Steinwerke

Stadtmöbel – Relaxen im individuellen Stil

Wenn Outdoor-Chillen angesagt ist, dann empfehlen sich relax-erprobte Park- und Stadtmöbel der Marke Q-BIQ. Neue und individuelle Impulse, belebendes Design sowie hochwertige Verarbeitung im bunten Stil zeichnen die Megasize-Möbel des Herstellers KWS Schiestl-GmbH aus.

Der isolierende Hartschaumkern ermöglicht ein warmes Sitzgefühl auch in kalter Jahreszeit. Die robuste Beschichtung macht das Möbel outdoorfähig und der farbenfrohe Lack zieht die Blicke auf sich. Zusätzlich bietet das geringe Gewicht eine Flexibilität für den Standort. Je nach Bedarf kann das Arrangement der Möbel saisonalen Anforderungen von Festen und Märkten angepasst werden. Zur Diebstahlvorbeugung stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung.

Vom Standardexemplar bis zur projektbezogenen Kreation stehen Architekten, Stadt- und Landschaftsplanern viele Möglichkeiten für die individuelle Gestaltung des öffentlichen Raums bereit.

KWS SCHIESTL Gesellschaft m.b.H.

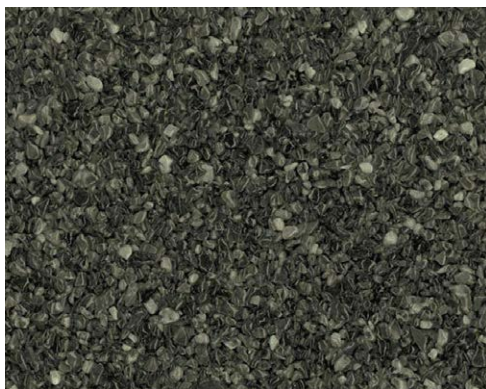
T +43 (0)5244 64080

F +43 (0)5244 64080-75

info@q-biq.at

www.q-biq.at





Natursteinteppich auf Balkonen, Treppen und Wegen

Der Natursteinteppich ist sowohl im Innen- als auch im Außenbereich vielseitig einsetzbar. Er ist umweltfreundlich, lösemittelfrei, frostsicher, rutschhemmend und weitgehend chemikalienbeständig. Außerdem punktet er mit seiner natürlichen, hochwertigen Optik.

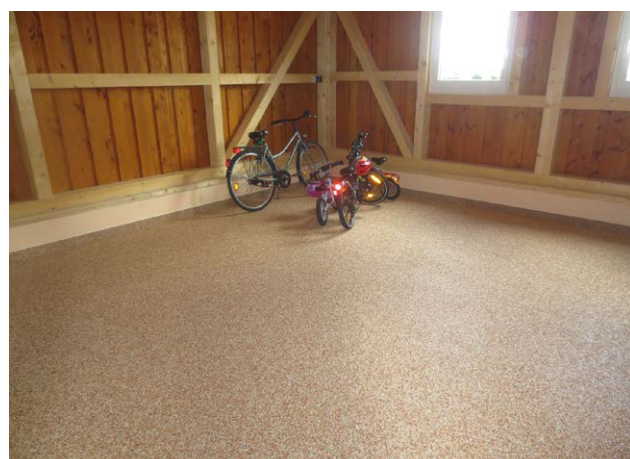
Ein weiteres Plus: Seine Oberfläche ist befahrbar, trittsicher und pflegeleicht! Als Vorbehandlung für einen Natursteinteppichbelag wird zunächst der Untergrund, z. B. ein Estrich, diamantgeschliffen bzw. kugelgestrahlt. Die vorbereitete Fläche wird danach mit dem Epoxy Grundierharz GH 50 grundiert, kratzgespachtelt und im frischen Zustand mit feuergetrocknetem Quarzsand abgestreut. Das Natursteinteppichharz PU 1K wird mit dem Marmorkiesel MG 24 im vorgegebenen Verhältnis gemischt und in einer Schichtdicke von sechs mm appliziert, wobei die Abschlüsse mittels Winkelab-

schlussprofil ausgeführt werden. Für Hochzüge wird das Material mit dem Stellmittel Natursteinteppich SN 1K thixotropiert. Natursteinteppiche sind auf einem selbsttragenden Untergrund wie Beton, Estrichbeton oder Epoxidharzmörtel mit darunter liegender, funktionierender Bauwerksabdichtung ausführbar. Die Gestaltungsmöglichkeiten sind durch Mischen von Farben vielfältig. Außerdem gleicht er Unebenheiten des Untergrundes aus. Der dekorative Bodenbelag eignet sich für Geschäftsräume, Autosalons, Hallenbäder, Garagen, Terrassen oder Balkone.

Das Murexin Natursteinteppichharz PU 1K ist ein einkomponentiges, starres und lichtechtes Polyurethanharz. Es ist geruchlos und härtet mit Luftfeuchtigkeit aus, wobei ein Bindemittelfilm mit sehr guter Klimabeständigkeit und Scheuerfestigkeit entsteht.

Murexin AG

T +43 (0)2622 27401-0
F +43 (0)2622 27401-173
info@murexin.com
www.murexin.com



Freiraum-Möbel aus Acryl

Stadt- und Parkmöbel im Außenbereich müssen besonderen Ansprüchen gerecht werden. Eine Tatsache, die NUS-SER STADTMÖBEL von jeher erfolgreich umsetzt. Das Portfolio wurde um neue Bänke, Tische und Sitzgruppen aus Acryl erweitert. Acryl gilt für Außenanwendungen weltweit als das beste Produkt, nicht zuletzt wegen der extremen Widerstandsfähigkeit, Witterungs- und UV-Beständigkeit. Dieser außergewöhnliche Kunststoff splittert oder reißt nicht und ist auch bei hohen Außentemperaturen geruchlos, da keinerlei Weichmacher enthalten sind, die sich verflüchtigen könnten. Zudem ist es absolut beständig gegen Feuchtigkeit. Selbst Graffiti lassen sich mit Reinigungsbenzin oder Terpentin entfernen.

Stadtmöbel aus Acryl müssen über die kalte Jahreszeit nicht abgebaut und eingelagert werden, denn sie trotzen auch Eis und Schnee. Bei der Bank ASTERA, die sowohl ohne als auch mit Lehne und Armlehnen erhältlich ist, wird körpergerechtes Sitzen garantiert. Der besondere Clou ist hier, dass die Auflagenhölzer sogar einzeln abgeschraubt werden können. Sollte die robuste Bank durch mutwilligen Vandalismus beschädigt werden, gestaltet sich die Wartung dadurch nicht nur äußerst unkompliziert, sondern auch sehr wirtschaftlich.

Stausberg Stadtmöbel GmbH

T +43 7258/5711

www.stausberg.at

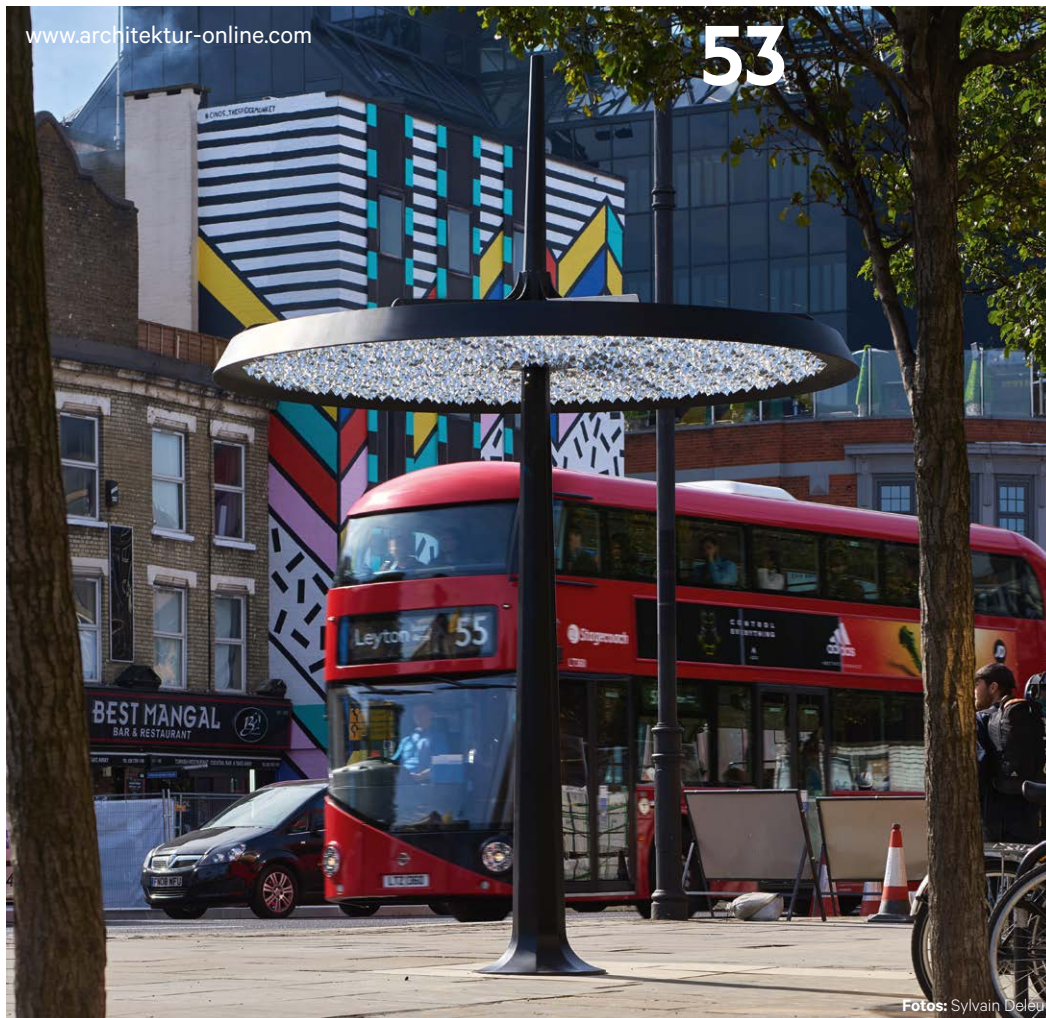


Sonnenschutz

Ein weiteres Projekt für den öffentlichen Raum ist der Sonnenschutz mit der Bezeichnung ‚Natur‘. Wilkinson arbeitet zurzeit noch an der Perfektionierung des Systems, in Kürze soll es für den städtischen Einsatz von einer spanischen Firma produziert werden. Der Sonnenschutz ist in zwei verschiedenen Größen erhältlich und kann entweder in existierende Umgebungen eingepasst, oder für gänzlich neue Environments nach Maß entwickelt werden. Der Schutz benötigt eine minimale Grundfläche, kann aber große Mengen Solarenergie mit seinen sieben Meter Auskragungen ‚einsammeln‘. Er bietet Schutz vor Regen und vor Sonne. Der Grundgedanke des Designers war, neue öffentliche Plätze zu definieren.

Die Tragstruktur ist aus lackiertem galvanisiertem Stahl – sie trägt den solaren Schirm, der an seiner Unterseite von einer Lamellenstruktur geschützt ist. Die Struktur trägt auch eine LED-Beleuchtung, welche in der Nacht Signal- und Leuchtwirkung gleichzeitig hat.





Fotos: Sylvain Delen

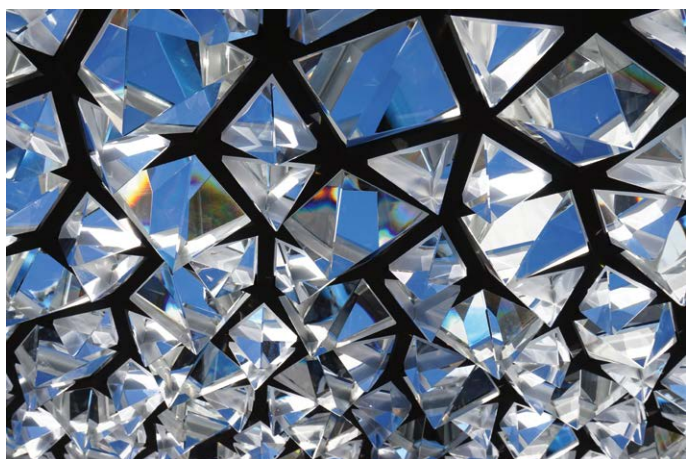
Die Straßenlampen der Zukunft

Im August dieses Jahres passierte etwas Ungewöhnliches in der Old Street, einer der In-Ggenden im Londoner Shoreditch Bezirk. Ein Mittelding aus Straßenmöbel, Lampe, Skulptur, Treffpunkt und Unterstand für Passanten wurde errichtet: das Ommatidium. Es ist eine Zusammenarbeit des Industriedesigners Samuel Wilkinson und des Neurowissenschaftlers Beau Lotto und besteht aus einem Dach mit 1.500 geschliffenen Kristallglaslinsen. Das Gewicht ist mit 600 Kilogramm auch recht anständig. Die vielen Linsen wirken wie Kaleidoskope und bei Sonnenschein explodieren förmlich 5.000 farbige Regenbogen unter dem Schirm.

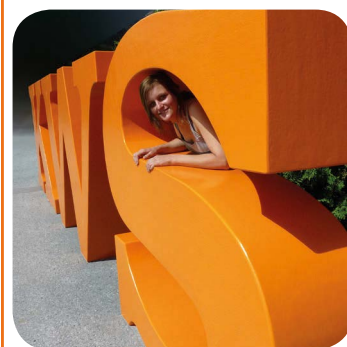
Es ist aber auch eine digitale Quelle, denn jeder Passant wird automatisch – sofern er die

entsprechende App geladen hat – mit einem Programm verbunden, mittels dessen er Botschaften für alle anderen hinterlassen kann: Hinweise auf Cafés in der Nähe oder Geburtstagswünsche. Diese App ist das weltweit erste erweiterte Nachrichtenprogramm, mit dem man Ideen, Vorschläge und Nachrichten an einem bestimmten Ort hinterlassen kann. Wie eine Art virtueller Wassertropfen kann die Message zum Beispiel von Trägern eines Smartphones oder auch in der virtuellen Realität einer digitalen Brille, ortsbezogen ‚gelesen‘ werden.

Bei Nacht ist der 4,5 Meter hohe Schirm beleuchtet und bildet einen Orientierungspunkt wie ein Leuchtturm in der Straße, die von mehr als zehn Mio. Menschen jährlich frequentiert wird.



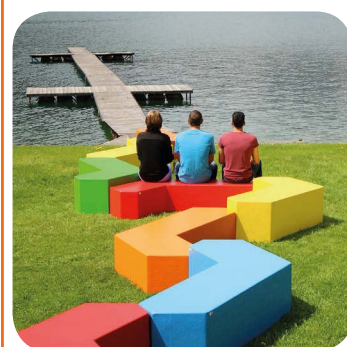
STADTMÖBEL



OBJEKT-MÖBEL



KOMMUNIKATIONSMÖBEL



INDOOR / OUTDOOR

KWS GmbH
A-6200 Jenbach
Austraße 25

T. +43 5244 64080
F. +43 5244 64080.75

www.Q-BIQ.at

info@q-biq.at

Der bewegte Mensch

Jeden Tag begleitet Verkehrsarchitektur unser Leben – ob auf dem Weg zur Schule, zum Büro, zur Konferenz in anderen Städten und Ländern oder auch in den Urlaub. Bus-, U- und S-Bahnhof, Fernbahnhof oder Flughafen sind von früher Kindheit an Orte des Ankommens, Verbindens und Verlassens.

Heute werden die einstigen Durchgangsstationen ohne ästhetischen Anspruch immer öfter zu Erlebniswelten, die nicht selten von Stararchitekten gestaltet sind. Dauerhafte Schönheit und Unverwechselbarkeit – umgesetzt durch zeitgemäße Baustoffe und nachhaltige Konzepte – kennzeichnen diese modernen Megaräume der Mobilität. Als universelles Funktions- und Designelement erfüllt der Baustoff Stahl in nahezu jedem Verkehrsbau vielfältige Aufgaben.

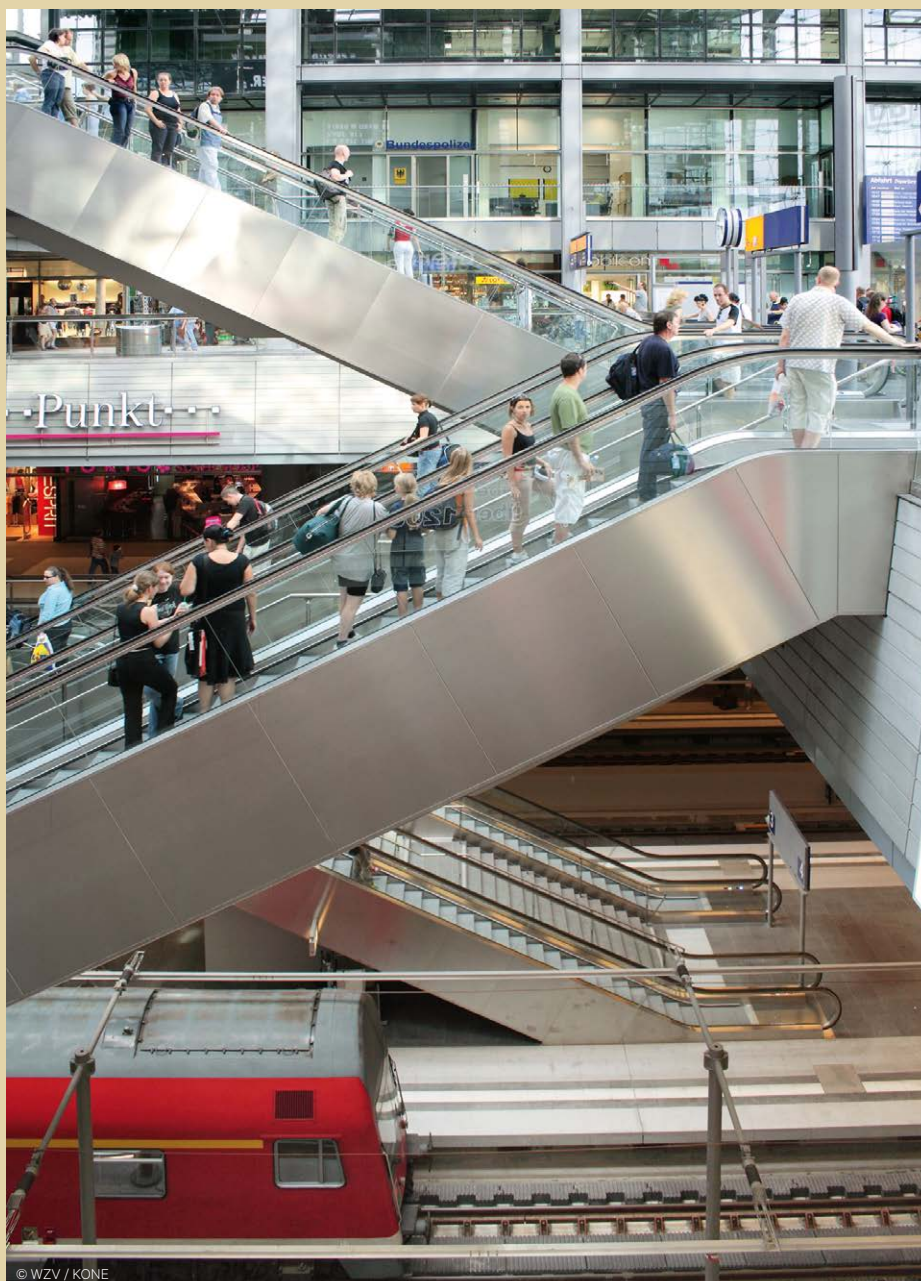
Der größte Bahnhof der Welt, der Grand Central Terminal in New York, wurde vor gut 100 Jahren eröffnet. Auf über 150 Jahre Einsatz bringt es gar die älteste U-Bahn der Welt, die berühmte Tube in London. Mit im Schnitt 3,3 Millionen Passagieren am Tag (Tube) ist sie Inbegriff eines pulsierenden Verkehrsbaus. Heute verwandeln sich diese Nutzbauten zu Blickfängen der zeitgenössischen Architektur und auch zu Erlebniswelten mit hoher Aufenthaltsqualität nicht nur für (Durch-) Reisende. Bummeln, Shoppen, Unterhaltung und kulinarischer Genuss locken heute Besucher aller Altersklassen in diese modernen Schmelztiegel der Transiträume.

Veränderte Dimensionen

Effizientes Facility Management, verantwortungsvolle Ressourcennutzung und Wirtschaftlichkeit verlangen nach zeitgemäßen Baustoffen und ganzheitlich durchdachten Konzepten. Diese Erwartungen an anspruchsvolle Ästhetik, Pflegeleichtigkeit und Beständigkeit gegen Vandalismus und Korrosion beantwortet Stahl mit einem umfassenden Katalog an vielfältigen Oberflächenstrukturen: geschliffen, poliert, gebürstet oder mustergeprägt. Die gute Formbarkeit des Materials ermöglicht ein variantenreiches Lösungsspektrum. Ob für die Wangen- und Laufflächen von Rolltreppen oder Fahrbändern, als Verkleidung von Aufzugskabinen, Tresen, Decken, Säulen oder

Wänden, als Sitzgelegenheit, Sonnenschutz, Sanitärausstattung, Abfallbox, Schalter oder Türgriff – nicht rostender Stahl ist in Ankunfts- und Abreiseterminals, auf Bahnsteigen und in Eingangshallen allgegenwärtig.

Dabei ist er oftmals gar nicht sichtbar, denn auch als Befestigungselemente für vorgehängte Fassaden oder abgehängte Decken trotz der Werkstoff hoher mechanischer und korrosiver Beanspruchung.





Großer Bahnhof für Edelstahl

Seine im Denkmalschutz vielfach bewährten Qualitäten spielt er am Grand Central Terminal in New York aus. Dort hält ein Stift aus Edelstahl die Hand der Minerva. Die Skulptur der römischen Göttin umrahmt über dem Bahnhofseingang, zusammen mit Figuren der Götter Herkules und Merkur, die mit vier Metern Durchmesser größte Tiffany-Uhr der Welt.

1 Im spanischen Bilbao prägen muschelförmige Metro-Zugänge aus Glas und Edelstahl das Stadtbild. Skelett und flächiger Schweiß des halbrunden Muschelkörpers sind aus glänzendem Edelstahl und reflektieren neben den Lichtern der Stadt auch die Bewegung der Passanten.

2 Der Londoner Tube verlieh Architekt Norman Foster mit der neuen U-Bahn-Station Canary Wharf außergewöhnlichen Glanz. Der spektakuläre Baldachin aus Glas und Edelstahl über dem Eingang hält dem aggressiven Flussklima stand.

3 Die Station Centraal in Rotterdam, einer der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte in

den Niederlanden, lenkt mit ihrer pfeilförmig aufragenden Dach-Fassaden-Konstruktion die Blicke der Reisenden auf sich. Das Büro Benthem Crouwel Architekten entschied sich hier für eine rollnahtgeschweißte Dachendeckung aus 15.000 Quadratmetern Edelstahlblech.

Auf optische Effekte setzt auch die neue Hamburger U-Bahn-Station zur Hafencity, Überseequartier. Die gesamte Station wurde als stilisierte Unterwasserwelt gestaltet. Als Wandverkleidung wählten die Planer von netzwerkarchitekten Stahl, der digital im Blauverlauf bedruckt wurde. Nach oben wird dieser Blauton immer heller, bis er mit dem blanken Edelstahl verschmilzt. Motivgelochte Deckenkassetten aus nicht rostendem Stahl greifen das maritime Thema auf und wirken im Zusammenspiel mit Licht wie eine bewegte Wasseroberfläche. Sitzbänke, Fahrplanumrandungen und Infotafeln aus Edelstahl unterstreichen die kühle Atmosphäre.

Nur Fliegen ist schöner

Der mehrfach als bester deutscher Flughafen ausgezeichnete Düsseldorfer Airport verdankt sein charakteristisches Entree ei-

nem feststehenden Sonnenschutzsystem, das sich röhrenförmig um die Gleisführung des Sky Trains biegt. 92.000 Meter horizontal übereinander angeordnete Edelstahlrohre formen diese elegante Konstruktion. Der Frankfurter Flughafen glänzt mit über 700 Countern aus nicht rostendem Stahl. Auch für die Deckenelemente, Türanlagen, Geländer und Monitortragesysteme wählten die Planer Edelstahl.

Das größte Edelstahldach der Welt wird zurzeit am New Doha International Airport (NDIA) gebaut. Dieser neue Flughafen in Katar erhält ein wellenförmig geschwungenes Dach aus Lean Duplex-Stahl mit mattem Finish, um zu verhindern, dass die Piloten geblendet werden. Aber auch abseits der Abfertigungshallen wertet Edelstahl berühmte Verkehrsbauten auf.

4 Der Flughafen Barajas in Madrid setzte bei der Bekleidung der Flughafentower auf eine gewebte Haut aus nicht rostendem Stahl. Die beiden runden Kontrolltürme wurden jeweils bis zur Kanzel vollflächig mit Edelstahlgewebe umhüllt. Im Zusammenspiel mit der spanischen Sonne werden die monolithischen Säulen zu Leuchttürmen der Luftfahrt.



Immer höher?

Das anhaltende Wachstum der großen Metropolen ist nicht alleine auf die Länder der sogenannten zweiten oder dritten Welt beschränkt. Aktuelle Erhebungen in Europa und Nordamerika zeigen, dass auch dort die großen Ballungsräume deutlich schneller wachsen als kleinere Städte.

Ein besonders schnelles Wachstum verzeichnen dabei die US-Metropolen mit mehr als einer Million Einwohnern – hier nimmt die Bevölkerung mit einer Wachstumsrate von 3,2% deutlich schneller zu, als der Durchschnitt der Vereinigten Staaten mit 2,4%. Bei mittelgroßen Städten mit Einwohnerzahlen zwischen 500.000 und einer Million liegt das Bevölkerungswachstum im Landesdurchschnitt, während die Bevölkerung in den kleinsten geografischen Einheiten des Landes durchschnittlich um gerade einmal 0,2% zunimmt. In mehr als der Hälfte dieser kleineren Städte und Gemeinden blieb die Bevölkerungszahl zwischen 2010 und 2013 unverändert oder schrumpfte sogar.

Megacities

Shanghai, São Paulo, Istanbul und Lagos sind nur einige Beispiele für Städte, die sich zu sogenannten „Megacities“ (mit einer Bevölkerung von zehn Millionen Menschen und mehr) entwickelt haben und eine Neudefinition der urbanen Landschaft erfordern. Bis 2020 wird China mit 121 Ballungsräumen mit jeweils mehr als einer Million Einwohnern auf dem ersten Platz liegen, gefolgt von Indien mit 58 und den USA mit 46 Ballungsräumen. Die Länder mit dem schnellsten Bevölkerungswachstum liegen in Subsahara-Afrika, Süd- und Südostasien, im Nahen Osten und in Mittelamerika.

Urbane Räume

Während heute mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in urbanen Räumen lebt, rechnet man bis 2050 mit einem weiteren Anstieg von 2,5 Milliarden Menschen in den Städten. Gebäudekonstruktionen mittlerer und großer Höhe gelten den rationell denkenden Ökonomen und Planern, als die wirtschaftlichste und umwelttechnisch effizienteste Lösung, um die rasant wachsende Stadtbevölkerung aufzunehmen. Diese Gebäude nehmen zudem weniger Platz in Anspruch. Sie ermöglichen ein zentralisiertes, intelligentes Energiemanagement und erhalten die Grünflächen der Stadt. Neben der stetig wachsenden Anzahl von Hochhäusern nimmt auch deren Höhe weiter zu. Auch wenn die Mittel und Methoden für den Bau höherer Gebäude vorhanden sind, bleibt die Funktionalität von Wolkenkratzern eingeschränkt, denn bislang sind die Möglichkeiten für den Transport von Menschen innerhalb dieser Gebäude begrenzt.

Vertikale Mobilität

Im Jahr 2000 betrug die durchschnittliche Höhe der 50 größten Gebäude der Welt noch 315 Meter, während 2013 ein Durchschnitt von 390 Meter erreicht wurde – ein Anstieg um 25% in nur einem Jahrzehnt. Zwischen 2000 und 2013 ist die Zahl der Gebäude mit einer Höhe von über 200 Metern um 318%

von 261 auf 830 angestiegen. Allein 73 dieser Gebäude wurden 2013 fertiggestellt. 2014 sollen zwischen 65 und 90 Gebäude mit einer Höhe von über 200 Metern fertiggestellt worden sein, davon 13 Super-Wolkenkratzer mit einer Höhe von über 300 Metern.

Auch hier sind die Schwellenländer ganz vorne mit dabei. Dubai ist hier vermutlich das prominenteste Beispiel mit dem durch die Medien bekannt gewordenen Burj Khalifa, aktuell dem höchsten Gebäude der Welt.



Doch zahlreiche weitere Hochhausprojekte in Korea, China, Panama und Taiwan zeigen, dass die Wolkenkratzer-Architektur geografisch weit verbreitet ist. 2013 war Asien im Hochhausbau klar führend mit einem Marktanteil von 74% in diesem Segment.

Ressourcenverlust

Bei einem von Studenten der Columbia University durchgeführten Projekt zur Aufzugslogistik wurde festgestellt, dass Büroangestellte in New York City im Jahr 2010 zusammen 16,6 Jahre auf einen Aufzug warteten, weitere 5,9 Jahre verbrachten sie in Aufzugskabinen. Das zeigt, dass eine erhöhte Verfügbarkeit von Aufzügen zu deutlichen Vorteilen führt.

Eine weitere Studie aus dem Jahr 2013 zum Thema zweidimensionale Aufzugssysteme hat den Einsatz von einer Kabine pro Schacht mit dem Betrieb von nur einem Zug auf einer gesamten Eisenbahnlinie zwischen zwei Städten verglichen – eine eindeutige Verschwendung von Ressourcen. Auch die Aufzugsfirmen haben das erkannt und arbeiten mit Hochdruck daran, diese Themen für sich zu nutzen. Untersuchungen haben ergeben, dass bereits heute massive Energieeinsparungen an Gebäuden umgesetzt werden müssen, um über die kommenden 15 Jahre ein stabiles und akzeptables Level gewährleisten zu können. 15 Jahre sind deshalb definiert, weil dies in der Regel die Lebenszeit der technischen Ausstattung in Gebäuden ist und das Niveau des Energieverbrauchs innerhalb dieses Zeitraums somit quasi blockiert ist.

Innovative Aufzugstechnik

Es gibt nun einige Innovationen und wegweisende Schritte, welche die Aufzugstechnik der Zukunft revolutionieren werden:

1) Man hat mittlerweile die technischen Voraussetzungen geschaffen, um mehrere Kabinen im gleichen Aufzugsschacht unterzubringen – auch mit horizontalen Bewegungen der Kabinen zwischen den einzelnen Schächten.

2) Die Linearmotor-Technologie ermöglicht den Einsatz als umlaufendes Aufzugssystem – ähnlich einem Paternoster. Mehrere Kabinen bewegen sich in zwei benachbarten Schächten. Mit Geschwindigkeiten von bis zu 5 Metern pro Sekunde bietet das System den Passagieren alle 15 bis 30 Sekunden Zugang zu einer Aufzugskabine, die alle 50 Meter einen Umsteigestopp einlegt. In der Praxis bedeutet das deutlich verkürzte Wartezeiten und einen erleichterten Zugang zu allen Etagen. Der Aufzug bietet dadurch deutlich hö-

here Kapazitäten sowie eine schnellere und komfortablere Beförderung im Vergleich zu Hochgeschwindigkeitsaufzügen.

Die ideale Gebäudehöhe für diese Anlagen liegt bei über 300 Meter, aber auch darunter spielt das System seine Vorteile aus: Ohne Tragseil und mit einem mehrstufigen Bremssystem sowie einer berührungslosen Energieübertragung (IPT) vom Schacht auf die Kabine ausgestattet, benötigt er einen kleineren Schacht als herkömmliche Lösungen: Statt neun Quadratmeter wie beispielsweise bei einem TWIN-Aufzug, werden nur noch sechs Quadratmeter benötigt. Gebäude benötigen außerdem insgesamt weniger zusätzliche Fahrtreppen und Aufzugsschächte, wodurch sich die benötigte Schachtfäche in einem Gebäude um bis zu 50% verringert.

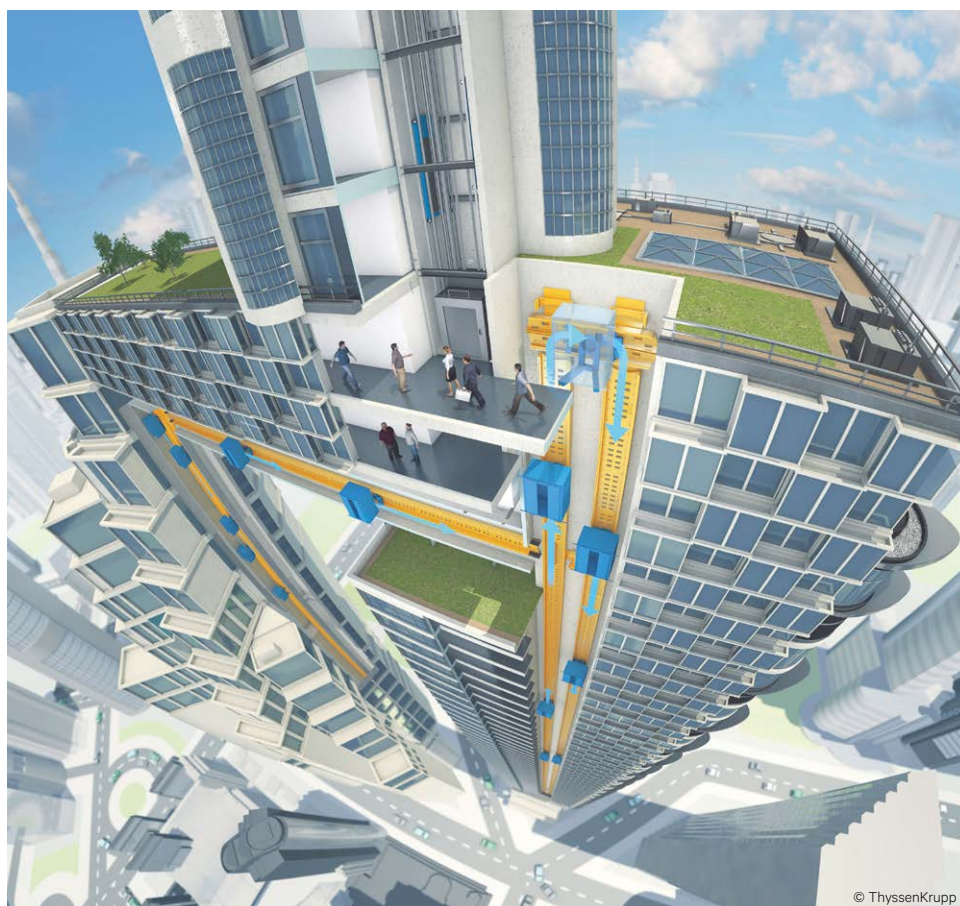
3) Bei der Entwicklung von Kabine und Türen kommen beispielsweise innovative Kohlefaserverbundmaterialien zum Einsatz, die mit insgesamt 50 Kilogramm fast 250 Kilogramm leichter sind, als bisherige Bauteile für Standardaufzüge. In Summe führt dies zu einer Gewichtsreduzierung von 50% im Vergleich zu herkömmlichen Technologien. Durch den Linearantrieb reicht bereits ein einziger Motor für horizontale und vertikale Bewegungen aus, eine Übergabevorrichtung bewegt die Kabinen von Schacht zu Schacht.

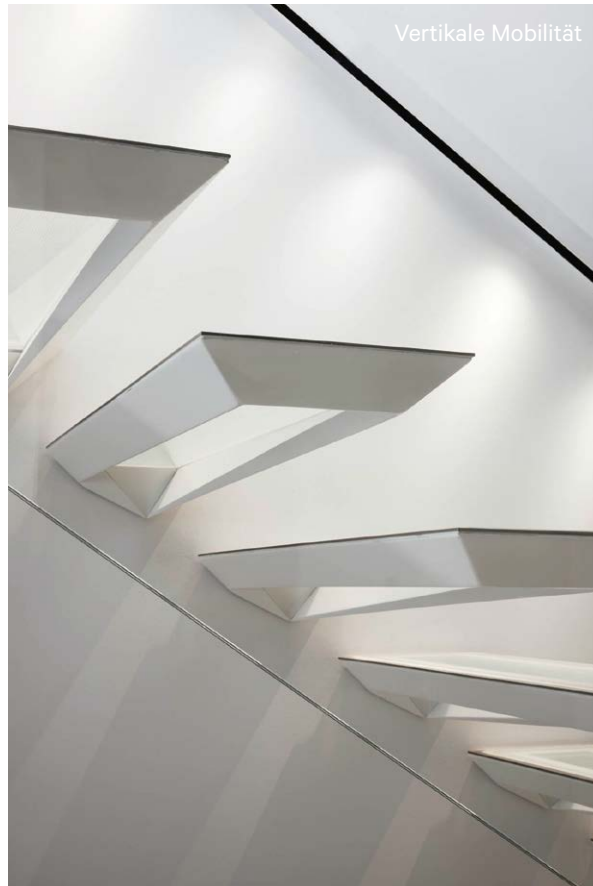
Effiziente Mobilität in Gebäuden ist kein Luxus, sondern eine absolute Notwendigkeit.

Jede Megacity wäre gelähmt, wenn Aufzüge stillstehen würden. Umso wichtiger ist es, die Beförderung der Menschen von Stockwerk zu Stockwerk kontinuierlich zu optimieren.

Der weltweite Aufzugsmarkt

Wachstum in den Großstädten – vor allem in den Schwellenländern – stellt die Aufzugsindustrie gegenwärtig vor große Herausforderungen. Bis 2017 wird die weltweite Nachfrage nach Aufzügen, Fahrtreppen und Fahrsteigen sowie Dienstleistungen um jährlich 5% auf 52 Milliarden Euro steigen. Parallel zum Bevölkerungswachstum und zum Wachstum der Bauindustrie in den Schwellenländern wurde im Rahmen einer Studie vom Dezember 2013 ein vergleichbarer Wachstumstrend auch für die Aufzugsbranche prognostiziert, vor allem im Raum Asien-Pazifik. Während der europäische Markt sich rückläufig entwickeln dürfte, rechnet alleine der chinesische Aufzugsmarkt im Jahr 2014 mit Wachstumsraten von 10 bis 15 %. Auf dem amerikanischen Kontinent sind deutliche Zuwächse vor allem im Wohnungsbausektor zu erwarten. Die Entwicklungen in der Baubranche zeigen, dass die Kundenbasis für Aufzugsanlagen von Markt zu Markt sehr unterschiedlich ist. Zwischen 2012 und 2013 ging die Zahl der reinen Geschäftsgebäude von 39% auf 34% zurück, die Zahl der Gebäude mit Mischnutzung stieg leicht von 29% auf 30% und die Zahl der Hotels von 1% auf 5%. Der Anteil reiner Wohngebäude lag 2013 bei 30%.





Stiegen

Was der Lift in Städten für höhere Gebäude bedeutet, sind Stiegen in niedrigeren sowie in Wohnungen und Einfamilienhäusern. Stiegen sind aber nicht nur Gehverbindungen zwischen einzelnen Ebenen, sie dienen nicht nur der Funktion, sondern auch der Ästhetik und sie können Skulpturen und wahre Kunstwerke der Ingenieurs-, Handwerkskunst und Kreativität sein.

Fotos: Annie Schlechter

Inspiziert von Origami

Diese Glasstiege in einem Appartement in NY, entworfen vom Büro Incorporated, verbindet die Geschosse zweier ehemals getrennter Wohnebenen in einem 1921 erbauten Nachkriegsgebäude. Inspiriert wurden die Designer zu der Stiege durch die japanische Kunst des Papierfaltens – Origami. Ein elegantes Beispiel einer Idee, materialisiert, getestet, implementiert und dokumentiert ausschließlich mittels digitaler Arbeitsmethoden. Sie wurde zuerst im Programm Autodesk Revit und Autodesk 3DS entworfen, gedruckt mittels MakerBot im Studio der Architekten und zur strukturellen Analyse der Stahl- und Glasteile an Statiker und Ingenieur mittels Revit übermittelt. Schließlich wurde das komplette digitale Modell in die Produktion zur – wiederum digitalen – Herstellung gegeben. Nach dem Einbau im Appartement wurde die Stiege mit Digitalfotografie abgelichtet.

Die digitale Designsoftware wurde benutzt, um eine Form zu finden, die sich – aus der Wand herausragend – verdünnt und die Biegemomentbelastung verringert. Diese Form hat man dann im 3D-Druck getestet. Die auskragenden Stufen sind mit einer einzigen Wange, welche in der existierenden Wandstruktur verborgen ist, verbunden. Eine Glasplatte verbindet sie auf der Raumseite und betont so die Leichtigkeit und schwebende Wirkung. Ein System von Halteklammern, Spangen und Führungen ist unter den Belägen und der Gipsverkleidung verborgen. So wurde ein sehr komplexes Projekt auf die größtmögliche, sichtbare Einfachheit reduziert.

Ein kühner Bogen

Das Gebäude eines Zirkus-Kunst-Centers in der französischen Champagne haben die beiden Büros Caractère Spécial und NP2F Architectes für eine zeitgemäße Nutzung adaptiert und mit einer halbkreisförmigen Außenstiege versehen. Die Stiege entspringt aus der zementverkleideten Fassade der ehemaligen Industriehallen im 3. Stock und endet ein Geschoss tiefer in einem Balkon.





© Rumi Baumann

Wendeltreppe aus Holz

Diese Wendeltreppe interpretiert ein eher familiäres Wohnungseinrichtungsstück neu, als Industrieprodukt. Sie besteht aus einem einzigen Material, um eine nachhaltige Alternative zu den üblichen Standards zu bieten. Denn heute sind solche Treppen meist aus Stahl oder Beton und für Architekt Tron Meyer war es interessant herauszufinden, wie Holz in Konstruktion und Oberfläche wirken und funktionieren würde. Im Hinblick auf Norwegens ‚hölzerne Vergangenheit‘ ist die Stiege dann auch aus kreuzweise verleimtem Holz produziert. Die einzelnen Lagen sind mittels computergesteuerter Fräsen einzeln und präzise profiliert worden. Jeweils drei Schichten zählen zu einer Stufe, die unterste ist in einer konkaven Form ausgeführt, um die Auftrittsfläche in der Spindelnähe zu vergrößern.

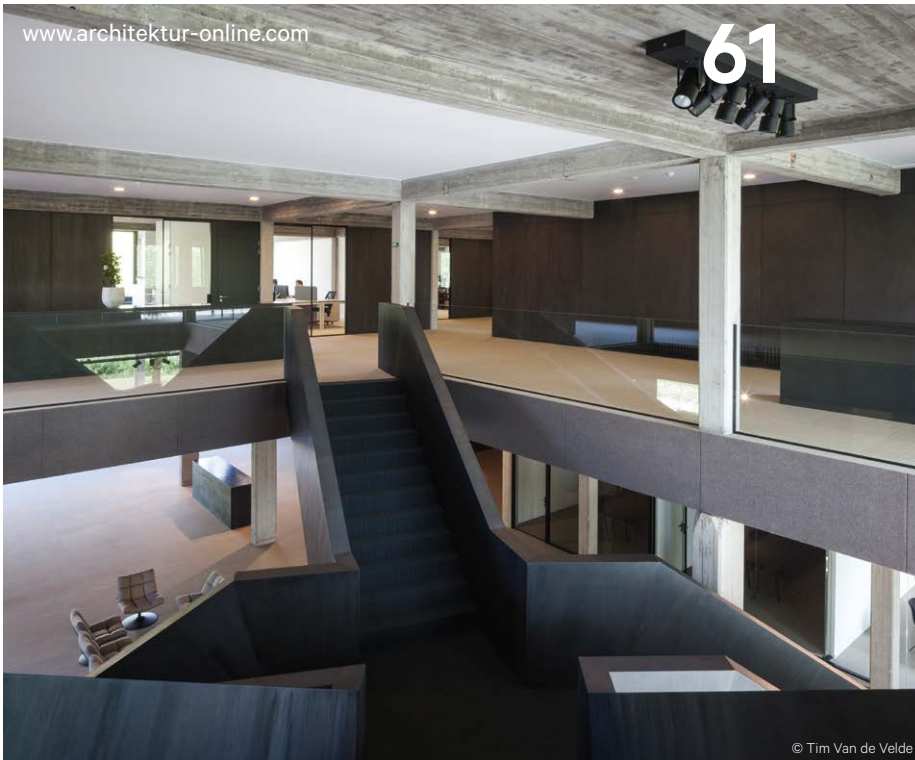
Die Stiege ist ein ausbalancierter Dialog zwischen dem absolut Notwendigen und einer optimalen Konstruktion aus Holz. Genauso wie die Auftrittsfläche vergrößert wird, wurde am unteren Teil des Profils Holz weggefräst, um Gewicht und den Materialverbrauch zu reduzieren. Der Anschein einer soliden Säule in der Mitte der Struktur und Konstruktion entsteht. Die Stufen ragen wie Blätter aus dem Kern und ihre Untersicht wird zur Skulptur. Die Wendeltreppe ist aus Fichte, kann aber auch aus Esche, Kiefer, Fichte oder Eiche produziert werden. Sie wird vor Ort aus Standardteilen zusammengebaut.

Räume mit Distanz

Ein wirkliches Meisterwerk von Raumfolgen, Auflösung, Distanz und Poesie ist das Haus des japanischen Architekten Iwahashi in Hyogo. Hinter einer einfachen Betonaußenwand beherbergt das Haus eine Reihe sehr komplexer Arrangements von Räumen – verbunden durch drei verschiedene Stiegen. Die Intention des Architekten war, Räume für alle Familienmitglieder zu schaffen, die zwar in ihnen separiert sind, aber doch jederzeit miteinander in Kontakt treten können. Die erste Stiege besteht (traditionell) aus Holz und führt vom Eingang zum Klavierraum. Von hier führt eine eher minimalistische Stiege – Holzstufen auf einem Mittelträger – weiter. Die letzte Stiege ist eigentlich eine Leiter, welche von der Bücherei in den Arbeitsraum führt. Sie ist ebenfalls aus Holz, aber grau gestrichen, um alleine und als Objekt wirken zu können. Die Gesamtfläche beträgt 111 m² und die Architektur wurde 2015 vollendet.



© Yoshio Masuda



© Tim Van de Velde

Schwarzes Stiegenhaus

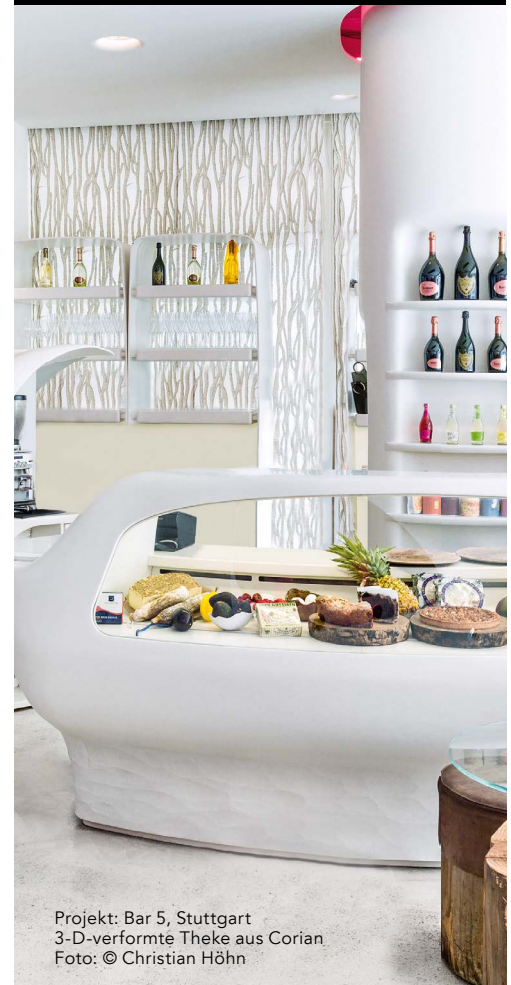
Ein monumentales schwarzes Stiegenhaus ist der zentrale Punkt im neuen Bürogebäude einer Firma in Kortrijk, Belgien. Steven Vandenborre Architects erneuerten das ehemalige Telecom-Gebäude und entwarfen diese Stiegenskulptur. Sie beginnt an zwei Stellen im Erdgeschoss, beide Läufe treffen sich auf einem Podest, bevor sie wieder zweiläufig das Obergeschoss erschließen. Die gesamte Struktur des Gebäudes wurde auf die reine Stahlbetonsubstanz reduziert und so fügt sich die schwarze Betonstiegenskulptur recht gut in die Atmosphäre ein.



© Tim Van de Velde

seit 1964

HASENKOPF
INDUSTRIE
MANUFAKTUR



Projekt: Bar 5, Stuttgart
3-D-verformte Theke aus Corian.
Foto: © Christian Höhn

INDIVIDUELLE LÖSUNGEN FÜR IHR PROJEKT

Hasenkopf steht heute für über 25 Jahre Erfahrung in der mechanischen und thermischen Verarbeitung von Corian® und weiteren Mineralwerkstoffen.

Als Industrie Manufaktur sind wir flexible Partner der Architektur und realisieren Ideen von einfachen Objekten bis hin zu unverwechselbaren 3-D-Unikaten. Ganz nach Ihren individuellen Wünschen.

HASENKOPF Holz & Kunststoff GmbH & Co. KG
Stöcklstraße 1-2 · 84561 Mehring · Germany
T +49.(0)8677.98470 · F +49.(0)8677.984799
info@hasenkopf.de · www.hasenkopf.de

Starke Kontraste

Fährt man abends mit dem Auto oder der Bahn übers Land, stechen sie einem im wahrsten Sinne des Wortes ins Auge: An falschen Positionen montierte und mit unpassenden Optiken ausgestattete überdimensionierte Fluter leuchten viele Kilometer weit in die Nacht, in Schlafzimmer und Autofenster oder sinnlos in den Himmel. Warum? Wir werden versuchen, Aspekte der Gestaltung, des visuellen Komforts, der Verkehrssicherheit und des Umweltschutzes ein wenig zu beleuchten.

Text: podpod design

Zuerst fallen einem bei dem Thema Fußballplätze und vergleichbare Anlagen ein; da werden wegen der hohen Anforderung an die Wahrnehmung und die TV-Tauglichkeit große Mengen an Licht benötigt, aber Quantität ist nicht gleich Qualität – es muss auch dort ankommen, wo es gebraucht wird. Spezialisten für Sportstättenbeleuchtung wie Franz Luisi von Schröder wissen natürlich genau, was es dafür braucht: Planflächenstrahler mit asymmetrischen Optiken und gegebenenfalls Blendraster, vor allem aber die korrekte Positionierung und Begrenzung der Neigung.

Aber nicht nur Sportstätten sind im urbanen wie auch im ländlichen Bereich eine Quelle für Lichtverschmutzung, auch Parkplätze und gewerbliche oder industrielle Lagerflächen sind leider oft falsch und das Umfeld belastend beleuchtet. Während Erstere meist nur am Wochenende voll illuminiert sind, leuchten Letztere jeden Abend oder gar die ganze Nacht.

Immissionen

All dies ist in der Lichtimmissionsnorm O-1052 geregelt, die Ende 2012 in Kraft getreten ist und endlich verbindliche Richtlinien zu diesem Thema liefert. Dabei werden vier Zonen, von naturnahen Bereichen bis zum dicht bebauten städtischen Gebiet unterschieden, welche in verschiedenen

Zeitfenstern und unterschiedlich stark aufgeleuchtet werden dürfen. Die Messung erfolgt auf Ebene der Fenster. Auf Basis dieser Norm können sich Anrainer gegen zu helle Werbeschilder, Videoscreens oder aus dem Ruder gelaufene Fassadenanstrahlungen zur Wehr setzen, was aber öfter mit langwierigen Rechtsstreitigkeiten und gerichtlich beeideten Sachverständigen einhergeht.

Die Straßenbeleuchtung ist jedoch davon ausgenommen, wiewohl auf dem Gebiet der öffentlichen Beleuchtung das Bewusstsein für Lichtverschmutzung deutlich geschärft wurde (neben der löblichen Initiative von Umweltschutz und anderen Gruppen spielen hier sicher auch wirtschaftliche Gründe eine tragende Rolle ...). Wenn man sich als Anrainer von einzelnen Straßenleuchten zu Hause geblendet fühlt, kann man sich an den Betreiber der Beleuchtungsanlage wenden (meist die Gemeinde), in der Regel wird dann auch eine kulanter Lösung durch den Einsatz von Abschirmblechen gefunden.

Parken 2.0

Park- und Rastplätze haben sich erst in den letzten Jahren von düsteren, notdürftig (wenn überhaupt!) beleuchteten Zonen (beinahe) zu Wohlfühlzonen entwickelt, die endlich den Menschen in den Mittelpunkt stellen. Ein erfreuliches und positives Beispiel für lichttechnisch korrekte und zu-

gleich geschmackvolle Parkplatzbeleuchtung sind einige der neuen Rastplätze der ASFINAG entlang der österreichischen Autobahnen. Die schlanken Mastleuchten mit zarten Leuchtenköpfen sind wirklich eine elegante Erscheinung – tagsüber zurückhaltend modern und nachts blendfrei von der Autobahn abgewendet. Außerdem kommen im hinteren Teil des Rastplatzes schwächere Leuchten mit sehr geringer Lichtpunkthöhe zum Einsatz, die besonders um Bereich der Sitzgruppen einen wirklich angenehmen Lichtraum mit hoher gefühlter Sicherheit entstehen lassen.

In letzter Zeit scheint sich in Österreich beim Thema Lichtverschmutzung und Fernblendung aber dann doch einiges getan zu haben: Auf einer abendlichen Fahrt entlang der Westautobahn vom Salzkammergut nach Wien blendeten nur eine Handvoll der installierten Beleuchtungsanlagen in Richtung Autobahn, besonders in den Industrie- und Gewerbeazonen direkt an der Autobahn wurde da viel verbessert. Ausreißer waren eher in weiter Ferne zu sehen, dann aber umso heftiger. Vielleicht ahnen viele Betreiber von Anlagen gar nicht, was sie der Nacht antun. Doch spätestens, wenn Vergleichszahlen mit dem finanziellen Einsparpotenzial vorliegen, lässt sich auch der größte Skeptiker überzeugen.



© Daniel Zanetti



© ASFINAG



Indirekte und individuelle Beleuchtung

Um die Architektur eines Raumes optimal zur Geltung zu bringen und eine Wohlfühlatmosphäre zu schaffen, eignen sich besonders indirekte Beleuchtungslösungen. Objektausstatter Seybalt Veith bietet mit dem Sortiment von OracDecor® eine umfangreiche Palette an Elementen für eine indirekte und angenehme Beleuchtung. Besonders viel Gestaltungsspielraum bietet das Konzept Antonio mit zwei verschiedenen Elementen in unterschiedlichen Höhen. Antonio besteht aus den Elementen C373 mit einer Höhe von acht Zentimetern und C374, das 18 Zentimeter hoch ist. Beide lassen sich optimal für ein indirektes Beleuchtungskonzept kombinieren. Integrierte LED-Elemente sorgen für ein sehr wohlndes, warmes Licht und für eine effiziente und moderne Form der Raumbeleuchtung.

Antonio fügt sich nahtlos in jedes Interieur ein und kann sowohl an der Wand als auch an der Decke angebracht werden, wobei eine horizontale, vertikale oder diagonale Linienführung möglich ist. Abhängig davon lässt sich der Lichteinfall gezielt steuern und ermöglicht so eine individuelle Hervorhebung. Eingesetzt als Sockelleisten mit Lichtquelle sorgen die neuen Elemente für eine außergewöhnliche Atmosphäre und einen überaus gemütlichen Charakter.

Seybalt Veith

T +43 316 8014-0
sv@seybalt-veith.at
www.seybalt-veith.at

„Zum Leben braucht der Mensch Farbe.“

(Ferdinand Leger)

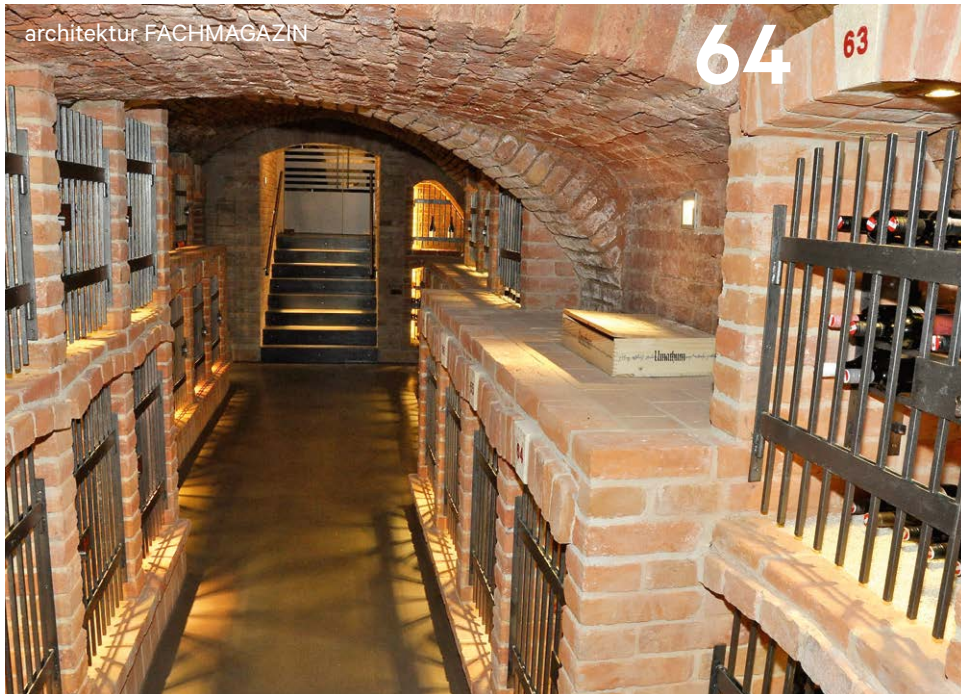
Le Corbusier gilt als einer der wichtigsten Architekten des 20. Jahrhunderts. Ebenso wichtig wie der Grundriss oder die Form war Le Corbusier die Farbgestaltung seiner Bauten und Designs. Begeistert von den ausgeglichenen Farben der Natur, baute er seine „Polychromie Architecturale“ auf einer intelligenten und künstlerischen Auswahl von Pigmenten auf. Das einzigartige Farbsystem entwickelte der Schweizer Ausnahmekünstler in zwei Etappen, 1931 mit 43 gedämpften Nuancen und 1959 mit 20 kräftig-dynamischen Tönen. Sie sind durchgehend natürlich harmonisch, lassen sich eindrücklich kombinieren und sind bis heute das beeindruckende Ergebnis seiner Erfahrung als Architekt, Designer, Künstler und Farbgestalter.

Im Netzwerk Les Couleurs® Le Corbusier bieten verschiedene hochqualitative Anbieter eine weite Palette an Produkten in den außergewöhnlichen Farben der Polychromie Architecturale an. Die 63 Farben werden durch das schlichte und edle Design der planlicht Leuchten unterstrichen und bieten eine weit über das Gewöhnliche hinaus gehende Möglichkeit, Akzente zu setzen und stilischer Räume in Stimmungen zu tauchen. Kombiniert mit biodynamischer Technik der Leuchten wird Arbeits- oder Lebensraum zur einzigartigen Inszenierung.



planlicht GmbH & Co KG

T +43 (0)5242 71608-0
F +43 (0)5242 71283
info@planlicht.com
www.planlicht.com



Sinn für Erlesenes

Manchmal schlummert das Gute irgendwo im Verborgenen. Der Weinclub7 ist das beste Beispiel dafür. Kaum ein Passant würde unter den Gemäuern der Liegenschaften in der Siebensterngasse 25 bzw. 27 im siebten Wiener Gemeindebezirk ein 400 m² großes Kellergewölbe vermuten. Und zwar eines, das ausstattungsmäßig in der obersten Liga spielt und atmosphärisch alles bietet, was dem Auge gemeinhin gut gefällt: ein altes Gewölbe gepaart mit schlichter Eleganz. Egal ob der loungig gestaltete Eingangsbereich, die kleinen, heimeligen Verkostungsareale im Keller oder der mit ausgewählten Kunstobjekten dekorierte Veranstaltungsraum – alles hier lädt zum Wohlfühlen, Verweilen und Genießen ein.

xComfort schuf „Erlesenes“ für die Sinne

Bei Weinliebhabern spielt der Sinn für Erlesenes eine bedeutende Rolle. Demzufolge wollte man hinter den Kulissen die nötigen elektrotechnischen Weichen stellen, um vordergründig Erlesenes für die Sinne zu schaffen. Bei der Umsetzung entschied sich Andreas Saffer, der als Prokurist und Projektentwicklungsexperte des Immobilien-Betreibers für die Gestaltung dieses unterirdischen Kleinods hauptverantwortlich zeichnete, deshalb für Firmen, „die wir gut kennen und mit denen die Chemie passt“. Darunter die Firma S&P Elektrotechnik. Dank Funk blieb die Bausubstanz des Kellers nahezu unangetastet. Etwaige Übertragungsschwierigkeiten zwischen den beiden Kellergewölben wurden mit der LAN-Routing-Funktion der Ethernet Communication Interfaces aus dem Hause Eaton überbrückt. Das Verlangen nach einer situationsangepassten Beleuchtung ließ sich durch die Programmierung mehrerer Lichtszenen bzw. durch die Implementierung verschie-

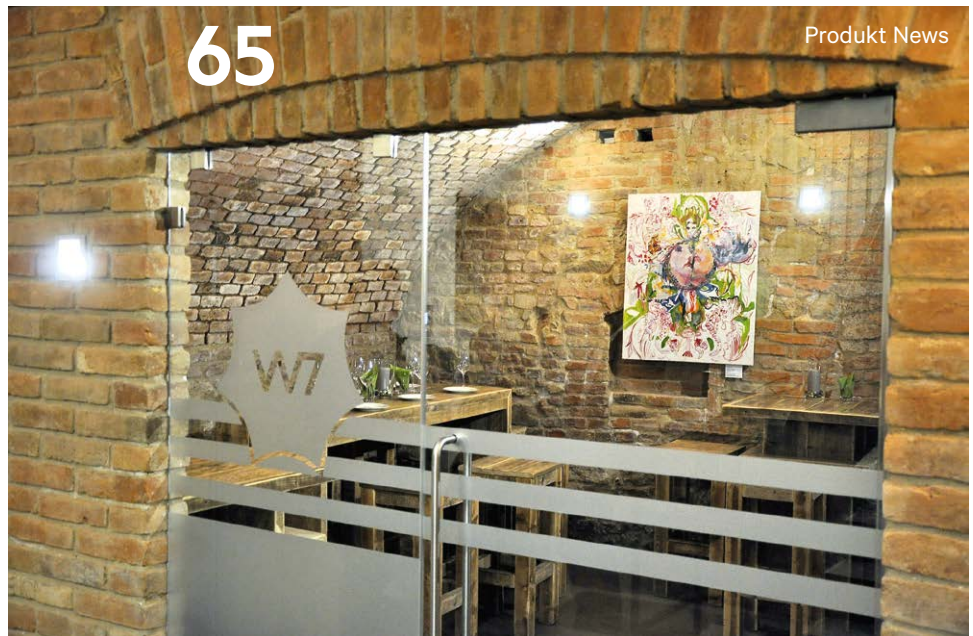


Ing. Gerald Schönlicher und Karl Dragan von S&P Elektrotechnik, Baumeister Andreas Saffer, Brigitte Achs GF Weinclub 7 und Mario Anibas Sales Engineer Eaton im „wohltemperierten“ Kellergewölbe des Weinclub7.

dener Dimmmöglichkeiten stillen und allzu großer Energieverschwendung sagte man mit einer ausgeklügelten Lüftungsregelung den Kampf an. „Einerseits müssen wir im Sommer die heiße Außenluft runterkühlen und dann im Veranstaltungsraum wieder auf ein angenehmes Maß aufwärmen, ohne dabei allzu viel Energie zu verschwenden. Andererseits geht es darum, hin und wieder einen menschlichen Eingriff zurückzusetzen, wenn die Keller-Besucher zu ambitioniert am Raumthermostat drehen oder kurzerhand die Lüftung einschalten, wenn es ihnen ohne Jacke in den unterirdischen Gemäuern zu frisch erscheint. Da galt es mithilfe von xComfort die Lüftungskappen im Auge zu behalten und zeitgesteuert zu regeln, damit nicht unnötig viel verheizt wird“, erklärt der S&P-Techniker Karl Dragan. Insgesamt wurden beim W7-Projekt 130 xComfort-Komponenten verbaut, vornehmlich Aktoren sowie Feuchte-, Temperatur- und Energiemesssensoren. Als Zentrale fungiert hier noch der Home-Manager, weil der Smart Home Controller, das neue Top-Produkt der xComfort-Serie von Eaton, bei der Planung des Weinkellers noch nicht am Markt verfügbar war. „Der Smart Home Controller würde noch mehr Funktionalität bieten, neben dem zentralen Anzeigen und Bedienen sowie der Regelung von HLK, Beleuchtung, Temperatur und einigem anderen mehr beispielsweise auch noch das Fernwirken via Smartphone, Tablet oder Laptop, aber das war hier bisher ohnehin nicht verlangt“, erklärt Eaton-Sales Engineer Mario Anibas. Und die Geschäftsleiterin des Weinclub7 Brigitte Achs zeigt sich mehr als zufrieden mit dem ihr zur Seite gestellten Home-Manager als ‚Alleskönner‘.

Altes Gemäuer mit High-Tech-Elementen

Von den Besuchern weitgehend unbemerkt stellt im Hintergrund im Regelfall die Technik die entsprechenden Wohlfühlbedingun-



gen her. Das beginnt bereits bei der Eingangstür: Sogenannte Chip-Keys erlauben den W7-Mitgliedern einen 24/7 „Rund-um-die-Uhr-Zugang“ zum Weinkeller bzw. zu ihren eigenen Lagerabteilen. Und einer der wichtigsten Protagonisten des installierten xComfort-Systems von Eaton greift ebenfalls von hier aus ins Steuerungsgeschehen ein – der Zentral-Aus-Schalter. „Eigentlich sollte dieser vom Letzten, der den Weinkeller verlässt, betätigt werden. Wenn nicht, schreitet aber um 2 Uhr morgens vollautomatisch die installierte xComfort-Technik ein. Dann gibt sie das Kommando zum sämtliche Lichter sowie die Lüftung ausschalten und die Heizung auf 18 Grad runterfahren“, beschreibt S&P Geschäftsführer und Projektleiter Ing. Gerald Schönbichler ein paar Funktionen, die ganz im Sinne der Immobilien-Betreiber umgesetzt wurden. Denn eines hatte Brigitte Achs sehr schnell bemerkt: In bestimmten Situationen – beispielsweise beim Lichter oder Heizung abdrehen – agiert die Technik einfach weitaus zuverlässiger als der Mensch. Zumal ein dezentrales System, bei dem jedes Gerät eine gewisse Intelligenz besitzt, extrem ausfallsicher ist. „Das ist das Schöne an den xComfort-Produkten von Eaton – technisch

sind diese wirklich ‚1A‘. Funk verhindert unnötiges Leitungsstemmen und gewährt immerwährende Flexibilität, weil Schalter ganz einfach aufgeklebt werden können, wo sie benötigt werden. Durch das bidirektionale System reden die einzelnen Geräte untereinander. Das bedeutet, wenn der Zentral-Aus-Taster gedrückt wird, lautet sein Befehl an alle beteiligten xComfort-Komponenten eigentlich folgendermaßen: Bitte weitersagen, Licht und Lüftung gehören abgedreht! Und das LAN-Routing über die Ethernet Communication Interfaces ist natürlich auch eine tolle Funktion, um unter erschwerten Bedingungen, wie hier im Keller, optimale Kommunikationsverbindungen herzustellen“, lobt Dragan abschließend ein System, mit dem er schon zahlreiche Erfolge bei Kunden landete.

Eaton Industries (Austria) GmbH

Sales Engineer Mario Anibas

T +43 (0)50868-0

MarioAnibas@eaton.com

infoaustria@eaton.com

www.eaton.at

www.xcomfort.at

www.weinclub7.at





Komfortable Badezimmer

Generationsübergreifend nutzbare Badezimmer werden immer wichtiger. Der Haustechnikspezialist TECE hält barrierefreie Lösungen bereit, die hochfunktionell sind und dabei keinen Sanitätshaus-Charme versprühen.



Mit dem 1120 Millimeter hohen TECEprofil-Waschtischmodul mit Unterputz-Geruchsverschluss lässt sich der Siphon elegant in der Vorwand verstecken und der Waschtisch bleibt bequem unterfahrbar. Der Geruchsverschluss verhindert zudem unangenehme Gerüche aus dem Abwasserrohr.

Barrierefreiheit am WC ermöglicht das TECEprofil Gerontomodul. Das Vorwandmodul ist mit zwei Stahlplatten ausgestattet, an denen sich im Fall der Fälle Stützklappgriffe sicher montieren lassen. Werkseitig vorgebohrte Gewindelöcher, passend zu den Griffen einschlägiger Hersteller, erleichtern und beschleunigen die Montage auf richtiger Einbauhöhe. An barrierefreien WCs lässt sich die Spülung neben der üblichen mechanischen Auslösung über die Betätigungsplatte, auch über einen Taster, entweder an der Wand oder am Stützklappgriff aktivieren. Die beim Gerontomodul serienmäßig vormontierten Leerrohre ermöglichen hier eine problemlose Verkabelung. Im Servicefall sind Kabel und Elektronik jederzeit zugänglich.

Als WC-Betätigung für Personen mit eingeschränktem Sehvermögen eignen sich die Betätigungsplatten TECEloop und TECEsquare, die in kontrastreichen Farbvarianten erhältlich sind. Durch die minimalistische Struktur beider Betätigungsplatten, fügen sie sich trotzdem auf elegante Weise in die Architektur ein, selbst ein flächenbündiger Einbau ist möglich.

Aquatherm:

Halle C Stand C0515

TECE Österreich GmbH

T +43 (0)2253 21178

F +43 (0)2253 21178-20

info@tece.at

www.tece.at



Architektur: Mang, Furth-Palt Fotos: Hertha Hurnaus

Schwung in der Fassade

Gemeinsam mit zwei jungen Designern aus Wien entwickelte Eternit ein neues Fassadenkonzept: „Lumitex“ verleiht der Außenhülle durch ihre fließende Oberfläche Schwung und Leichtigkeit. In nur einem Jahr wurden die Lumitex-Fassadenplatten zur Serienreife entwickelt und erstmals für die neue Spar-Filiale in Alland produziert. Die Formgebung in der Fertigung erfolgt durch Handarbeit.

Die Formbarkeit des Baustoffs Faserzement ermöglichte es, mit dem Material zu experimentieren. Das Ergebnis ist eine Oberfläche, die der gesamten Fassade eine Anmutung von Leichtigkeit verleiht. Basis für die Innovation sind acht unterschiedliche Platten, die beliebig horizontal und vertikal kombiniert werden können. So erhielt der neue Markt in Alland ein modernes und einzigartiges Gesicht. Die Filiale ist nach den strengen Richtlinien der „Österreichischen Gesellschaft für nachhaltige Immobilien“ (ÖGNI) Silber zertifiziert. Die Lumitex-Platten werden für die

Verwendung als vorgehängte hinterlüftete Fassade (VHF) angeboten. Sie vereinen damit die Vorteile wie ressourcenschonende Herstellung, Nachhaltigkeit und Langlebigkeit mit einer beeindruckenden Optik.

Eternit-Werke Ludwig Hatschek AG

T +43(0)7672 707-0
F +43(0)7672 707-637
office@eternit.at
www.eternit.at





++

Komplexer und harmonischer Rhythmus

Im Zentrum von Passau befindet sich die Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer Niederbayern (IKH), welche die Interessen von über 76.000 Mitgliedsunternehmen des Bezirks vertritt. Herz des baulichen Ensembles ist das fünfgeschossige Hauptgebäude mit Büros für 120 Mitarbeiter sowie einigen Seminarräumen.

1956 errichtet, erhielt das Hauptgebäude bei einer Aufstockung im Jahr 1978 sein heutiges, charakteristisches Kupferdach und wurde im Jahr 2014 grundlegend saniert. Der Umbau erfolgte im laufenden Betrieb und in acht Bauabschnitten. Vor allem die energetische Optimierung der Gebäudehülle war ein zentrales Ziel der Sanierung. Aufgrund der prominenten Lage in Passau war die Entwicklung des Fassadenbildes eine der wichtigsten Aufgaben für Architekt Thomas Schmied.

Architekt und Bauherr entschieden sich gemeinsam für eine dauerhafte und nachhaltige Lösung: Eine vorgehängte hinterlüftete Fassade mit Ziegelplatten des niederbayerischen Unternehmens Moeding Keramikfassaden GmbH bildet nun den neuen Witterungsschutz des Gebäudes und verleiht diesem eine einprägsame und unverwechselbare Erscheinung. Für die feine horizontale Gliederung der großflächigen Fassade entwickelte Architekt Schmied einen Entwurf für individuell gefertigte Platten mit fingerbreiten Rillen und dem Farbton Terrakotabeige. Die natürliche Oberfläche variiert ihr Erscheinungsbild je nach Witterung, färbt sich bei Niederschlag dunkler und reflektiert die umgebenden Lichtstimmungen sanft.

Insgesamt bekleiden nun etwa 1.200 Longoton-Platten in zahlreichen Höhen und Breiten alle vier Fassadenflächen. Gefertigt wurden diese im Werk von Moeding in Marklkofen, nur etwa hundert Kilometer von Passau entfernt. Mit sieben verschiedenen Mundstücken und unterschiedlichen Längen konnte ein sehr lebendiges und dennoch einheitliches Erscheinungsbild erzielt werden. Jede der Platten hat bis zu elf etwa fingerbreite Rillen, die waagrecht verlaufen und von der Ferne nicht von den Horizontalfugen zwischen den Elementen zu unterscheiden sind. Dank dieser Scheinfugen entsteht eine flächige, geradezu textile Anmutung.

Da die Mauern des Bestandes nicht lotrecht waren, wurde zunächst die Aluminium-Unterkonstruktion montiert und anschließend millimetergenau vermessen, bevor die Keramikplatten individuell gefertigt wurden. So konnte höchste Präzision gewährleistet werden. Die Neugestaltung der Fassade kommt auch dem Personal der IHK direkt zugute: Durch den Aufbau der vorgehängten hinterlüfteten Fassade wird Feuchtigkeit zuverlässig abgeführt und es entsteht ein angenehmes und gesundes Raumklima. Zudem gewährleistet die Dämmung mit Mineralwolle hohe thermische Behaglichkeit.

Nicht zuletzt sorgt das hochwertige und außergewöhnlich gestaltete Fassadenbild mit Ziegelplatten für Präsenz im Stadtraum und trägt zur Identifikation der Mitarbeiter und Mitglieder bei.

Moeding Keramikfassaden GmbH

T +49 (0)8732 2460-0

F +49 (0)8732 2466-9

info@moeding.de

www.moeding.de





Mehr Sicherheit und Komfort

Ein Türmanagementsystem, das in einheitlichem, zeitlosem und mehrfach preisgekröntem Design die Anwendungsmöglichkeiten Zutrittskontrolle, Türkommunikation und Fluchttürsicherung einzigartig abdeckt, ist das Schüco Door Control System (DCS) von AlukönigStahl.

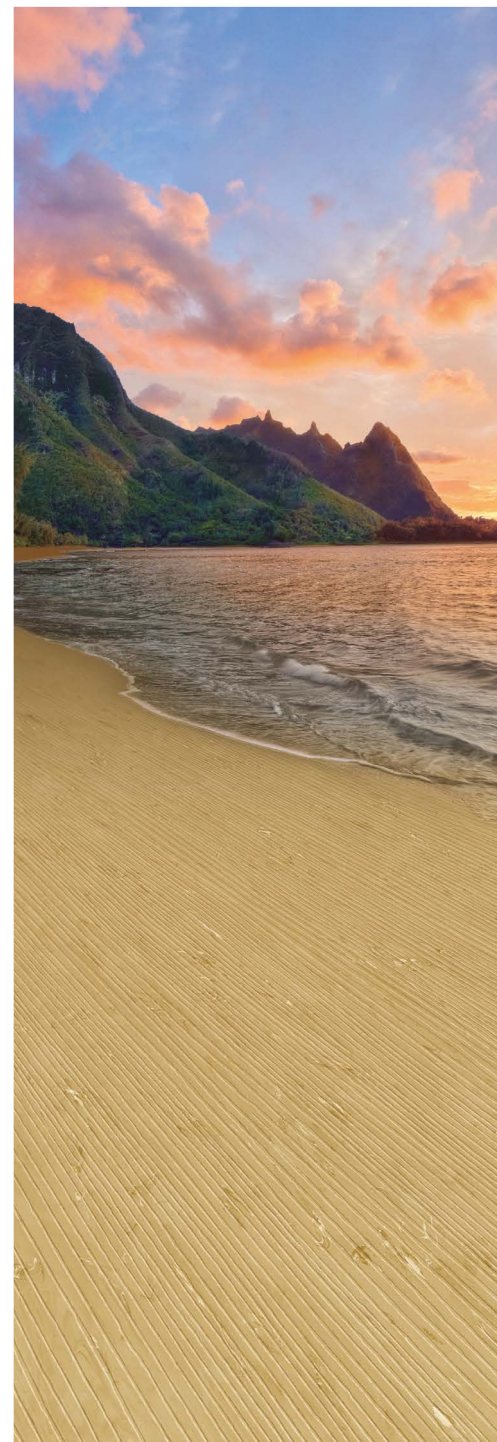
Die für jede Anwendungsmöglichkeit individuell wählbaren Module, z. B. hinterleuchtete Hausnummern, kapazitive, ebene Code-Tastaturen oder auf Radartechnik basierende Näherungstaster und Bewegungsmelder in einheitlichem Design, lassen sich flächenbündig in das Türprofil integrieren. Weitere Einbaumöglichkeiten sind Aufputz oder auf einem Paneel in der Wand.

Es ist für Neubauten und Renovierungen gleichermaßen geeignet – sowohl im gehobenen Wohnungsbau als auch für Gewerbeobjekte. Eine hochwertige Oberfläche aus schwarzem Glas und der flächenbündige Einbau mit verdeckt liegenden Befestigungen – beispielsweise zur Integration in Türprofile – verleihen ihm einen edlen Charakter. Der Einbau der einzelnen Module erfolgt problemlos und zeitsparend durch Klippstechnik. Eine gute und bequeme Erreichbarkeit von Tasten kann auch für Rollstuhlfahrer oder Kinder gewährleistet werden.

Das ab April 2016 verfügbare Schüco DCS Touch Display ermöglicht Türkommunikation und Zutrittskontrolle in einem Modul – mit einfachster Vernetzung auf IP-Basis. Dank offener IP-Schnittstelle ist eine einfache Integration in nahezu alle Gebäude mit IP-Netzwerk ohne Einschränkung möglich. Die Türkommunikation ist über SIP-fähige Endgeräte wie z. B. SIP-Anlagen und Telefone möglich. Das Zutrittsmodul bietet eine Zutrittsverwaltung mit Vergabe individueller Zahlencodes, Personen ohne Zutrittscode können sich per Touch-Display-Klingeltaster anmelden.

ALUKÖNIGSTAHL GmbH

T +43 (0)1 98130-0
F +43 (0)1 98130-64
office@alukoenigstahl.com
www.alukoenigstahl.com



noraplan® valua

VON DER
NATUR INSPIRIERT
FÜR SIE PERFEKTIONIERT

nora®

www.nora.com/at



Fotos: Wolfgang Thaler Architekt: HOLODECK architects

Schwarz – Weiß – Licht

Der Wirtschaftspark Breitensee schreibt die Geschichte eines traditionellen Gewerbestandorts im 14. Wiener Gemeindebezirk fort. Durch Abriss alter Bausubstanz und Neuordnung wurde das gründerzeitliche Industrieareal in einen modernen, impulsgebenden Wirtschaftspark transformiert. Unverwechselbar wird das Ensemble durch die überraschend kleinteilige Fassade des Neubaus.

HOLODECK architects, Wien, hatten den städtebaulichen Wettbewerb gewonnen und setzten die Neuordnung des Areals in drei Etappen um. Entstanden ist ein nutzungsgemischter Gewerbehof mit urbanem Flair. Zu den bereits angesiedelten produzierenden Betrieben kommen neue Produktionsstätten, Büros, Ateliers und Wohnstudios für die Kreativbranche. Zusammen mit einem Veranstaltungsort und Gastronomiebetrieben bildet sich ein funktionales und atmosphärisches Ganzes.

Dem Gedanken der Funktionalität ohne aufwendige elektronische Steuerung folgt auch die äußere Hülle des Neubaus. Die Pfosten-Riegel-Aufsatzfassade auf Stahl-Unterkonstruktion zeigt eine scheinbar wilde, tatsächlich aber genau geplante Kombination aus transparenten, transluzenten und geschlossenen Teilflächen. Man wollte eine gewisse Raumdiefe anbieten und die durchscheinenden Fassadenelemente streuen das Licht blendfrei bis weit in die Geschosse: Die gesamte Fläche kann

so flexibel für vollwertige Arbeitsplätze genutzt werden. Für eine optimale Tageslichtnutzung in den roh belassenen, loftartigen Innenräumen sorgen die Funktionsgläser KAPILUX W von OKALUX.

Einfallendes Tageslicht wird durch die Kapillarröhrchen gleichmäßig in den Raum gestreut, wodurch sich die Tiefenausleuchtung deutlich verbessert. Ein Effekt, wie er gerade bei bedecktem Himmel in seitenbelichteten Räumen benötigt wird. An Tagen mit starker Sonneneinstrahlung reduziert es hingegen die Blendung durch die Sonne sowie die Bildung harter Schlagschatten und sorgt für eine angenehme Atmosphäre und optimale Ausleuchtung der Arbeitsplätze. Auch das hohe Wärmeschutzniveau der Gebäudehülle erfüllen die Funktionsgläser. Neben hochwärmegedämmten Aluminiumkassetten für die geschlossenen Bereiche und den dreifach verglasten transparenten Flächen tragen die Dreifachverglasungen mit 20 Millimeter Kapillaren im Scheibenzwischenraum angesichts von U-Werten von 0,8 W/m²K wesentlich zur Energieeinsparung bei.

OKALUX GmbH

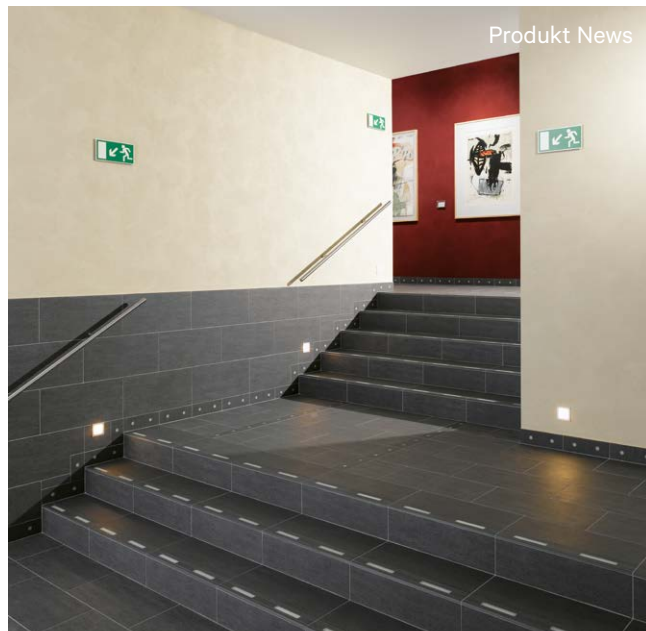
T +49 (0)9391 900-0

F +49 (0)9391 900 100

info@okalux.de

www.okalux.com





Wegweisender Lebensretter

Total-Stromausfall oder Brand zählen zu den Ausnahmeereignissen, die schnell zu Verwirrung und Panik führen. Für den Ernstfall ist deshalb zwingend ein verlässliches Sicherheitsleitsystem einzuplanen. Es ermöglicht eine zuverlässige Orientierung über den gesamten Rettungsweg hinweg und gewährleistet, dass sich Menschen ohne fremde Hilfe in sichere Bereiche retten können.

Besonders bewährt haben sich hierbei sogenannte bodennahe Sicherheitsleitsysteme. Denn der Rauch, der bereits wenige Sekunden nach Brandbeginn nur noch in einer maximalen Höhe von 40 Zentimeter Luft zum Atmen gewährt, versperrt die Sicht auf die meist in Augenhöhe angebrachten Notausgangsschilder. Innerhalb kürzester Zeit sind sie dann nicht mehr ausreichend zu erkennen und damit unwirksam.

Sicherheitsleitsysteme werden generell in zwei Kategorien eingeteilt: in elektrisch betriebene sowie Licht speichernde, lang nachleuchtende Leitsysteme. Da es bei Bränden häufig zu einem Total-Stromausfall kommt, sind Licht speichernde Systeme eindeutig vorzuziehen.

Ein bodennahes Sicherheitsleitsystem, das schon vor Baubeginn in die Planungen einbezogen werden kann und damit ein oft optisch störendes Nachrüsten überflüssig macht, bietet der Keramikfliesen-Spezialist Agrob Buchtal. Hierbei handelt es sich um Licht speichernde und rückleuchtende Glasindikatoren, die als Intarsien in Feinsteinzeugfliesen dauerhaft eingearbeitet sind. Diese integrierten Glasindikatoren kommen gänzlich ohne elektrische Energie aus und sind somit stets einsatzbereit. Tageslicht oder Innenraumbeleuchtung durch Kunstlicht reichen aus, um die Indikatoren für den Ernstfall aufzuladen und zu aktivieren. Ihre Leuchtstärke erfüllt die in

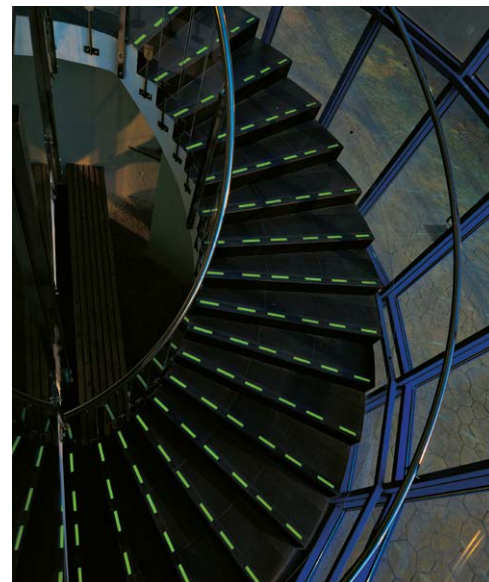
der ASR A 3.4 geforderten Messwerte nach DIN 67510, sodass auch 30 Minuten nach Eintritt des Ernstfalls die zielgerichtete Orientierung und lebensrettende Flucht möglich ist. Im Vergleich zu Folien oder anderen Materialien ist diese keramische Lösung absolut verschleißfest und frei von jeglicher Wartung.

Sämtliche Feinsteinzeugfliesen aus dem Sortiment sind mit diesen Licht absorbierenden und nachleuchtenden Indikatoren ausstattbar. Als Standardsortiment werden 30 x 60 Zentimeter Treppenfliesen der Serie Geo 2.0 sowie 10 x 30 Zentimeter

variabel einsetzbare Leuchtstreifen angeboten. Um die optimale Symbiose zwischen Funktion und Ästhetik zu erzielen, sind projektspezifisch jedoch auch Lösungen mit anderen Serien, Formaten oder Indikatoren-Ausschnitten realisierbar. So fügen sich die Fliesen mit Licht speichernden und nachleuchtenden Indikatoren stets dezent in das gestalterische Gesamtkonzept ein.

AGROB BUCHTAL

Martin Gilly (Teamleiter Austria)
T +43 (0)664 423 52 64
martin.gilly@deutsche-steinzeug.de
www.agrob-buchtal.de



Design mit Köpfchen

Kein neues Produkt, aber ein am Markt neu entdecktes Gestaltungsinstrument, präsentiert der Familienbetrieb RoHol, mit Sitz im oberösterreichischen Rosenau am Hengstpass – gelegen inmitten des Nationalparks Oberösterreichische Kalkalpen. Das 1981 gegründete Familienunternehmen unter der Führung von Anton Stöckl steht für Edelfurnierproduktion und dessen Weiterverarbeitung nach höchsten Standards. Über 150 unterschiedliche Edelholzvarianten, Platten und Möbelteile stehen zur Auswahl. Hirnholz ist hierbei nur eine von unzähligen Möglichkeiten, die Schwung in die Innengestaltung bringen. Eine Vielzahl der mehr als hundert Edelhölzer im Programm sind als Hirnholz erhältlich. Technisch gesehen wird nur der Schnittwinkel verändert. Optisch gesehen eröffnen sich neue Welten. Von A wie Ahorn bis Z wie Zirbe oder Zwetschke – die Auswahl lässt keine Wünsche offen. Zusätzliche Möglichkeiten bieten sich in der Anordnung der einzelnen Hirnholzelemente. Ob als gesamte Scheibe, als Teilsegment oder in Rechtecken gefügt – die unterschiedliche Optik besticht.

RoHol Vertriebs GmbH

T +43 (0)7566 600-0

F +43 (0)7566 600-37

office@rohol.at

www.rohol.at



Eine Frage der Farbe

Die 1950er Jahre waren ein wegweisendes Jahrzehnt, in dem die ersten Kautschuk-Bodenbeläge aus Weinheim auf den Markt kamen. Schwarz, Grau, Braun und Beige waren die Farben der frühen noraplan Produkte. Diese sogenannten technischen Farben dominierten auch einige Jahre später, als zugleich noch die Farbe Blau sehr gefragt war. Heute, mehr als ein halbes Jahrhundert später ist die Farbigkeit am Boden nach wie vor ein Thema – vielleicht mehr als je zuvor. Denn die Planer wissen: In Bezug auf die Gestaltung und Wirkung eines Raums haben Farben wichtige Funktionen, sind gar wahre Multitalente. Sie geben Struktur, verschaffen Orientierung und setzen Akzente. Sie prägen maßgeblich die Atmosphäre eines Raums, lassen ihn größer oder kleiner wirken. Und es wirken sich Farben positiv auf Stimmung und Gemütslage aus. Die Intention der meisten Planer ist es, mit Farbe wie Struktur des Fußbodens in Räumen ein einladendes Ambiente zu realisieren.

Gleich auf fünf Töne setzten die Verantwortlichen von Skyscanner, der führenden Flug-Suchmaschine weltweit. Im Unternehmenshauptsitz Edinburgh sind der wieder aufnehmbare Bodenbelag norament 975 LL und norament serra mit Reliefstruktur verlegt worden. Zwei Farben stammen aus dem Standardsortiment. Die anderen drei Farben sind Sonderanfertigungen in Pink, Grün und Violett. Dabei ließ man sich vom crossline Sortiment mit seinen kräftigen Farben inspirieren.

nora flooring systems GesmbH

T +43 7242/74001-0

F +43 7242/74003

info-at@nora.com

www.nora.com/at



Zwei neue Kollektionen

Bereits im Oktober hatte PROJECT FLOORS seine beiden neuen Kollektionen im Kundenkreis vorgestellt, nun erfolgt im Jänner 2016 auch die offizielle Präsentation auf den beiden Fachmessen DOMOTEX und CASA. Die Spezialisten für Designbeläge zeigen in Hannover vom 16.-19.01. und in Salzburg vom 27.-30.01. einerseits die auf nun 20 Dekore erweiterte LOOSE-LAY COLLECTION. Diese selbstliegenden Produkte ohne Verbindung der einzelnen Elemente wurden insbesondere um Steinoptiken ergänzt, die wie die Holzdekore in den Nutzschichten 0,3 und 0,55 mm erhältlich sind.

Mit der CLICK COLLECTION präsentiert das Unternehmen zudem erstmals einen Designbodenbelag mit Klickverbindung. Die 5,0 mm Vollvinylprodukte stehen ebenfalls in einer Auswahl von 20 ansprechenden Holz- und Fliesenoptiken zur Verfügung und zielen mit den Nutzschichten 0,3 und 0,55 mm auch auf den Privat- und den Objektbereich ab. Mit dem patentierten UNIFIT System hat man eine Verriegelungstechnik der allerneuesten Entwicklungsstufe im Einsatz, ferner kommen alle Planken mit einer dekorsynchronen Oberflächenprägung zum Einsatz.

Zu beiden Kollektionen werden ein Musterbuch und eine begleitende Broschüre präsentiert. Außerdem werden auf beiden Messen die POS-Präsentationsmöglichkeiten vorgestellt.

Domotex Halle 6, Nr. E44
Casa Halle 2, Nr. 302

PROJECT FLOORS GmbH

T +49 (0)2233 9687-0
F +49 (0)2233 9687-10
info@project-floors.com
www.project-floors.com



Vom Entwurf bis zur Visualisierung

Die CAD Software für 2D- und 3D-Planungen, 3D-Visualisierungen und 3D-Durchwanderungen, welche den Architekten von der kompletten Planung über die Kostenkalkulation, die Erstellung des Bauantrags, bis zur Visualisierung begleitet, ist ArCon Professional.

Eine Verglasung über mehrere Stockwerke zu visualisieren erweist sich bei geschossorientierten Planungsprogrammen oft als kompliziert. Das Upgrade ArCon +2015 visualisiert Treppenhausverglasungen ohne Umwege. Wird im Ausgangsgeschoss ein Fenster definiert, das höher als das Geschoss ist, übernimmt das Programm alle weiteren Schritte selbstständig.

CAD-Programme nutzen oft DXF- bzw. DWG-Dateien, um eine Planung auf externen CAD-Daten aufzubauen – so auch diese Software. Jedoch wird der Skalierungsfaktor automatisch über den bekannten Abstand zweier Punkte ermittelt.

Erweitert wurde die Möglichkeit, Projektarchive zu erstellen und einzulesen. Projektdaten können so komplett und unkompliziert zwischen allen Baubeteiligten zur



Verfügung gestellt bzw. ausgetauscht werden. Weitere Neuerungen sind u. a.: DXF-Import bis AutoCAD 2015, Folien beschneiden und die automatische Beschriftung von Dachhöhenlinien.

DI Kraus & CO GmbH

T +43 (0)2622 89497-0

F +43 (0)2622/89496

office@dikraus.at

www.arcon-cad.at



On the Road

Beinahe einen ganzen Monat fanden österreich- und deutschlandweit die NEVARIS Bausoftware Roadshows mit dem Motto ‚Der Name ist Programm‘ statt. An vier österreichischen und vier deutschen Standorten präsentierte sich das Unternehmen selbst, sowie die innovative Software – die integrierte Lösung für die Bauwirtschaft.

In Wien empfing man weit über hundert Softwareinteressierte in Sälen einer namhaften Kinokette. Diese boten genau die richtige Infrastruktur für Software-Vorführungen: Große Leinwände, welche die Lösung bis ins kleinste Detail bestens abbilden, optimale Ton-Technik, genügend Platz im Foyer für das obligate Get-Together im Anschluss mit feinsten Catering-Häppchen und bequeme Bestuhlung während der Präsentationen.

Kernthemen der Roadshow waren zum einen die Umbenennung der österreichischen AUER Bausoftware und der deutschen Nemetschek Bausoftware GmbH in die gemeinsame NEVARIS Bausoftware GmbH, zum anderen die Präsentation der innovativen Bausoftware, die eben erst mit dem German Design Award ausgezeichnet wurde.

NEVARIS Bausoftware GmbH

T +43 (0)662 2232 400

F +43 (0)662 22 32 8

info.build@nevaris.com

www.nevaris.com



Übung macht den Meister

Der volle Nutzen auch des besten Werkzeugs ergibt sich bekanntlich erst aus der bewussten und geübten Anwendung. Das gilt auch für den Einsatz von untermStrich, der speziellen Branchensoftware für internes Projektmanagement, Controlling und Büroorganisation im Planungsbüro. Die Lösung bietet zahlreiche, flexibel einsetzbare Werkzeuge zur wirtschaftlichen Büroföhrung, zur Steuerung des Projekterfolgs und zur Organisation der wichtigen Prozesse im Architektur- oder Ingenieurbüro.

Damit die Anwender der Software deren volles Potenzial kennen und nutzen können, hat man ein Set von Schulungsformaten entwickelt, das auf die verschiedenen Bedürfnisse eingeht. Im Rahmen der untermStrich Akademie werden landauf, landab Basics- und Experts-Seminare angeboten, bei denen je nach Kenntnisstand der Teilnehmer Grundlagen vermittelt, bzw. Hintergrundwissen vertieft wird. Auch individuelle Anwenderschulungen vor Ort beim Kunden sind möglich. Ebenfalls anwendungsorientiert, aber gänzlich ortsunabhängig, sind die wöchentlichen Online-Webinare, die sich jeweils ganz gezielt einem ausgesuchten Thema oder Programmmodul widmen.

untermStrich software GmbH

T +43 (0)3862 58106-0

T +49 (0)30 700 140-499

F +43 (0)3862 58106-44

office@untermstrich.com

www.untermstrich.com

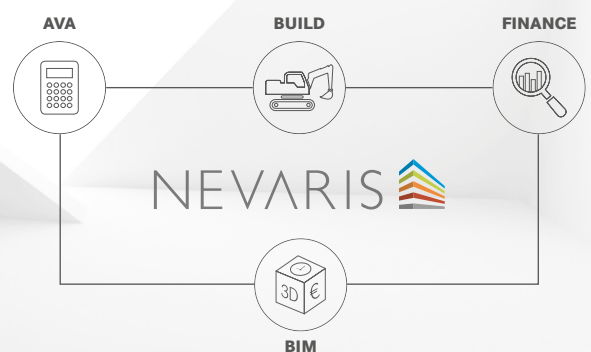


Alleskönner.

AVA, BIM, BUILD und Finance.

Kaufmännisch-technische Software-Lösungen für alle Bauprozesse aus einer Hand.

NEVARIS. Sicher. Modular. Einfach.



Unser Name ist Programm:

AUER Bausoftware GmbH heißt jetzt **NEVARIS** Bausoftware GmbH.

www.nevaris.com

Smartphones für Büro und Baustelle

Mit einem Smartphone hat man Büro- und Projektdaten immer dabei. Unterschiedliche Betriebssysteme, eine große Modellvielfalt und mangelnde Transparenz bei Mobilfunkverträgen erschweren allerdings die Auswahl. Worauf sollte man achten?

Text: Marian Behaneck

Privat wie geschäftlich gehört das Smartphone heute für viele zum ständigen Begleiter. Ausgestattet mit den richtigen Apps ist es wie ein digitales Schweizer Taschenmesser – ein Alleskönner für Büro und Baustelle. Außerdem ist es ein zentraler Baustein des „Mobile Computing“, der mobilen Nutzung von IT, Software und Dienstleistungen aus dem Netz. Welche Möglichkeiten bietet die Funktionsvielfalt und was davon ist sinnvoll?

Smartphones machen mobil

Smartphones sind faktisch mobile Rechner mit Telefonfunktion, die sich im Hinblick auf die Leistung und die Einsatzmöglichkeiten kaum noch von anderen Mobil-PCs unterscheiden. In Bezug auf die Rechenleistung stellen aktuelle Modelle mit Mehrkernprozessor sogar so manchen Büro-PC in den Schatten. Dank integrierter Mobilfunk-, WLAN- und Bluetooth-Funktion kann man mit Smartphones an jedem Ort und zu jeder Zeit auf Bürodaten oder Internet-Dienste zugreifen oder mit Rechnern und anderen Geräten kabellos kommunizieren. Werden Daten an Ort und Stelle digital erfasst, entfallen Medienbrüche und dadurch bedingte Fehlerquellen, weil das Eintippen handgeschriebener Notizen am Büro-PC entfällt. Mit einem bluetoothfähigen Laserdistanzmesser erfasste Aufmaße können beispielsweise sofort in das Smartphone eingelesen und per Mobilfunk ins Büro zur Weiterbearbeitung übertragen werden. Die Fotofunktion ermöglicht eine Dokumentation von Bau- und Montagemängeln, per QR-Code-Scanner lassen sich Produktinformationen online abrufen. Bewegungs-, Lage-, Licht- oder Näherungssensoren sowie GPS-Empfänger erweitern in Verbindung mit speziellen Apps die Einsatzmöglichkeiten von Smartphones zusätzlich.



Wichtige Programme und Projektdaten immer und überall dabei – Smartphones machen es möglich. © Deutsche Telekom

Android, iOS oder Windows?

Populär wurden Smartphones durch die einfache Fingergesten-Bedienung und mobile Software-Anwendungen (siehe auch architektur 02/2012: Mobile Computing: Apps mit Appeal). Damit sind wir auch schon beim ersten Auswahlkriterium: Wer bestimmte Apps nutzen will, sollte darauf achten, unter welchen mobilen Betriebssystemen sie laufen. Mit der Betriebssystem-Wahl legt man umgekehrt das Smartphone-Auswahlspektrum fest: Während Android- oder Windows-Modelle von zahlreichen Smartphone-Herstellern offeriert werden, laufen unter iOS nur Geräte von Apple. Das nächste wichtige Auswahlkriterium ist die Displaygröße. Diese reicht von etwa 3 bis 5 Zoll, was einer Bildschirmdiagonale von etwa 8 bis 12 Zentimetern entspricht. Je größer

das Display, desto bequemer ist die Bedienung, desto größer sind aber auch das Gehäuse und der Stromverbrauch. „Phablets“, das ist eine Mischung aus Smartphone und Tablet, passen mit ihren 5 bis 8 Zoll großen Displays gerade noch in eine Mantel- oder Jackentasche und bieten, teilweise mit einem zusätzlichen Eingabestift ausgestattet, ähnliche Anwendungsmöglichkeiten, wie Tablet-PCs im 10 Zoll-Standardformat. Lediglich beim Telefonieren stören die Abmessungen etwas. Weitere Auswahlkriterien sind die Displayauflösung (zwischen 480 x 320 und 1.920 x 1.080 Pixel, was einer Full-HD-Auflösung entspricht), die Farbbrillanz und der Kontrast. Entscheidend ist die maximale Displayhelligkeit, denn der Bildschirminhalt sollte auch auf einer sonnigen Baustelle noch ablesbar sein.

Schneller als so mancher PC...

Spezielle mobile Mehrkern-Prozessoren bieten viel Rechenpower und sorgen für einen flüssigen „Workflow“. Dual-, Quad- und Octacore-Prozessoren, die in allen aktuellen Smartphones und Phablets verbaut sind, ermöglichen auch rechenintensive Anwendungen. Beim Smartphone-Speicher unterscheidet man zwischen dem flüchtigen Arbeitsspeicher (RAM), in den nur gerade verarbeitete Arbeitsdaten geladen werden, sowie dem internen Flash-Speicher, auf dem Anwendungs- und Programmdateien dauerhaft abgelegt werden. Aktuelle RAM-Speicher sind zwischen 256 MB und 3 GB groß, interne Speicher zwischen 256 MB und 128 GB. Hier gilt: je größer, desto besser. Bei vielen, aber nicht bei allen Modellen, lässt sich der interne Speicher extern per microSD-Karte erweitern. Damit kann man zusätzlich Daten von bis zu 2 GB (Micro SD), 32 GB (Micro SDHC) bzw. 2 TB Größe (Micro SDXC) mitführen, sodass aus datentechnischer Sicht ein komplettes Büro samt allen Aufträgen bequem in eine Hosentasche passt.

Eine Digitalkamera-Funktion auf der Gehäuse-Rückseite ist nur ab einer Auflösung von 5 Megapixeln sinnvoll, darunter sind Fotos unbrauchbar. Eine zusätzliche Frontkamera kann man geschäftlich beispielsweise für die Videotelefonie nutzen. Drahtlose Schnittstellen wie WLAN oder Bluetooth ermöglichen den Zugang zu lokalen Funknetzen, respektive den kabellosen Datentransfer mit anderen Geräten. Wichtig ist auch eine Micro-USB-Schnittstelle, die einen schnellen Anschluss an PCs, Notebooks oder Peripheriegeräte ermöglicht. Bei der Telefonfunktion sollte man auf die Tonqualität achten, und darauf, dass sich

die Lautstärke den Umgebungsgeräuschen automatisch anpasst. Grundlage der mobilen Sprach- und Datenkommunikation sind Mobilfunk-Standards. Zu den wichtigsten Standards zählen GSM, UMTS, HSDPA und der neue LTE-Standard. Während GSM als „Basisstandard“ mit einer Datenübertragungsrate von bis zu 55,6 Kilobit pro Sekunde (kBit/s) nur die digitale Übertragung kleiner Datenmengen ermöglicht, erlauben UMTS-Netze mit bis zu 384 kBit/s auch die Übertragung multimedialer Daten. Mit HSDPA stehen einem schnellen DSL-Breitbandanschluss (16 MBit/s) entsprechende, allerdings nicht komplett flächendeckende Datenübertragungsverfahren zur Verfügung. LTE steht für den nächsten Mobilfunkstandard der vierten Generation, der mit bis zu 300 bzw. 75 Mbit/s (Download/Upload) deutlich höhere Datentransferraten ermöglicht. Allerdings befindet sich die LTE-Netzstruktur erst im Aufbau.

Smartphone-Vertrag: worauf achten?

Ein Smartphone ohne mobiles Internet ist wie ein Auto ohne Räder. Wer unterwegs E-Mails lesen und schreiben, Infos aus dem Internet abrufen oder Online-Apps nutzen will, kommt an einem Mobilfunkvertrag mit Internet-Zugang nicht vorbei. Hinzu kommt, dass hochwertige Smartphones für 400 bis 800 Euro und mehr mit einem Mobilfunkbetreiber erheblich günstiger zu haben sind. Dabei sollte man aber unbedingt auf das Tarifmodell achten. Tarife mit Internet-Flatrate gibt es schon ab 10 Euro monatlich. Allerdings sollte man bei Vertragsabschluss darauf achten, dass es sich um keinen Volumen-, sondern um einen Pauschalvertrag handelt, bei dem man für den Pauschalbetrag zeit- und volumenunabhängig ohne Zusatz-



Für die mobile Erfassung von Arbeitszeiten sind Smartphones ebenso ideal wie für digitale Aufmaße. © Leica Geosystems

kosten telefonieren und online surfen kann. Dabei unbedingt auf die Vertragsklauseln achten, denn sie bergen häufig Nutzungseinschränkungen und Kostenfallen: So werden etwa für Zusatzdienste oder bei Überschreitung eines bestimmten Datenlimits zusätzliche Kosten in Rechnung gestellt und auch die Mindestvertragslaufzeit ist sehr unterschiedlich. Vor der Kaufentscheidung ist deshalb das Studium von Vergleichen hilfreich: www.guenstiger.de, www.handy-tarife.at, www.idealto.at etc.

Wo liegen die Grenzen?

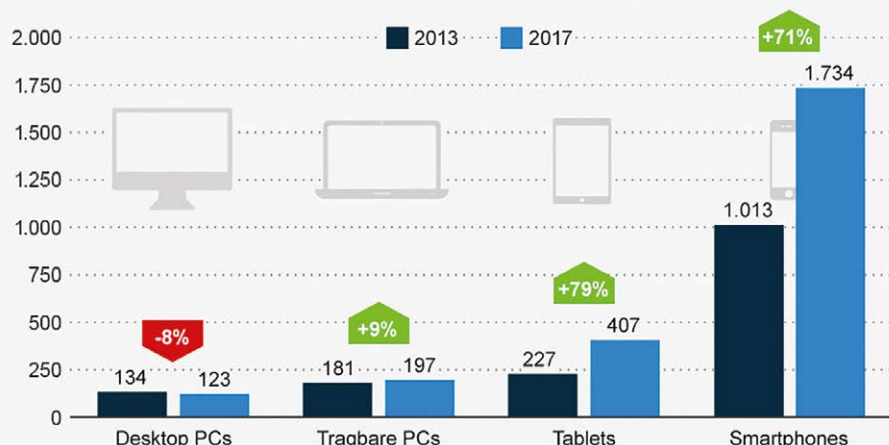
Smartphones haben auch Nachteile: Für ungeübte Anwender oder nach längeren Anwendungspausen kann die Vielzahl der Funktionen und Einstellungsmöglichkeiten schnell verwirren und überfordern. Außerdem muss man gegenüber Einzelgeräten Abstriche machen: Kein Smartphone bietet beispielsweise die Aufnahmequalität und die fotografischen Möglichkeiten einer guten Digitalkamera. Winzige „virtuelle“ Tastaturen lassen nur die Eingabe kurzer Texte zu. Kleinformatige Displays erfordern häufiges Zoomen und Scrollen. Zudem sind Displays meist nicht hell genug, um sie auch im Sonnenlicht mühelos ablesen zu können. Die Akkus sind ein weiterer Schwachpunkt. Bei intensiver Nutzung des energiehungrigen Displays, der Mobilfunk-, Bluetooth-, WLAN-, GPS- oder Fotoleuchtenfunktion etc. halten sie einen vollen Arbeitstag häufig nicht durch. Nach 6 bis 10 Stunden Dauernutzung müssen die meisten Geräte wieder an die Steckdose. Davon abweichen die Herstellerangaben sind irreführend, weil sie von einem praxisfernen Nutzungsprofil

Mit über einer Milliarde weltweit verkauften Exemplaren stehen Smartphones inzwischen klar an der Spitze aller Mobilrechner.

© Statista, IDC

Smartphone-Absatz knackt die Milliarden-Grenze

Prognose des weltweiten Absatzes internetfähiger Geräte 2013 und 2017 (in Millionen)





Auch das gibt es: Ein Smartphone, das sich mit der entsprechenden Zusatzausstattung in ein Notebook verwandeln lässt. © Motorola



Außen hart, innen smart: Smartphones sollten entweder outdoortauglich sein oder es durch eine entsprechende Gehäuseschale werden. © Samsung



Smartphone oder Tablet? Wer sich nicht entscheiden kann, wählt ein Phablet, das beide Welten in einem Gehäuse vereint. © Samsung



Mobile IT von Morgen? Datenbrille, die sich sprachgesteuert bedienen lässt und kontextbezogen passende Informationen einblendet.

© Google

ausgehen. Hinzu kommt die teilweise mangelnde Verfügbarkeit, Qualität und Stabilität mobiler Netze, die nicht immer flächendeckend, unterbrechungsfrei und mit voller Geschwindigkeit, vor allem im ländlichen Raum, gegeben ist (siehe: www.connect.de/netztest für D, A und CH). Last, but not least ist die Hardware in der Regel nicht robust genug für den Baustellenalltag. Extreme Kälte (ab minus 10 Grad) ist für Akkus und Displays problematisch. Auch Staub, Nässe, Stürze und Stöße können der filigranen Technik den Garaus machen. Deshalb sollte man beim Gehäuse auf „Outdoor-Tauglichkeit“ achten. Es sollte mindestens der Schutzart IP 54 entsprechen und damit staub- und spritzwassergeschützt sein (siehe auch: <http://de.wikipedia.org/wiki/Schutzart>). Robuste Rugged-Smartphones mit aktueller Technik sind zwar etwas teurer, halten dafür aber auch Regen oder einen Absturz aus (siehe Anbieterliste, kursiv). Entscheidet man sich für ein konventionelles Smartphone, kann man es durch eine entsprechende Schutzhülle spritzwasser- und staubdicht machen.

Einsatzprofil bestimmt Gerätewahl

Smartphones sind zum gesellschaftlichen Statusobjekt geworden. Letztlich sollten ausschließlich das individuelle Nutzungsprofil und geschäftliche Anforderungen die Gerätewahl bestimmen und nicht etwa ein sozialer Zwang, immer das schickste und neueste Modell besitzen zu müssen. Dagegen spricht schon die Tatsache, dass ein Modellwechsel stets auch mit Aufwand verbunden ist (Einstellungen, Datenübernahme, App-Installation etc.). Auch Smartphones haben ihre Grenzen und lassen sich durch andere Geräte ersetzen. Müssen etwa Daten in umfangreiche Eingabemaschinen eingetragen, Berichte oder Pläne präsentiert werden, sind Tablet-PCs aufgrund des größeren Displays sinnvoller. Vielschreiber werden sich zusätzlich für ein Tastatur-Dock entscheiden oder gleich ein Notebook mit vollwertiger QWERTZ-Tastatur – oder einen Notebook-/Tablet-„Zwitter“, ein Transfor-

mer- oder Convertible-Notebook wählen. Diese mobilen Geräte bieten flexiblere Anwendungsmöglichkeiten und lassen sich auch als temporärer Büroarbeitsplatz nutzen. Auch mit dem Smartphone verbundene Risiken, insbesondere im Zusammenhang mit der geschäftlichen Nutzung, sollte man bedenken. Smartphones sind klein und gehen deshalb auch schnell verloren oder werden gestohlen. Sind der Zugang und die Daten nicht verschlüsselt, können sensible Büro-, Auftrags- oder Personendaten schnell in falsche Hände geraten. Ein zunehmendes Sicherheitsproblem sind auch Viren, die man sich beim App-Download oder über Apps einhandeln kann. Abhilfe bieten Antiviren- und Verschlüsselungsprogramme für Smartphones (siehe z. B.: www.handytarife.de/index.php?datensicherheit-smartphones).

Ausblick: vom Smartphone zum Wearable Computer

Smartphones haben zwar eine vergleichsweise junge Geschichte, aber auch sie sind nur eine Übergangstechnologie. Wie die mobile IT-Zukunft in einigen Jahren aussehen könnte, zeigen Entwicklungen in Richtung „Wearable Computing“. Darunter wird der Einsatz unmittelbar am Körper tragbarer Datenverarbeitungs- und Kommunikationssysteme verstanden. Der Vorteil ist, dass man beide Hände für andere Tätigkeiten frei hat. Dazu gehört eine Datenbrille ebenso wie eine Smartwatch. Erstere kann nicht nur telefonieren oder Videos filmen, sondern beispielsweise passend zum aktuellen Sichtfeld des Brillenträgers Zusatzinformationen einblenden – etwa Bedien- oder Wartungshinweise zu einem Gerät. Eine Smartwatch kann Zeiten erfassen, Anrufer oder E-Mails anzeigen, Aktivitäten ihres Trägers dokumentieren und anderes mehr. Ob die neuen Geräte allerdings auch angenommen werden, hängt nicht zuletzt von der gesellschaftlichen Akzeptanz und der Frage ab, wie weit direkt am Körper getragene Technik in die eigene Privatsphäre – und die anderer – eindringen darf.

Weitere Infos*

Magazine/Portale/Blogs: www.androidmag.de, www.chip.at, www.connect.de, www.heise.at/ct, www.mittelstand-digital.de, www.notebookcheck.com

Smartphone-Anbieter: www.alcatelonetouch.com, www.apple.com/at, www.asus.at, www.blackberry.at, www.caterpillar.com, www.ecom-ex.com, www.getac.de, www.htc.com/at, www.huawei.com, www.isafe-mobile.com,

www.lg.com/at, www.motorola.de, www.nokia.com, business.panasonic.at, www.ruggear-europe.com, www.samsung.at, www.simvalley-mobile.de, www.sonymobile.com/at, www.t-mobile.at

App-Stores: itunes.apple.com/at/genre/ios/id36?mt=8, <http://worldwide.blackberry.com/my/appworld>, play.google.com/store/apps, www.samsungapps.com, www.windowsphone.com/at-at/store

* Auswahl, ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

RETAIL architektur



Der Handel ist tot

– es lebe der ‚neue Handel‘!

Es lassen sich eigentlich keine wirklich schlüssigen und haltbaren Voraussagen für die Zukunft unserer Städte, genauso wenig für die des Handels treffen. Weltweit machen Experten auf Symposien und Kongressen jedoch ähnlich lautende Statements: Stadtquartiere erreichen nur dann eine hohe urbane Lebensqualität, Stabilität und Nachhaltigkeit, wenn sie über kurze Wege und eine ausgewogene Mischung der Nutzungsarten Wohnen, Büro und Einzelhandel verfügen.

Um in einer Handels- und Konsumlandschaft, die aufgrund technologischer sowie soziodemografischer Effekte immer schneller voranschreitet, weiterhin bestehen zu können, müssen Retailer vor allem in den Bereichen Ehrlichkeit & Klarheit, Kontext, Emotionen und Loyalität punkten. Diese Faktoren haben als Ziel, die Frequenz zu steigern, Orientierung zu geben und einen Mehrwert für Konsumenten zu bieten.

Inspiration bieten branchenspezifische Messen wie EuroShop und EuroCIS aber auch Messebauten an sich – temporäre Schauräume im Kleinformat als Prototypen innovativer Retailflächen. Spielweise für neue Ideen sind oft auch kleinere Ladenflächen oder Pop-up-Stores:

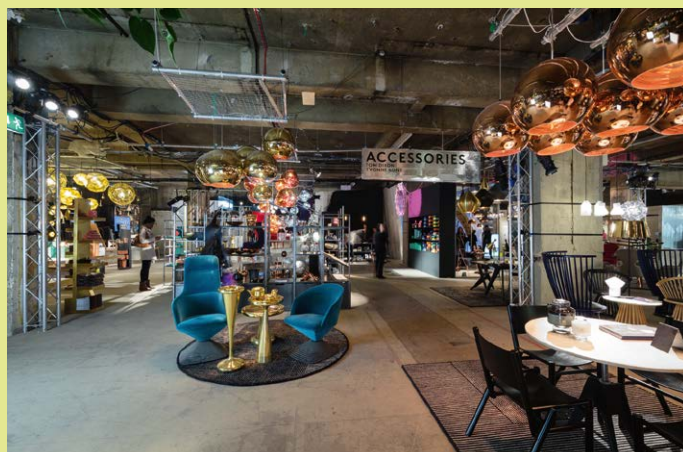
Ein kreatives Beispiel dafür, wie innovative Köpfe neue Verkaufsflächen und Möglichkeiten für den Handel (er)finden, wurde in London umgesetzt. Im Zuge des diesjährigen London Design Festivals präsentierte Tom Dixon (2002 gegründete englische Designmarke mit einem starken Bekennt-

nis zu Innovationen) für einen Monat(!) in den verwahrlosten Hallen des ehemaligen Old Selfridges Hotels das ‚Multiplex‘: ein sehr eindrucksvoller, alle Sinne in Anspruch nehmender Departement Store mit einer Vision des Shoppings von Morgen. Es gab Abteilungen für Technologie, Kunst, Autos, Nahrungsmittel, Mode und einen großen Bereich mit innovativen Arbeiten britischer Designer. Alles war auf Wahrnehmung und Sinnlichkeit ausgelegt, verband Mode, Design, Technik, Möbel und Film miteinander, um die Zukunft des Einzelhandels sichtbar zu machen – wie er sich anfühlen, klingen, riechen und schmecken könnte.

Was sich an diesem Beispiel ableiten lässt, ist, dass kleine und große „Läden“ im Kampf gegen den Onlinehandel nur mit einer Bereicherung des Angebotes in Richtung Entertainment und mit neuen Ideen etwas entgegensetzen können. Ein radikales Neudenken und Neudefinieren der Verkaufsflächen ist angesichts der digital definierten Zukunft notwendig. Es gilt, den ‚neuen Handel‘ zu erfinden.

Vielen Herausforderungen kann sich der Handel aber nicht im Alleingang stellen, da manche untrennbar mit der Stadt und deren eigener Definition verbunden sind. Wer die City-Lagen beleben und die Frequenz erhöhen will, muss neben einem authentischen Urban-Storytelling vor allem auch nachhaltige Aufenthalts- und Standortkonzepte bieten. Und hier ist eine übergreifende Zusammenarbeit gefragt, denn Stadtentwicklung kann nur dann gelingen, wenn sich alle Interessensvertreter aktiv beteiligen. Gelungene Beispiele für die Belebung urbaner Randzonen wie auch bislang wenig genutzter Flächen in zentraler Lage, zeigen wird anhand einer Auswahl der in diesem Jahr eröffneten bzw. revitalisierten Shoppingcenter auf den folgenden Seiten...

Heidrun Schwinger





Weniger Schwund – mehr Umsatz

Diebstahl ist laut einer aktuellen Studie des EHI Retail Institute nach wie vor die häufigste Ursache für Inventurdifferenzen. Zahlreiche der über 300 internationalen Aussteller der EuroCIS 2016 präsentieren daher von 23. bis 25. Februar 2016 in Düsseldorf innovative Sicherheitstechnik speziell für Retailer. Das Spektrum reicht von elektronischen und RFID-gesteuerten Artikelsicherungssystemen über Zugangskontrolle und intelligente Software zur Verlustprävention bis hin zu elektronischen Einkaufswagensystemen, digitaler Videoüberwachung und sicherem Bargeldhandling von der Bezahlung über das Backoffice bis hin zur Logistik. Gezeigt werden aber nicht nur einzelne Produkte, sondern auch neue Möglichkeiten für die Integrationen der zumeist als Einzelsysteme etablierten Lösungen. Übrigens: Video-Systeme können heute viel mehr als nur Ladendiebe abschrecken bzw. identifizieren. Dank IP-Technologie können große Datenmengen in hervorragender Bildqualität transportiert, verwaltet und archiviert werden. Moderne Kameras und geeignete Software erlauben es dem Händler auch, Kundenfrequenzen, Bewegungsprofile, Verhaltensmuster und Interessenschwerpunkte der Kunden auf der Fläche zu ergründen und so gezielte Marketingentscheidungen zu treffen.

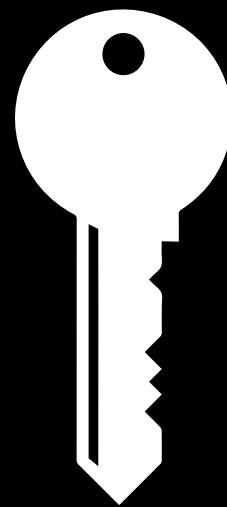
EuroCIS 2016: 23. bis 25.02. 2016
www.eurocis.com

 **GANTER**
INTERIOR_IDENTITY

AM ANFANG STEHT IHRE VISION.

In der Zwischenzeit stehen wir Ihnen rund **1.875 h** zur Verfügung, schreiben **6** Angebote, erstellen **53** Detail- und Konstruktionspläne, holen **32** Genehmigungen ein, versenden **45** Ausschreibungen für Nachunternehmer, verhandeln **30** mal für Sie den besten Preis, halten **84** Deadlines, trinken **185** Kaffees, wählen **15** Firmen aus, schreiben **817** E-Mails, führen **587** Telefonate, schreiben **86** Seiten Baustellenbericht, übernehmen die Bauleitung, unterschreiben **481** Rapportzettel ...

FINAL ÜBERREICHEN WIR IHNEN DEN ...



GENERALUNTERNEHMER // GENERAL CONTRACTOR
LADENBAU // SHOPFITTING
INNENAUSBAU // INTERIOR WORK



www.ganter-interior.com



Vom Zentrum zum Center

Bereits 2009 hätte in Aachens Innenstadt ein neues Shoppingcenter errichtet werden sollen. Doch die Projektentwicklung scheiterte und erst durch die Übernahme des Projektes durch ECE und STRABAG konnten Ende Oktober 2015 rund 80.000 Besucher die Eröffnung des Aquis Plaza feiern.

Fotos: Ulrik Eichentopf / ECE

Die deutsche Kurstadt Aachen im Dreiländereck von Deutschland, Belgien und den Niederlanden ist vor allem wegen ihrer zahlreichen Quellen bekannt, die stark schwefelhaltiges, bis zu 74° heißes Wasser an die Oberfläche bringen. Die Quellen im Stadtteil Burtscheid gehören somit zu den heißesten Quellen Mitteleuropas. Das Gebiet war bereits in der Jungsteinzeit, dann lange Zeit von den Römern, besiedelt und diente Karl dem Großen als Regierungssitz in den Wintermonaten. Aachen ist stolz auf seine Geschichte. Als 2007 mit den Abrissarbeiten der vorhandenen Bebauung in unmittelbarer Nachbarschaft des historischen Stadtkerns begonnen werden sollte, stieß der damalige Bauherr daher zunächst auf massiven Widerstand. Vor allem denkmal- und umweltschutzrechtliche Faktoren wurden diskutiert.

2012 erwarb die ECE, die zuvor vom ehemaligen Bauherr bereits mit der Vermietung beauftragt worden war, die Grundstücke und auch das Baurecht. Nach langen Verhandlungen konnten ECE und STRABAG Real Estate schließlich am 16. Mai 2013 mit dem ersten Spatenstich die Aushubarbeiten auf dem Baufeld beginnen, die auf Grund der zu erwartenden Funde durchwegs archäologisch begleitet wurden. Eine der größten Herausforderungen für die Baustellen-Koordination stellten die sehr beengten Platzverhältnisse des 100 x 200 Meter großen Areals mit nur einer Zufahrt in die Fußgängerzone dar. Eine weitere Besonderheit des Geländes bildet seine Hanglage. So bindet das Gebäude am Nordrand lediglich mit dem Basement in den Baugrund ein, während auf der Südseite die Einbindung bis zur Deckenoberkante des ersten Obergeschosses, mit unmittelbar angrenzender Nachbarbebauung, reicht.

Die Tragkonstruktion besteht im Wesentlichen aus punktgestützten Flachdecken mit Stützenkopfverstärkungen. Die Untergeschosse wurden als „Weiße Wanne“, Stützen und Stützenkopfverstärkungen überwiegend in Fertigteilbauweise errichtet. Die Deckenuntersicht und tragenden Wände wurden in Elementbauweise ausgeführt. Die Aussteifung erfolgte über Stahlbeton-Deckenscheiben, Treppenhauskern, Außenwände und innere Brandwände. Die Gründung wurde als Flächengründung-Stahlbetonplatte mit örtlichen Verdickungen ausgeführt. Innerhalb der Mall wurden aufgrund außerordentlicher Spannweiten und weit auskragender Flächen vorgespannte Deckenbereiche geplant. Die Einkaufsgalerie besteht aus einem zweiteiligen Baukörper, der die mittig verlaufende Passage umschließt. Auf den oberen Stockwerken des Shopping-Centers und im direkt benachbarten Geschäftshaus

sind außerdem rund 33 Ein- bis Vier-Zimmer-Wohnungen entstanden – mit Blick auf eine begrünte Dachterrasse, die nur für die Wohnungsmieter erreichbar ist.

Die Fassade im Bereich des Erdgeschosses wird weitgehend von verglasten Flächen geprägt. Die Außenfassade zeigt sich überwiegend mit einem Wechsel aus Metall-, Glas- und Blechelementen mit einer aufwändigen Lisenengestaltung. Die ineinander verzahnten, vertikalen Metallpaneele verbinden dabei die einzelnen Geschosse. Mit seinem Namen verweist das „Aquis Plaza“ auf die alte Bädertradition Aachens. Das Element Wasser findet sich auch in der weichen Formensprache bei der Centerarchitektur wieder. Fließende und organisch wirkende Bauelemente, wie abgerundete Fassadenkonstruktionen an der Außenfassade oder der dynamisch kurvige Verlauf der Mall und fließende Übergänge der Unterdecke zum Glasdach, schaffen ein identitätsstiftendes Ambiente. Großzügige Lichthöfe im Innenbereich der Shopping-Galerie sorgen für viel Tageslicht und Transparenz.

Auf die unterschiedlichen Lichtszenarien der natürlichen Beleuchtung reagieren ein fahrbarer Sonnenschutz und die eigens entwickelte LED-Beleuchtung, die je nach Wetter und Tageszeit für adäquate Lichtintensität und -farbe sorgt.



Reizvolle Sichtbezüge zur Altstadt – wie der Blick auf die angrenzende Kirche St. Adalbert vom Eingangsbereich aus – und die Shopfassaden selbst, die sich im ersten Obergeschoss über zwei Etagen erstrecken, zählen zu den Highlights des Shopperlebnisses.

Der Branchenmix ist als sinnvolle Ergänzung der bestehenden innerstädtischen Retailer konzipiert. Zu den Ankermiethern gehören Saturn, SportScheck, Reserved, Rewe und Zara. Im zweiten Obergeschoss

befindet sich ein abwechslungsreicher Food-Court mit zwölf verschiedenen Konzepten und rund 500 Sitzplätzen, teils auf der Außenterrasse mit Blick auf die Fußgängerzone und den Kugelbrunnen. Drei große Gastronomieflächen im Erdgeschoss sind außerdem nach außen an die Fußgängerzone angebunden. Sie werden über die Centeröffnungszeiten hinaus betrieben und bilden so eine wesentliche Verbindung zwischen Altstadt und Center. (hs)



Adresse: Adalbertstraße 100, DE-52062 Aachen

Bauherr: Kommanditgesellschaft Grundstücksgesellschaft Farmsen m.b.H. & Co.

Auftraggeber: ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG und STRABAG Real Estate

Projektentwicklung, Generalplanung, Vermietung & Management: ECE

GU: Ed. Züblin AG, Direktion Nord

Tragwerkplanung: EHS beratende Ingenieure für Bauwesen GmbH

Ausführungsplanung: Noack Planung und Projektentwicklung GmbH

Raumluftechnik / Sanitäranlagen: Caverion Deutschland GmbH

Verkaufsfläche: ca. 29.200 m²

Shops: 130

Eröffnung: 28.10.2015

Investition: 290 Mio. Euro



In Harmonie mit der Innenstadt

Einen gelungenen Übergang zwischen Gewerbezone und Innenstadt schafft das gemeinsam mit ATP architekten ingenieure geplante Shoppingcenter Weberzeile in Ried im Innkreis. Über 70 Mio. Euro investierte Entwickler, Bauherr und Betreiber SES European Shoppingcenters in den mehrgliedrigen Neubau.

Fotos: Kurt Kuball

Bereits ab 2007 wurden in Abstimmung mit Regionalpolitik und Anrainern die Gewerbeimmobilie einer Kastner&Öhler Filiale, eine leerstehende Häuserzeile und das umliegende großteils brachliegende Areal, gesamt 32 Grundstücke auf rund 22.000 m², für die geplante Retailfläche erworben, die umliegenden Verkehrswege per Auto, Rad, zu Fuß oder öffentlichem Verkehr neu definiert und dem Straßenzug sein ursprünglicher Name, Weberzeile, zurückgegeben. Damit verweist die Stadt Ried auf ihre historische Bedeutung als zentrale

Produktions- und Vertriebsstätte der Leinenweberzunft. Zur barocken Altstadt zeigt sich die Weberzeile analog zum vorherrschenden Inn-Salzach-Stil als vielfarbige, für Fußgänger mehrfach durchlässige Häuserzeile. Verglaste Eingangsbereiche mit rhythmischer, vertikaler Rasterung akzentuieren die Fassade zusätzlich und leiten Kunden vom Altstadtring in die Mall. Kommt man von stadtauswärts, markiert das Center mit seiner urbanen, polygonalen Großform und einem großzügigen Malleingang das neue „Tor zur Innenstadt“. Eine zeitgenössische

Metallfassade mit lotrechter Faltung aus verschiedenen Mustern strukturiert den imposanten Baukörper. Eine zweigeschossige Mall verbindet beide Baukörper und öffnet sich mittig zu einer tageslichtdurchfluteten, 40 x 70 Meter großen Plaza, um die sich die rund 50 Shops gruppieren. Warme, natürliche Materialien wie Naturstein und Holz, helle Farben und weiche, organische Formen prägen den fließenden Charakter der Mall. Elemente wie Wasser, Holz, Granit und Echtpflanzen, darunter auch zwei Olivenbäume, sorgen für hohe Aufenthaltsqualität.



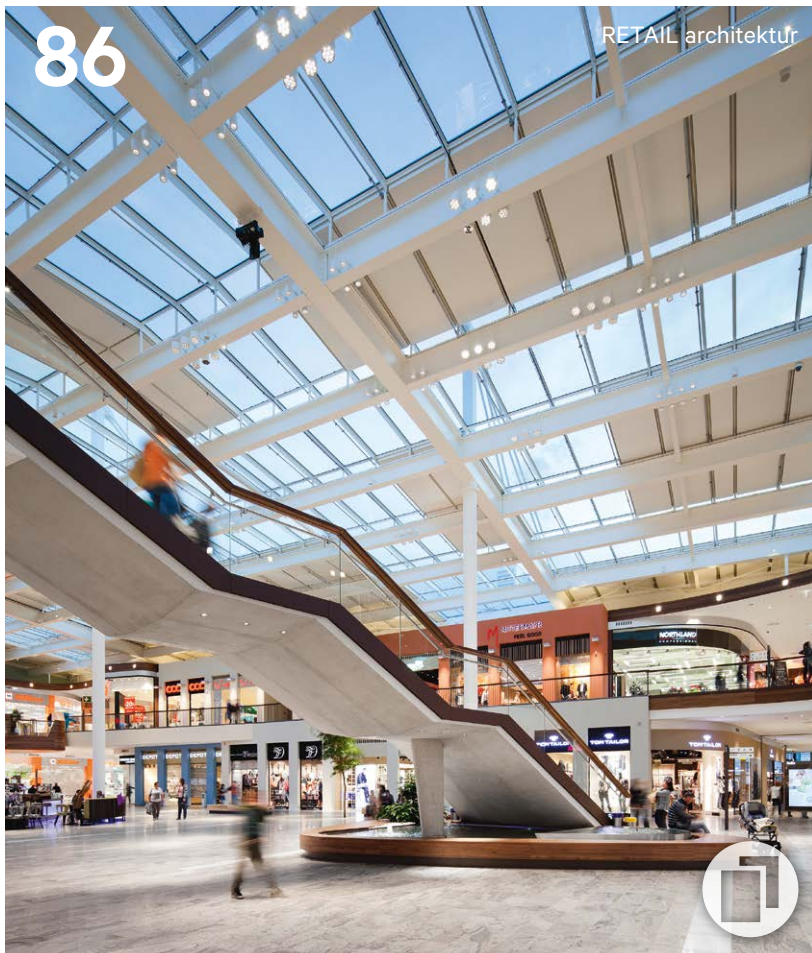
Nachhaltige Lösungen für Einkaufszentren.

Moderne Einkaufszentren stellen höchste Ansprüche an die Ausführung aller technischen Gewerke. Mit Caverion haben Sie einen starken Partner für die Errichtung und den laufenden Betrieb der Gebäudetechnik.

Unser Ziel: Nachhaltige und aus gebäudetechnischer Sicht optimal funktionierende Einrichtungen, die sowohl Kunden als auch Mitarbeiter rundum zufrieden stellen.

Caverion
Life Cycle Solutions for Buildings and Industries

Ein Gebäudeleben lang.



Über den gesamten Innenraum wölbt sich ein geschwungenes Glasdach mit einer Lichtfläche von 1.700 m². Eine spezielle Beschattungstechnik sowie Gläser, die Licht nach außen reflektieren, sorgen für blendfreies Shoppen. Die sehr reduziert gehaltene Konstruktion des Daches mittels weißer Träger wirkt wie eine nachträgliche, zeitgemäße Überdachung eines historischen Platzes. Durch Reduzierung der Deckenstärken und das Kompakthalten der technischen Gebäudeausrüstung ermöglichten die Planer

Raumhöhen zwischen 3,50 bis 3,70 Meter und so noch mehr Raumvolumen für die einzelnen Shops. Zusätzlich zum hohen Tageslichtanteil von etwa 50% sorgt die Geothermiewärmeversorgung für eine weitere Senkung des Energieverbrauchs und eine jährliche CO₂-Einsparung von rund 400 Tonnen im Vergleich zum Einsatz von fossilen Brennstoffen. Die zwei Verkaufs- und zwei Tiefgaragen-Geschosse mit insgesamt 800 überbreiten Stellplätzen sind mit zwei Liftgrup-

pen und mittels Rolltreppen verbunden. Direkt in der Mall gelangt man außerdem auf einer breiten, einladenden Freitreppe ins Obergeschoß. Bereits im Herbst 2014 waren 90 Prozent der Flächen fix vergeben, im Frühjahr 2015 wurden die letzten Verträge unterzeichnet. Zu den Ankerbetrieben zählt neben Eurospar, Hervis und dm übrigens auch Kastner&Öhler, womit das Modeunternehmen – nun im Umfeld von H&M, Denim und Fussl – wieder an den alten Standort zurückkehrt. (hs)



Gemeinsam mit Umdasch Shopfitting und Visplay gelang es den Architekten von Blocher Blocher Partners, die differenzierte Einkaufswelt für den – am Standort bereits etablierten – Retailer Kastner & Öhler auf zwei Etagen zu konzentrieren. Die optimierte Raumhöhe, der elektrifizierte und multifunktionale Deckengrid und je nach Abteilung differenziert ausgeführte Warenträger sorgen für Loftfeeling trotz hoher Warendichte.



Projekt: Einkaufsquartier Weberzeile
Adresse: Weberzeile 1, 4910 Ried im Innkreis
Bauherr: SES Spar European Shopping Centers
Center-Managerin: Brigitte Biberger
Integrale Planung: ATP architekten ingenieure
Wettbewerb 1. Preis: 2011
Gesamtprojektleitung: Philipp Berchtold
Licht: Bartenbach GmbH
HKLS: Caverion Österreich GmbH
K & Ö: Umdasch Shopfitting Group GmbH
und Visplay International GmbH

Verpachtbare Fläche (GLA): 22.000 m²
Bruttogeschossfläche: 64.580 m²
Shops: 50 auf zwei Etagen
Parkplätze: 800 auf zwei Tiefgaragenebenen
Planungsbeginn: 10/2012
Bauzeit: 09/2013 – 08/2015
Investition: über 70 Mio. Euro



Shoppen an der Fischa

Der österreichische Architekt Victor Gruen emigrierte 1938 in die USA und zählt zu den „Erfindern“ der modernen Shoppingmalls. Auf ihn beziehen sich auch die Planer von Architektur Consult bei Erweiterung und Umbau des Shoppingcenters Fischapark in Wiener Neustadt.

Fotos: SES / Gerhard Buchacher

Mit einem Einzugsgebiet von rund 500.000 Haushalten in einem Umkreis von knapp einer Autostunde war das Einkaufszentrum bereits seit seiner Eröffnung 1996 ein attraktiver Standort. In den letzten drei Jahren investierte die FISCHAPARK Shopping Center GmbH rund um die Geschäftsführer Mag. Marcus Wild und Johann Felser rund 100 Mio. Euro mit dem Ziel, die Immobilie – frei nach Gruen – nicht nur in Hinblick auf mehr Konsum, sondern auch auf höhere Aufenthaltsqualität in ein lebenswertes Gebäude zu verwandeln. Gemäß aktueller urbaner Entwicklungen galt es, die städtische Randzone als Ergänzung und Aufwertung der rasch wachsenden Betriebsbebauung im unmittelbaren Umfeld als neue gesellschaftliche Kernzone erlebbar zu machen.

Mehr Raum für Shops wurde vor allem durch den Abriss des zweigeschossigen Parkdecks erreicht. Stattdessen entstand ein viergeschossiges Einkaufszentrum und die bestehende U-förmige Mall konnte zu einer Rund-Mall geschlossen werden. Die Fahrzeuge der Kunden werden über neu definierte Zu- und Abfahrten auf eine Tiefgarage, zwei Parkdecks am Dach und ebenerdige Stellplätze so verteilt, dass sie in der Erdgeschosszone nicht sichtbar sind. Damit sind nicht nur kurze Wege von den Parkplätzen zu den Shops gewährleistet, auch der Grüngürtel und der Eingangsbereich kommen nun visuell besser zur Geltung. Gleichzeitig gewinnt der bestehende Vorplatz am Haupteingang Zehnergürtel deutlich an Aufenthaltsqualität und wird künftig auch gastronomisch genutzt.

(hs)





Wohlfühlen – ein Gebäudeleben lang

Ohne Gebäudetechnik wäre auch ein Einkaufszentrum wie die SES Ried „Weberzeile“ nur eine leere Hülle. Erst das perfekte Zusammenspiel von Heizung, Kühlung, Wasser und Lüftung, Sanitär, Elektro und Mess-, Steuerungs-, und Regelungstechnik macht das hochkomplexe Gebäudesystem zu einem funktionierenden Ganzen. Im Mittelpunkt steht ein Raumklima, das Kunden ein Shoppingvergnügen und Mitarbeitern eine angenehme Arbeitsatmosphäre bietet.

Als Systemintegrator mit ganzheitlichem Blick sorgte Caverion für das optimale Zusammenspiel aller Gebäudetechnikkomponenten und schaffte es dabei gleichzeitig, den Energieverbrauch, die Energiekosten und die Auswirkungen auf die Umwelt – über den gesamten Lebenszyklus des Gebäudes – zu reduzieren. Energieeffizienz, Klimaziele und der Einsatz innovativer Technologien mit Blick auf eine nachhaltige und kosteneffiziente Betriebsführung wurden bereits in der Planungsphase auf einander abgestimmt: Die Energieeffizienz des Einkaufszentrums wird durch die innovativen Wärmerückgewinnungsanlagen erhöht. Die umfangreichen Elektroinstallationen inkludieren sowohl die Sicherheitstechnik als auch die Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik. Diese visualisiert die Abläufe, optimiert sie aus technischer Sicht und ermöglicht im Bedarfsfall ein schnelles Eingreifen. Das Ergebnis: Eine optimierte Heizleistung von 1,95 MW, eine Kälteleistung der Klimaanlage von 2,9 MW und ein Gesamtvolumenstrom der Lüftung von 409.000m³/h sowie die Gesamtleistung der Brandentrauchung von 500.000m³/h garantieren optimierte Innenraumqualität und Sicherheit.

Caverion Österreich GmbH

T +43 (0)50606-2100
F +43 (0)50606-2412
office@caverion.at
www.caverion.at

Facility Manager.

Eine Steuerung für alle Gewerke:
Gebäudeautomation von Beckhoff.



www.beckhoff.at/building

Das ganze Gebäude zukunftssicher im Griff: Mit der integralen Gebäudeautomation von Beckhoff implementieren Sie eine PC-basierte Steuerungslösung, mit der Sie heute schon an den nachhaltigen Betrieb von morgen denken. Alle Gewerke der TGA werden von einer einheitlichen Hard- und Softwareplattform gesteuert: Ganz gleich, ob es um die nutzungsgerechte Beleuchtung, die komfortable Raumautomation oder die hocheffiziente HLK-Regelung geht. Die Steuerungslösung besteht aus leistungsstarken Industrie-PCs, Busklemmen zur Anbindung aller Datenpunkte und Subsysteme sowie der Automatisierungssoftware TwinCAT. Für alle Gewerke stehen vordefinierte Softwarebausteine zur Verfügung, die das Engineering enorm vereinfachen. Funktionserweiterungen oder -änderungen sind jederzeit möglich. Die Systemintegration erfolgt über die gängigen Kommunikationsstandards Ethernet, BACnet/IP, OPC UA oder Modbus TCP.

Skalierbare Steuerungstechnik –
von der ARM-CPU bis zur
x86-CPU mit 2,3 GHz auf 4 Cores

IPC

I/O

Automation



Embedded-PCs
(ARM)



Embedded-PCs
(x86)



Industrie-PCs
(x86)

New Automation Technology **BECKHOFF**



Feng Shui – Energie und Form im Ladenbau

Der Designer Jean Lessard hat in einem Außenbezirk von Montreal, in DIX30, eine Uniprix Apotheke, welche sich vom üblichen Design abhebt, geschaffen: Mit ihrer Inneneinrichtung provoziert sie angelernte oder übliche Auffassungen von Ladenbau und Shopeinrichtung – sie ist nach Fēng-Shui-Prinzipien eingerichtet.

Fotos: Adrien Williams

Die Besitzerin der Apotheke war der Meinung, dass man nicht nur durch Werbung das Image eines Geschäftes verbessert, sondern auch die Innenraumgestaltung – in diesem Fall der Ladenbau – wesentlich zu der Steigerung des Kundenflusses beitragen kann. Und mit dieser Ideologie fand sie bei dem Designer Jean de Lessard, der für seine radikalen Experimente im Ladenbau bekannt ist, offene Ohren – er wollte diese Ideologie auch ‚im Raum‘ demonstrieren.

Der Innenraum wurde als eine Reflexion der menschlichen Seite des Berufes, einfach, gemeinschaftlich und unprätentiös gestaltet, er sollte den Apotheker mehr in den Blickpunkt seiner Kunden rücken. Um diese, die soziale Dimension des Vorganges zu ‚verstärken‘, beschloss man, mit dem Labor einen zentralen Punkt zu wählen und diesen konsequenterweise durch eine Kreisform auch zu einem Ort der Sozialisation unter den Kunden zu machen.

Eines der Fēng-Shui-Prinzipien ist, die Organisation der Räume um einen sanften Fluss von Energie (Ch'i) zu verstärken. Das Labor und die nötigen weiteren Räumlichkeiten stellen sich als eine Gruppierung von Kreisen, um die man herumgehen kann, dar. Ein großer Ausgabe- und Kassenbereich, das Lieblingsstück jedes Apothekers – der stählerne Pillenschrank – und ein kreisförmiger, mit Glaswänden abgeschirmter Bereich mit Schiebetüren für private Konsultationen, sind ebenfalls in Kreisen untergebracht. Dieses System wird von kreisrunden, gepolsterten Sitzgelegenheiten für wartende Kunden ergänzt.

Für die Aktivierung des Ch'i ist laut Fēng Shui das Licht sehr wichtig. Der Arbeitsbereich und das Labor sind im Nordteil untergebracht, hier strömt sanftes, natürliches Licht durch große Fenster herein. Die Verwendung der Farbe Blau und des Materials Stahl sind hier logisch, denn der Norden wird im Daoismus

mit Wasser und Metallelementen in Verbindung gebracht. Zusätzlich besänftigt die Reflexion des Lichtes am polierten stählernen Pillenschrank die optische Wirkung seines, doch eher großen, Volumens. Der gelbe Stoff, der die Wände der seitlichen Medizinzone bedeckt, bringt einen Ausgleich zur ‚kühlere‘ Wirkung der blauen Laborzone.

Auch die Platzierung der Einrichtungen ist alles andere als zufällig: Hohe Möbel sind an den Außenbereichen situiert und Möbel mit niedrigeren Profilen lassen einen ungestörten Blick auf das Labor und den Apotheker in der Mitte zu.

Die Vereinfachung der Raumzusammenhänge und -flüsse sowie die Produktplatzierung und die Optimierung aller Verkaufsfaktoren nahmen mehrerer Monate in Anspruch. Forschung und volumetrische Studien und viele Diskussionen fanden statt. Sowie Lessard es mit „Objekte, die achtsam im Raum arrangiert sind“ meint, bewirkt hier die Möblierung der Kundenbereiche eine lebhaftere Atmosphäre. Hinter der augenscheinlichen Einfachheit der Formen waren jedoch einige Herausforderungen von den Möbeltischlern aufgrund der technischen Spezifikationen zu bewältigen. Weiters war die Farbgebung eine Herausforderung: Präzise Testreihen wurden gemacht, bevor die genaue Schattierung jedes Tones fixiert wurde. Die Pastelltöne sind eine perfekte Balance zu der Persönlichkeit der Besitzerin. Die Farben agieren wie ein sanfter Ausgleich zu ihrer lebhaften Persönlichkeit, ein Zusammenspiel von Yin und Yang eben.

Dass es keinerlei Produktpräsentationen rund um die Laborzone gibt, mag vielleicht verwundern, aber ein Durcheinander sollte auf jeden Fall vermieden werden. So wird ganz bewusst der kaufmännische Aspekt vom professionellen des Apothekers unterschieden. Zuhören, Professionalität und menschliche Wärme gehen vor das Produkt indem man das Fließen und die Offenheit des Raums betont. Um eine natürliche Helligkeit zu erhalten, sind die umgebenden Wände fast vollständig von jeglichem Werbematerial frei gehalten – sie entlassen so den Raum in seine Harmonie.

Seit dem Umbau ist das Interesse der Menschen an der Apotheke spürbar gewachsen. Einige Konkurrenten sind schon gekommen, um heimlich Fotos des Designs zu machen. Jedes Mal, wenn die Besitzerin das bemerkte, lud sie sie ein, doch hereinzukommen und die Apotheke genau zu besichtigen. Die Umsatzerwartungen sind bei Weitem übertroffen worden und die Hoffnung der Besitzerin, Werbung zu ‚vermenschlichen‘, ist in Erfüllung gegangen. (rp)



Brillant, druckvoll und effizient

Knapp zwei Jahrzehnte nach seiner Gründung werden die Verkaufsräume von ‚Dussmann das Kulturkaufhaus‘ in Berlin etappenweise neu gestaltet. Im Mittelpunkt der Modernisierungsmaßnahmen steht das Relighting mit modernen LED-Lichtwerkzeugen von ERCO.

Fotos: ERCO GmbH, Rudi Meisel

In Berlin ist „Dussmann das Kulturkaufhaus“ in der Friedrichstraße so etwas wie eine Institution – ein Fixpunkt im Kulturleben und eine Attraktion im Einzelhandel der Hauptstadt. Das 1997 eröffnete Haus offeriert auf einer Fläche von ca. 7000 m² und verteilt auf fünf Etagen Bücher, CDs, DVDs sowie Noten in Hülle und Fülle. Gegen den Trend der Branche wirtschaftet man hier mit großem Erfolg. Jetzt aber schien es den Verantwortlichen an der Zeit, die Verkaufsräume neu zu gestalten. Licht sollte dabei eine zentrale Rolle spielen.

Als 2013 die Planung des Umbaus begann, wurden mehrere Anbieter aufgefordert, ihre Lichtlösung mit einem Mock-up vor Ort zu präsentieren. Die Entscheidung für das ERCO Angebot beruhte auf der Qualität der Leuchten, ihrer garantierten Lebensdauer und ihrer Wiederbeschaffungsmöglichkeit. Die hohen Investitionskosten konnten durch die Effizienz der Lichtlösung aufgewogen werden, wie Julia Claren, die Geschäftsführerin des Kulturkaufhauses, erklärt.

Leseintensive Ware – die Herausforderung für das Lichtkonzept

Das Relighting von „Dussmann das Kulturkaufhaus“ erwies sich als anspruchsvolle Aufgabe, die nach einer differenzierten Lichtlösung verlangte. Ihr Hauptanliegen sei es, so Julia Claren, mit Licht eine für Kunden und Mitarbeiter angenehme Atmosphäre zu schaffen. Im Verkaufsraum steht natürlich die Präsentation der Ware im Zentrum. Bücher und CDs, erklärt sie, sind leseintensive Waren. Für den Kunden darf das keine Anstrengung bedeuten. Er soll den gesuchten Titel einfach finden können und gerne auch schmökern. Das Licht hat daher für optimalen Lesekomfort zuzusorgen. Eine gute Farbwiedergabe ist dabei genau so wichtig wie Blendungsfreiheit und eine stabile Lichttemperatur. Im Kulturkaufhaus soll Licht außerdem den weitläufigen Raum gliedern, einzelne Zonen definieren, die Orientierung erleichtern und Aufmerksamkeitshierarchien schaffen.

Das Lichtkonzept setzt auf vertikale Beleuchtung, um die vielen Regalflächen optimal zu illuminieren. Daneben fällt eine druckvolle Akzentuierung einzelner Raumzonen und Warenträger auf, die Dank der effizienten spot- und oval-flood-Optiken von ERCO realisiert werden konnten. Zum Einsatz kommen nur drei Leuchtenfamilien: Light Board und Logotec sowie Quintessence Downlights. Alle Leuchten sind mit warmweißem Licht bestückt.

Ein Quantensprung: von einheitlichem Licht zu wahrnehmungsorientierter Beleuchtung

Das Relighting von „Dussmann das Kulturkaufhaus“, markiert einen Quantensprung. Das kann in der Umbauphase, in der alte und neue Beleuchtung nebeneinander existieren, bestens beobachtet werden. Beim Thema Licht hieß das Motto im Kulturkaufhaus bisher: Helligkeit um jeden Preis. Das führte zu diffusem, wenig differenziertem Licht, in der die Vielfalt der kleinteiligen Ware kaum zur Geltung kam. In den neu gestalteten Etagen wird das Licht hingegen dosiert eingesetzt. Nur dort, wo es gebraucht wird, ist es in Fülle und in bester Qualität vorhanden. Eindrücklich lässt sich erleben, mit welcher Macht das Licht die Aufmerksamkeit unwillkürlich auf die Waren lenkt. Die präzise gesetzte Beleuchtung trägt daneben zur angenehmen, fast wohnlichen Atmosphäre in den neuen Verkaufsräumen bei.

Julia Claren sieht ihre Erwartungen hinsichtlich des Relightings „zu hundert Prozent erfüllt“. Nach dem Abschluss des Umbaus, so erklärt sie, „werden wir meines Wissens nach in Deutschland das erste Kaufhaus sein, das seine Beleuchtung komplett auf LED umgestellt hat.“ Eine Vorreiterrolle, auf die man im Hause Dussmann zu Recht stolz sein darf.

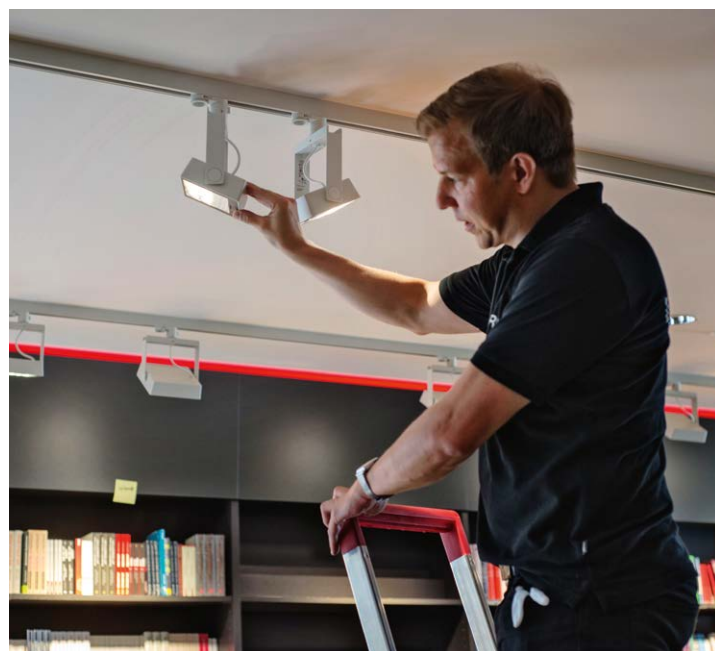
ERCO Lighting GmbH

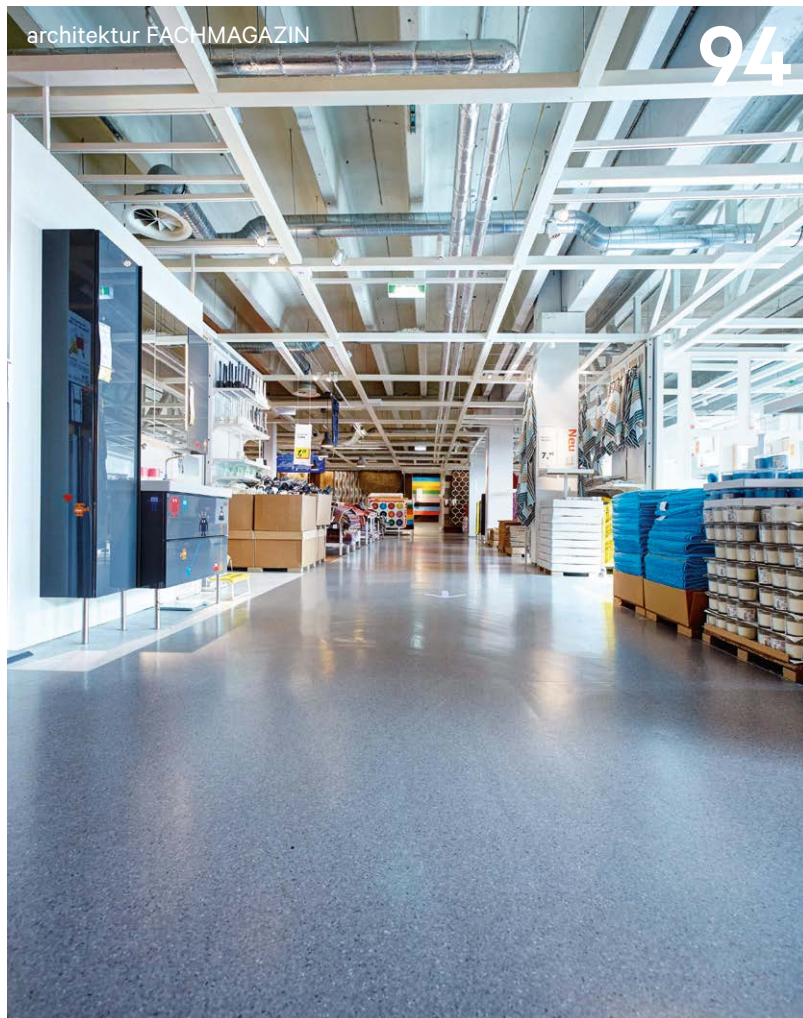
T +43 1 798 84 94-0

F +43 1 798 84 95

Info.at@erco.com

www.erco.com





Große Fläche – wenig Zeit

Beim jüngsten Umbau des IKEA Einrichtungshauses Vösendorf erhielten Restaurant, Terrasse, Verkaufsflächen, Stiegenhaus und Abgänge, insgesamt 12.000 m² Bodenfläche, in Rekordzeit von EGE Raumausstattung mit Produkten von Murexin eine neue Oberfläche.

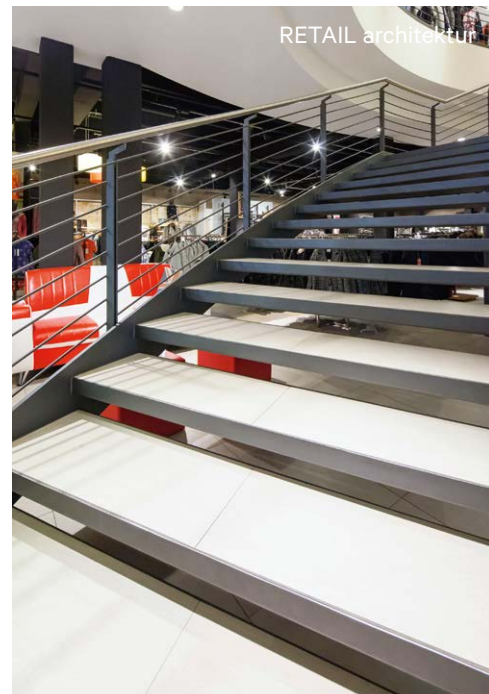
Im Zuge der Restauranterweiterung galt es zunächst, eine Bodenplatte aus dem Altbestand für eine transparente Beschichtung vorzubereiten. Die Betonplatte aus dem Neubestand für die Belegung mit Design-Belag in Schachbrett- und Holzoptik verlangte ebenfalls entsprechende Vorarbeiten: Der vorhandene Betonboden im Bereich des Restaurants und der Terrasse wurde angeschliffen, mit Fließmasse Industrie FMI 50 ausgeglichen und anschließend mit Aqua Primer AP 2000 transparent beschichtet. Der Betonboden erhielt damit in wenigen Arbeitsschritten eine staubfreie und äußerst strapazierfähige, geschlossene Oberfläche, die außerdem leicht zu reinigen ist. Bei allen anderen Flächen wurden mit Epoxy Basisharz EP 70 BM eine Dampfsperre her-

gestellt, die im Anschluss zur Erstellung einer Haftbrücke mit Quarzsand abgestreut wurde. Grobe Fehlstellen wurden mit Füll- und Reparaturmasse SF 80 verfüllt. Nach dem Anschleifen wurde mit Voranstrich D1 grundiert und danach mit Objektpachtel OS 50 in einer Schichtdicke von 3 – 4 mm ausgeglichen. Die anschließende Nassbettverklebung des Designbodens erfolgte mit Klebstoff 2K PU 330. Mit diesem System ist der Boden für eine häufige, industrielle Nassreinigung bestens gerüstet. Die größte Herausforderung war der enorme Zeitdruck, der den Verarbeitern einiges abverlangte. Peter Reischer (Leitung Vertrieb, Murexin AG) weiß, worauf es bei umfangreichen Objekten ankommt: „Unsere langjährige Erfahrung kommt uns bei

derart großen Baustellen sehr entgegen. Zum einen verfügen wir über die nötige Kapazität, um schnell und flexibel liefern zu können und zum anderen wissen wir, wie wir den Materialbedarf in die Produktion einplanen. Zügige Materialbereitstellung auf der Baustelle war neben einem genauen Arbeitsplan ein Garant für die gelungene Umsetzung ebenso wie perfekt für die Verarbeitung eingestellte Produkte, wie sie Murexin herstellt.“

Murexin AG

T +43 (0)2622 27401-0
F +43 (0)2622 27401-173
info@murexin.com
www.murexin.com



Die Serie Lino von Agrob Buchtal schafft ein schlichtes und gleichzeitig uneingeschränkt elegantes Ambiente.

Keramische Fliesen im Ladenbau

Gerade im Ladenbau werden in jeder Hinsicht hohe Anforderungen an die Materialien für Boden, Wand und Decke gestellt. Keramische Fliesen sind dafür besonders geeignet. Sie vereinen Funktionalität, Ästhetik und Wertigkeit in einem Produkt und sind gleichzeitig enorm wandlungsfähig.

Fotos: Agrob Buchtal GmbH

Die authentischen und langlebigen Materialien bieten mit einer großen Bandbreite an Formaten, Farben und Oberflächen ideale Möglichkeiten, unverwechselbare Markenwelten zu schaffen. Dank vielfältiger Kombinationsmöglichkeiten entsteht so ein Ambiente, das exakt zum jeweiligen Standort beziehungsweise Shop passt und auch noch nach Jahren ansprechend und gepflegt aussieht. Davon ist auch André Kreis, Inhaber des Modehaus Eitzenhöfer in Frankenberg / D, überzeugt:

Herr Kreis, Ihnen war ein standortbezogenes, regionales Storekonzept sehr wichtig. Wie waren die Ausgangsvoraussetzungen?

Wir haben unsere Geschäftsimmobilie in mehreren Bauabschnitten immer wieder renoviert. Früher lag in Teilbereichen noch dunkler PVC. 2012 haben wir uns dann im Zuge der Kernsanierung im Erdgeschoß und einer Flächenerweiterung von 600 m² für helle Fliesen entschieden. Auch das Treppenhaus wurde versetzt. Eine geschwungene Freitreppe, die durch Agrob

Buchtal Fliesen harmonisch ergänzt und gleichzeitig betont wird, fällt jetzt sofort beim Betreten des Modehauses ins Auge.

Was waren Ihre Gründe bzw. Ziele bei der Neugestaltung?

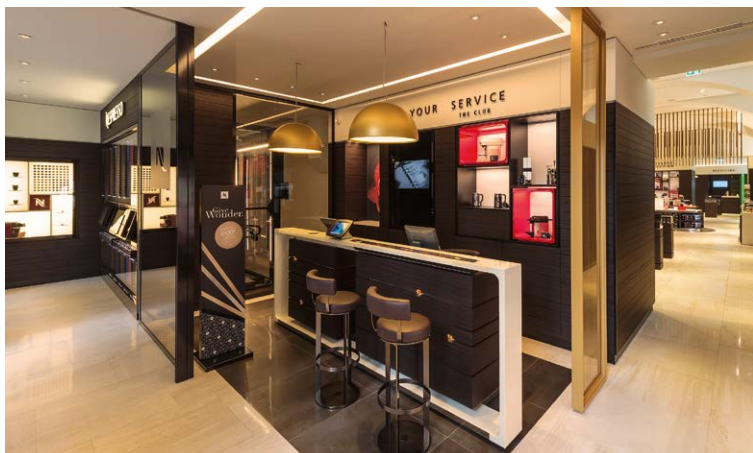
Wir wollten einen Ort zum Wohlfühlen, einen Ort, wo man sich gerne auch länger aufhält. Hierzu gehört natürlich angenehmes, wohldosiertes Licht und ein ansprechender Einsatz von Farbakzenten, aber vom Grundprinzip her ging es uns um ein neutrales, helles und freundliches Ambiente. Unser Motto: Die Ware soll in einem edlen Umfeld präsentiert werden. Das Cremeweiß der Fliesen ist dafür ideal. Die Farbe ist neutral, tritt einen Schritt zurück und lässt die Mode, die ja per se farbig ist, für sich wirken. Darüber hinaus schluckt sie kein Licht, was für das von uns gewählte Beleuchtungskonzept mit partiell eingesetzten LED-Leuchten sehr wichtig war.

Ist eine Farbe wie Weiß oder Cremeweiß nicht besonders empfindlich?

Ganz im Gegenteil. Unser jetziger Fliesenboden ist hingegen verschleißfest und es reicht eine Sauberlaufzone mit entsprechender Matte vollkommen aus: Keine Laufstraßen, keine stumpfen Stellen oder gar Abrieb. Auch der Aufwand für Reinigung und Pflege ist minimal: Mit einem Mikropad nehmen wir den Staub auf und wischen feucht nach. Ein Mal im Jahr erfolgt eine Grundreinigung. Hilfreich ist dabei auch die von Agrob Buchtal entwickelte Oberflächenvergütung Protecta. Sie geht während des Brennens eine untrennbare Verbindung mit den Fliesen ein und verschleißt dabei die Oberfläche. Auf diese Weise wird effektiv und dauerhaft das Eindringen von fleckbildenden Substanzen verhindert. Das heißt, wir haben nach all den Jahren immer noch eine maximale ästhetische Wirkung.

AGROB BUCHTAL

Martin Gilly (Teamleiter Austria)
T +43 (0)664 423 52 64
martin.gilly@deutsche-steinzeug.de
www.agrob-buchtal.de



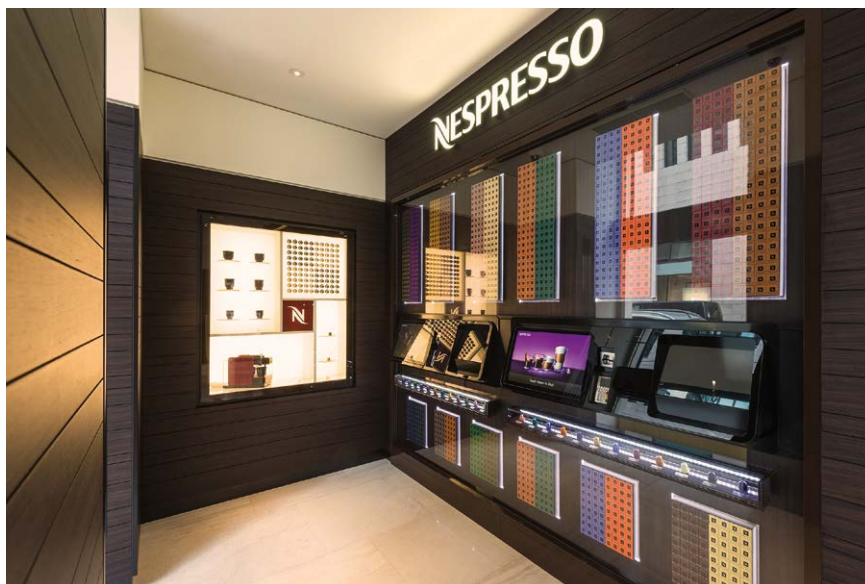
Rund um die Uhr

Ab sofort sind in der Wiener Mahlerstraße sämtliche 23 Grand Cru Kaffees sowie die aktuellen Limited Editions auch außerhalb der Öffnungszeiten zugänglich. Dazu errichtete Nespresso im laufenden Geschäftsbetrieb seinen ersten voll automatisierten 24/7 Nespresso Cube im Foyer der Boutique. Dieser Bereich ist über ein Rolltor von der übrigen Verkaufsfläche abtrennbar und kann so komplett ohne Personal vor Ort genutzt werden. Bezahlt wird via Bankomat oder Kreditkarte.

Fotos: Nespresso

In dem denkmalgeschützten, nach Entwürfen von Otto Wagner erbauten Eckhaus wurde die Filiale in Zusammenarbeit mit dem Wiener Architekturbüro Weinmann bereits 2009 umfassend neu gestaltet. Im Zuge des Umbaus erlebte nun auch die gesamte 250 m² umfassende Verkaufsfläche inklusive der insgesamt acht Sales Desks und des Verkostungsbereichs ein Redesign. Der seit seiner Eröffnung im Jahr 1999 gut besuchte Standort verfügt nun auch über eine Tasting Area und bietet den Service Nespresso Boutique Pick Up – bei dem die Bestellung fertig zur Abholung in der Boutique bereit steht.

www.nespresso.com



Beautifully filled

Gemäß dem Davidoff-Slogan „Time beautifully filled“ und damit der Devise, Zeit mit den schönen Dingen des Lebens zu verbringen, sind auch die Verkaufsräume der Marke „beautifully filled.“ Der erste Shop im neuen Design eröffnete im März 2014 auf 90 m² am Place du Grand Sablon im belgischen Brüssel. Weitere Flagship-Stores wurden in der Folge in Basel, Genf und Luzern umgesetzt. Einer davon befindet sich an der Eisengasse in Basel, wo Max Oettinger 1875 sein erstes Zigarrenfachgeschäft „Habana-Haus“ eröffnete. Pünktlich zum 140. Jubiläum zeigte sich nun auch dieser Standort im neuen Look. Feinstes Alpikord-Walnutsholz wurden für Möbel und Wandverkleidungen verwendet, ergänzt durch Glasvitrinen, kupferfarbene Highlights und dem Boden in edlem Holzurnier. Für die verwendeten Glastabulare wurde ein besonders dezentes Ladenbausystem der Firma Visplay verwendet. Alle Vitrinen, Schubladen und Schrankelemente sind selbstverständlich abschließbar.

Visplay International GmbH

T +49 (0) 7621 77 00 20 00

F +49 (0) 7621 77 00 20 01

info@visplay.com

www.visplay.com



www.osram.at | www.siteco.com



OSRAM LED
CREATING TOMORROW

Licht ist effektiv Siteco Lunis 2[®] Track

Flexibler LED-Stromschienenstrahler mit integrativem Design für effektvolle Akzentbeleuchtung und Inszenierung.

Licht ist OSRAM

siteco
AN OSRAM BUSINESS

OSRAM

Fichte und Feinstein

Im neuen Showroom des renommierten Familienunternehmens Drubba GmbH werden auf insgesamt 450 m² Verkaufsfläche international bekannte Uhrenmarken des Luxus- und Premiumsegments aus Deutschland und der Schweiz präsentiert. Kunden sind vorwiegend Schwarzwald-Touristen und Busreisende aus Asien und USA, die das exklusive Einkaufserlebnis direkt am Ufer des bekannten Titisees schätzen. Es galt daher, ein anspruchsvolles Gesamtkonzept zu entwickeln, das Kunden auch bei geringer Aufenthaltsdauer einen guten Überblick über das Sortiment ermöglicht und Wertigkeit vermittelt: Im äußeren Rundgang sind alle Marken aufgereiht, im inneren, etwas ruhigeren Kern befinden sich Kaffeebar und Uhrmacherservice. Blickfang hier ist die Stäbchendecke aus 4400 Fichtenstäben mit integrierter Beleuchtung. Die zusätzliche Beleuchtung befindet sich in zwei Deckengraben. Das Fichtenholz, aber auch die Natursteinoptik der sechseckigen Feinsteinzeugfliesen, schaffen regionale Bezüge zum Schwarzwald. Für Architektur und Planung zeichnet die Ippolito Fleitz Group GmbH aus Stuttgart verantwortlich. Mit dem kompletten Innenausbau im Bereich Shopping wurde die Ganter Interior GmbH als Generalunternehmer beauftragt.

Ganter Interior GmbH

T +49 7681-4018-0

F +49 7681-4018-25

info@ganter-interior.com

www.ganter-interior.com



Neue Boxen am Start

Die opti in München ist zu Beginn des Jahres nicht nur Branchentreff der Augenoptiker, sondern auch Inspirationsquelle für Laden- und Messebau. Jedes Jahr werden von namhaften Luxus-Labels beachtliche Summen in die Standarchitektur investiert. So auch 2016. Neu ist aber auch die Präsentationsplattform der (noch) weniger liquiden Aussteller:

Innerhalb der 1.800 m² großen Halle C1 am Messegelände München bietet die opti von 15. bis 17. Januar 2016 noch mehr Platz für Newcomer und Independent Labels, eingrahmt von nationalen und internationalen Lizenzmarken: Designer und Hersteller von Independent- und Fashion-Labels werden auf der so genannten !HOT-Fläche ihre Produkte rund um Optik und Design präsentie-

ren. Hier befinden sich auch 16 neue Boxen für die Newcomer der Branche. Die kleinen Boutiquen sind mit viel Holz, Pendelleuchten, Designerstühlen oder beleuchteten Vitrinen für die Fassungen ausgestattet.

www.opti.de

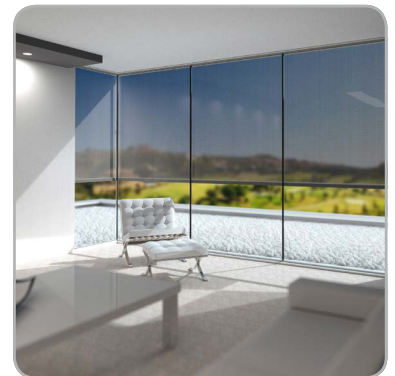
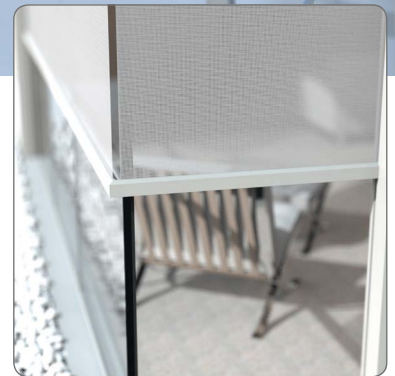




Neue Senkrechtmarkise für Ganzglasecken

Panovista®

- Keine störenden Aluminiumprofile oder Seile, die ständig in der Ecke sichtbar sind.
- Beide Seiten des Sonnenschutzes werden gleichzeitig hoch- und runtergefahren und von 1 Motor angetrieben.
- Die dezente Abschlussleiste verschwindet völlig in der Kassette, wenn die Markise vollständig hochgefahren ist.
- Maximale Breite von 6000 mm an jeder Seite und eine maximale Höhe von 3400 mm.



KALDEWEI



Duschfläche **SCONA**

kaldewei.de